S 2 '98

Statistische Nachrichten

der Stadt Nürnberg

Leben in Nürnberg

Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995



Amt für Stadtforschung und Statistik

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik Leben in Nürnberg Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995 ISBN 3-929922-17-7

Durchführung und Bezugsquelle: Amt für Stadtforschung und Statistik 90317 Nürnberg Unschlittplatz 7a

Tel. (0911)231-2843 Fax (0911)231-2644

Herausgeber: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik

Projektleiter: Dr. H. Schirner Bearbeiter: Dr. H. Burkard

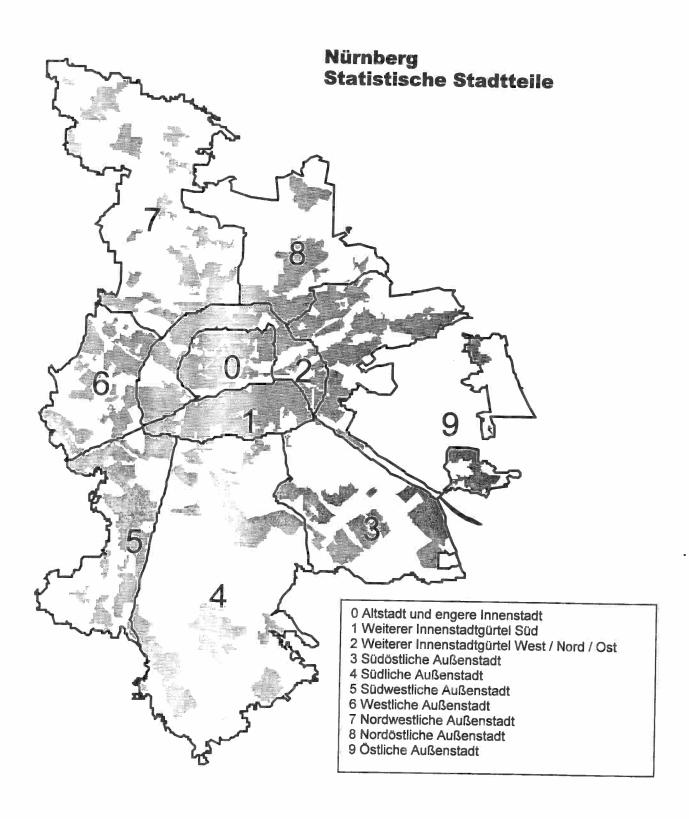
Copyright © 1998 Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik Alle Rechte vorbehalten Vervielfältigung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangaben gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar. Für gewerbliche Zwecke: Speicherung und Vervielfältigung nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Inhaltsverzeichnis

	Tabellen nur auf beiliegender Diskette	Seite Begleitheft	Auf Diskette gespeichert unter
0.1	Inhalt Karte der Stadtteile	1 3	Inhalt.doc
0.2	Vorwort Einführung und Methode	13	
1. 1.1	Die Stadt und ihre Probleme Das größte Problem Nürnbergs im Urteil der Bürger	21	Problem.doc
1.2	Die Infrastruktur auf dem Prüfstand: Was für die Bürger wichtig war		Infrastr
1.2.1	Die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln	-	│——→ Wicht1-5.doc
1.2.2 1.2.3 1.2.4 1.2.5	The state of the s	-	VVIG.111-0.400
1.2.6	Parks und Grünanlagen	-	│ ──→ Wich6-11.doc
1.2.7 1.2.8	Theater-, Film -, Musikveranstaltungen und Museen Möglichkeiten zum Ausgehen	-	VVICTIO- 7 1. doc
1.2.9 1.2.10	Die Sauberkeit der Luft	-	
1.2.11	Straßenbildes	-	
1.3	Die Infrastruktur auf dem Prüfstand:	-	
1.0	Wie zufrieden waren die Bürger		Infrastr →Zufried →
1.3.1 1.3.2	mit öffentlichen Verkehrsmitteln mit Ausbau und Zustand des Straßennetzes	-	Zufr1-5.doc
1.3.3	mit der Versorgung mit weiterführenden Schulen	-	
1.3.4 1.3.5	mit der Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern mit den Schwimmbädern und Sportanlagen	-	
1.3.6	mit Parks und Grünanlagen	-	Infrastr
1.3.7 1.3.8	mit Theater-, Film -, Musikveranstaltungen, Museen	-	Zufr6-11.doc
1.3.9	mit den Möglichkeiten zum Ausgehen mit der Sauberkeit der Luft	-	
1.3.10	Straßenbild	-	
1.3.11	mit den sozialen Diensten und der Beratung	-	
2.	Was die Bürger von ihrer Stadtverwaltung erwarten: Was den Bürgern an der Verwaltung wichtig ist.	29	Verwalt ├>Verw1-5.doc
2.1.1 2.1.2	Geringe Wartezeiten	-	
2.1.3	Nähe der Behörde/Dienststelle zur Wohnung Schnelle Erledigung des Vorganges	-	
2.1.4 2.1.5	Freundliche Bedienung Kompetenz der Mitarbeiter	=	
2.1.6	Konzentration auf wenige Dienststellen	- \	/erwalt
2.1.7 2.1.8 2.1.9	Parkmöglichkeiten vor dem Dienstgebäude Gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln Lange Öffnungszeiten "langer Donnerstag"	- - -	∕—→Verw6-11.doc

	Tabellen nur auf beiliegender Diskette	Seite Begleitheft	Auf Diskette gespeichert unter
3.	Stadtteil und Zentrum	33	PALETIN.
3.0	Struktur der Stadtteile	-	Stadtt
0.0			st_struk.doc
3.1	Zentrums- und / oder Stadtteilorientierung	-	Stadtt
0.1			>st_z1-4.doc
3.1.1	Lebensmittel einkaufen	-	
3.1.2	Kleidung, Bücher, Elektro-, Fotoartikel kaufen	-	
3.1.3	Spazierengehen	-	
3.1.4	Lokale besuchen, ins Café oder in die Kneipe gehen	-	
	Tanz- und Musikveranstaltungen besuchen	-	Stadtt
3.1.5	Tall2- dild Maske Stationaria		>st_z5-7.doc
0.4.6	Kulturveranstaltungen besuchen	-	
3.1.6	Sich im Verein treffen	_	
3.1.7	SICH IIII Verein denen	-	
	m tumahasilahi	39	Zentrbes.doc
3.2	Zentrumsbesuche	-	
3.2.1	Häufigkeit des Zentrumsbesuchs	_	
3.2.2	Bevorzugtes Verkehrsmittel beim Einkauf im Zentrum	-	
3.2.3	Bevorzugtes Verkehrsmittel beim Zentrumsbesuch in der	-	•
	Freizeit		
		-	India mili
3.3	Infrastruktur im eigenen Stadtteil	43	Infr_stt
0.0	•		→infr1-6.doc
3.3.1	Kindergarten	-	
3.3.2	Jugendzentrum	-	
3.3.3	Weiterführende Schule	-	
	Stadtteilzentrum, Kulturladen	-	
3.3.4	Freibad, Hallenbad	-	
3.3.5		_	
3.3.6	Sportplatz, Sporthalle	_	Infr_stt
3.3.7	Seniorentreffpunkt		—→infr7-12.doc
	5.4	_	
3.3.8	Park	_	
3.3.9	Bibliothek	_	
3.3.10	Verwaltungsaußenstelle der Stadt	-	
3.3.11	Polizeidienststelle	_	
3.3.12	Postamt	_	
	- 4 1 1 41 - 1 - Dumbée im Céadétail	47	Subzentr.doc
3.4	Zentralörtliche Punkte im Stadtteil	_	
3.4.1	Subzentren in den Stadtteilen: Lage der Subzentren	_	
3.4.2	Subzentren in den Stadtteilen: Gewicht des Subzentrums	_	
3.4.3	Subzentren in den Stadtteilen: Einzugsgebiet		
		55	W_viert.doc
3.5	Bindung an das Wohnviertel den Stadtteilen		VV_VIOI1.000
3.5.1	Stärke der Bindung an das Wohnviertel	Ti.	
		-	Wohnen.doc
4.	Wohnen	59	yyonnen.doc
4.1	Wohnungsstruktur und Wohnungsausstattung	-	
4.2	Wohnungsbelegung und Wohnungsversorgung:	-	
4.2	Gebäudeart / Wohnverhältnis / Struktur der Haushalte		
4.0	Wohnungsbelegung und Wohnungsversorgung:	,	
4.3	Zahl der Zimmer / Struktur der Haushalte		
	Zani der Zimmer / Struktur der Hadshako	_	
4.4	Wohnungsbelegung und Wohnungsversorgung Wohnflächen-		
	Größenklasse / Struktur der Haushalte	_	
4.5	Entwicklung der Nettokaltmieten 1989 bis 1995	_	
4.6	Mieten nach der Struktur der Haushalte Nettokaltmiete je qm	_	
4.7	Mieten nach der Struktur der Haushalte		
	Höhe der monatlichen Nettokaltmiete		
		-	

	Tabellen nur auf beiliegender Diskette	Seite Begleitheft	Auf Diskette gespeichert unter
5.	Einkommen und Auskommen	63	Einkomm.doc
5.1	Erwerbstätigkeit des Haushaltsvorstandes	-	Linkonnin, doc
5.2	Berufliche Stellung des Haushaltsvorstandes	_	
5.3	Einkommensarten des Haushaltes	-	
5.4	Überwiegende Einkommensart des Haushaltes	_	Einkomm.doc
5.5	Haupteinkommensarten des Haushaltes: Arbeitseinkommen, Renteneinkommen, Transfereinkommen	2	Lancommindoc
5.6.1	Monatliches Nettoeinkommen des Haushaltes (13 Einkommensklassen, Klassenbreite 500 DM)	-	
5.6.2	Haushaltsstruktur der einzelnen Einkommensklassen		
5.7	Monatliches Nettoeinkommen des Haushaltes (6 Einkommensklassen, Klassenbreite 1000 DM)	-	
5.8	Autobesitz des Haushaltes	-	Augkamamadaa
5.9	Fahrradbesitz des Haushaltes	_	Auskomm.doc
5.10	Mietbelastung: Prozentanteil der Miete am monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte	-	
5.11	Sparfähigkeit der Haushalte		
5.12	Finanzielle Schwierigkeiten	-	
	- manazione denarengkenen	-	
6.	Fragen aus dem Gesundheitsbereich	00	
0.4		69	Gesundh → Gsun1-5.doc
6.1	Allgemeines gesundheitliches Befinden	-	
6.2	Gesundheitsprobleme	-	
6.2.1	Kopfschmerz bzw. Migräne	_	
6.2.2	Konzentrationsprobleme	-	
6.2.3	Abgespanntheit oder Erschöpfung	55	
6.2.4	Magen- oder Verdauungsprobleme	-	
6.2.5	Schlafstörungen	-	
6.2.6	Appetitlosigkeit	-	Gesundh ├>Gsun6-10.doc
6.2.7	Rücken- oder Kreuzschmerzen	_	1 10100
6.2.8	Niedergeschlagenheit	_	
6.2.9	Nervosität	-	
6.2.10	Antriebslosigkeit	-	
6.3	Gründe für diese Beschwerden	-	Gesundh ├>Grund.doc
6.4	Wie oft treiben Sie Sport?	-	, Oldina.000
7.	Verkehrsmittelwahl (siehe auch Kapitel 3.2)	75 \	Verkehr.doc
7.1	Für den Weg zur Arbeit	_	
7.2	Für Einkäufe und Besorgungen	_	
7.3	In der Freizeit	~	
8.	Anhang zur Methodenbeschreibung	(nur im Beglei	theft)
	Fragebogen Anschreiben des Oberbürgermeisters		



Vorwort

Das Dienstleistungsunternehmen "Stadt" ist in erster Linie für seine Bürger da und will seine kommunalen Leistungsangebote möglichst kundenfreundlich anbieten. Um zu erfahren, wie diese Leistungen beim Kunden "ankommen", muß man sie fragen. Aus diesem Grund und damit der Begriff "Bürgernähe" nicht so rasch wie ein modisches Schlagwort vergilbt, setzt das Amt für Stadtforschung und Statistik bereits seit den siebziger Jahren Bürger- und Nutzerumfragen ein, um - wie es in der vom Nürnberger Stadtrat beschlossenen Satzung über die Durchführung von Wohnungs- und Haushaltserhebungen heißt - "ein aktuelles und wirklichkeitsgetreues Bild über die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen der Nürnberger Bevölkerung zu gewinnen, auf deren Bedürfnisse die städtischen Planungen und Maßnahmen auszurichten sind."

Zuverlässige Informationen über die Wohn- und Arbeitsbedingungen in Nürnberg werden normalerweise nur im Rahmen von Volkszählungen, das heißt bestenfalls alle 10 bis 15 Jahre, bereitgestellt. Und über die Bedürfnisse und Meinungen der Nürnberger als Bürger dieser Stadt gibt es ohnehin keine amtlichen "Statistiken". Mit der Erhebung von Fakten und Meinungen der Bevölkerung werden daher Tatsachen ermittelt, über die sonst keine systematischen und gesicherten Erkenntnisse vorliegen. Bürgerbefragungen sind somit notwendige Ergänzungen des Statistischen Informationssystems und Teil eines umfassenden Berichtssystems für Verwaltung und Politik zur Entscheidung über bedarfsgerechte Planungen und Maßnahmen.

Über die Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebungen wurde bisher in Monatsberichten oder in kurzen Sonderanalysen berichtet. Zukünftig wird die Veröffentlichung auf zwei Wegen erfolgen:

- Zusammen mit der beigefügten Diskette ist der vorliegende Band der erste von jährlich erscheinenden Ergebnis-Handbüchern, in denen die vollständigen Ergebnisübersichten der jährlichen Umfragen in Form von Standardtabellen dokumentiert werden. Damit werden der Stadtrat, die Fachreferate und ihre Dienststellen mit den kompletten Umfrageergebnissen versorgt und in die Lage versetzt, die Daten auch selbständig zu nutzen und zu analysieren. Gleichzeitig werden mit dieser Dokumentation die Umfrageergebnisse einem breiteren Publikum verfügbar gemacht.
- Ergänzend dazu werden die Ergebnisdaten auch weiterhin nach zielgruppenund themenbezogenen Gesichtspunkten aufbereitet, z.B. nach bestimmten Bedarfsgruppen, nach Schwerpunktthemen oder nach Stadtteilen.

Um den Zugang zu den Ergebnisdaten und deren dezentrale Nutzung zu erleichtern, werden in Zukunft Ergebnisse auf Datenträgern und auch online zur Verfügung gestellt.

Im Juni 1998

Klaus Trutzel

ulaus Trufer

Zielsetzung

Das älteste Büro der Welt für Unternehmungsberatung, Arthur D. Little, skizziert den Platz der Bürgerbefragungen wie folgt: "Der Markttest des Erfolgs öffentlicher Produkte und Leistungen findet alle vier Jahre bei den Wahlen statt. Wir müssen aber ständig wissen, ob unsere Kunden unsere Leistungen überhaupt brauchen (…). Mehr Wissen bedeutet ergebnisorientierter handeln."

Die Bürgerinnen und Bürger sind sowohl Auftraggeber als auch Nutznießer der kommunalen Angebote. Die Verwaltung und Kommunalpolitik können das in sie gesetzte Vertrauen am besten dadurch rechtfertigen, daß sie sinnvolle und nützliche, also "kundenorientierte" Produkte bereitstellt. In demokratischen Gemeinwesen werden solche Qualitätsurteile vom Bürger gefällt.

Die systematische Ermittlung der Akzeptanz von und der Zufriedenheit mit öffentlichen Leistungen, der Nutzungsfrequenz und der Nutzerprofile in den verschiedenen Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge sowie der dazugehörigen sozialen und demographischen Merkmale, ist Aufgabe der Bürgerbefragung im Sinne einer kommunalen Marktforschung.

Bürgerbefragungen sind aber keine Zwischenwahlen und arbeiten keinem platten Populismus zu. Vielmehr dienen sie der Analyse der Kundenerwartungen zur Neuformulierung von Qualitätszielen und zur Anpassung von Programmund Leistungsangeboten. Hierfür sind Umfragen, insbesondere wenn sie, wie in Nürnberg, in zeitlichen Abständen wiederholt werden, eine unverzichtbare Methode und lohnende Investition (zum Untersuchungskonzept s. S. 3 ff.).

Bürgerbefragungen übertreffen, verglichen mit anderen Manifestationen des Bürgerwillens, beispielsweise in Interessensverbänden oder Bürgerinititativen, das dort erzielbare Maß an Partizipation. Ist eine Erhebung richtig geplant und repräsentieren die in die Stichprobe einbezogenen Haushalte die Gesamtheit, so hat *jeder* Bürger und *jede* Bürgerin die gleiche Chance "Gehör" zu finden. Wo sonst, außer in einer solchen Repräsentativerhebung, kommt auch die Meinung der "schweigenden Mehrheit" bis auf die Schreibtische der Entscheidungsträger?

Mit dieser Veröffentlichung erhalten die Bürger, in verallgemeinerter und auf den individuellen Fall nicht mehr beziehbaren Form, Einblick in das Meinungsspektrum ihrer Stadt und damit auch ihres sozialen Umfeldes. Sie haben ein Anrecht darauf, weil sie durch ihre Bereitschaft im Interview Auskunft zu geben, die Durchführung einer derartigen Befragung erst ermöglichten.

Zum Inhalt

Die Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995 ist wie in den Vorjahren eine Mehrthemenbefragung. Sie besteht einerseits aus immer wieder erhobenen Standardfragen, die den Zeitvergleich zulassen und langfristige Veränderungen erkennbar machen; andererseits erlauben diese Standardfragen den interkommunalen Vergleich. Zu diesem Bereich gehören:

die Bewertung der städtischen Leistungsangebote, die Wahl der Verkehrsmittel bei verschiedenen Tätigkeiten, Indikatoren zur wirtschaftlichen Lagebeschreibung in Verbindung mit der Standarddemographie, die für alle Haushaltsmitglieder erhoben wird:

Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, allgemeiner Schulabschluß, berufsbildender Schulabschluß, berufliche Stellung, Erwerbsbeteiligung, Haushaltsgröße, Haushaltstypus und das monatliche Nettoeinkommen der Haushalte.

Dem Auftrag des Stadtrats folgend wird den Themenbereichen Wohnen, Wohnungsstruktur, Wohnungsbelegung und Wohnungsversorgung, Mietentwicklung usw. großer Raum gegeben, da satzungsgemäß die zur Erstellung und regelmäßigen Aktualisierung des Mietenspiegels benötigten Daten erhoben werden. In Abstimmung mit dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung und in Kooperation mit dem Grund- und Hausbesitzerverein und den Mietervereinen wird durch die Erhebung der Mietspiegel auf eine breite und empirisch solide Basis gestellt. Der dazugehörige Fragenkatalog ist nötig, um für Mieter und Vermieter, Beratungsstellen, Justiz und nicht zuletzt der kommunalen Wohnungspolitik zuverlässige Informationen zur Verfügung zu stellen. Dazu dienen Fragen nach:

Gebäudeart, Zahl der Wohnungen, Baujahr, rechtliches Wohnverhältnis (als Besitzer oder Mieter), Einzugsmonat und -jahr, Wohnungsausstattung, Fragen zum Wohnungsumfeld, Beheizung, Höhe der Miete, ihrer Zusammensetzung und Zeitpunkt der letzten Mieterhöhung sowie eventueller Zuund Abschläge.

Mit diesen Standardfragen werden andere, jeweils wechselnde Themen der Stadtentwicklung gebündelt. Diese, mit den Fachreferaten der Stadtverwaltung abgestimmten wechselnden Schwerpunktfragen erlauben es, auf aktuelle Informationsbedarfe besonders einzugehen. In der Übersicht auf Seite 10 sind das Standardprogramm und die Schwerpunktthemen der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1985 bis 1997 dargestellt. Bei der Erhebung 1995 lag einer der Schwerpunkte auf Fragen zum eigenen Stadtteil ("Welche Einrichtungen werden gewünscht?") und zum Verhältnis von Zentrum und Stadtteil ("Was tut man lieber im Stadtteil und was lieber im Zentrum?"). Diese Informationen sind vor allem für die Stadtteilentwicklungsplanung, aber auch für Grundsatzentscheidungen über eher zentrale oder eher dezentrale Orientierungen in der städtischen Politik wichtig. Zusätzlich wurde das gesundheitliche Befinden der Nürnberger erkundet, um damit Grundlagen für die vorsorgende Gesundheitspolitik der Stadt zu erhalten.

Erhebungskonzept und Stichprobe

Nach der Satzung über die Wohnungs- und Haushaltserhebungen der Stadt Nürnberg (WOHAUSS vom 2.10.1991) werden die Erhebungen als Wiederholungsbefragungen im Rahmen eines 4-Jahres-Zyklus durchgeführt, wobei im ersten Jahr eine Basisstichprobe von netto etwa 10 000 Haushalten erhoben wird, aus der in den drei Folgejahren repräsentative Teilstichproben von 2 000, 4 000 und nochmals 2 000 Haushalten erneut befragt werden.

Diese jährlichen Umfragen dienen in erster Linie der laufenden Wohnungsmarktbeobachtung und der Aufstellung des Mietenspiegels. Aus diesem Grund stellen nicht die Personen, sondern alle bewohnten und leerstehenden Wohnungen (ohne Wohnheime und Anstalten) mit allen darin lebenden Privathaushalten und deren Haushaltsangehörigen die Grundgesamtheit für die Stichprobe dar. Die Auswahl erfolgt nach einem definierten, zufallsgesteuerten Stichprobenverfahren mit zweistufiger Schichtung nach gebäude- und stadtgebietsbezogenen Gliederungsmerkmalen. Da auch die Auswahl der zu befragenden Person (nur Personen über 18 Jahre) innerhalb des Haushalts nach dem Zufallsprinzip erfolgt, werden mit diesem Erhebungskonzept repräsentative Stichproben für Wohnungen, Haushalte und erwachsene Personen in Nürnberg und damit eine hohe Zuverlässigkeit der Ergebnisse erzielt. Weitere methodische Einzelheiten können beim Statistischen Amt angefordert werden (vgl. auch "Nürnberger Mietenspiegel 1994, Methoden- und Ergebnisbericht", S 2'94 der Statistischen Nachrichten der Stadt Nürnberg).

Nach diesem Konzept basieren die hier dargestellten Ergebnisse aus der Umfrage von 1995 auf einer Wiederholungsbefragung von 4 000 Haushalten, die in der Basisstichprobe 1993 schon einmal befragt wurden. Die Befragungen wurden von geschulten Interviewerinnen und Interviewern anhand eines 35 Fragen umfassenden Fragebogens (siehe Anhang) in Form von persönlichen und telefonischen Interviews durchgeführt. Im einzelnen erbrachten die Erhebungen folgenden Rücklauf:

Ausgewählte Teilstichprobe der Wohnungen	5 577	
abzüglich nicht mehr existierende Wohnungen	- 25	
abzüglich leestehende Wohnungen	- 38	
zu erhebende bewohnte Wohnungen	5 514	= 100%
abzüglich nicht zustandegekommene Interviews	- 1 579	- 29%
in die Auswertung einzubeziehende Fragebögen	3 935	= 71%
abzüglich unvollständige Fragebögen	- 441	- 8%
vollständig auswertbare Fragebögen	3 494	= 63%

Die Rücklaufquote von fast zwei Drittel ist noch als gut zu bezeichnen. Die in anderen Städten üblicherweise eingesetzte schriftliche Interviewmethode kommt selten auf Quoten von über 50%. Das Umfeld für Befragungen ist in den letzten Jahren schwieriger geworden, und die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für ein kurzes höchstens halbstündiges Interview zur Verfügung zu stellen, ist gesunken. 1995 hat allerdings auch der Aspekt der Wiederholungsbefragung eine dämpfende Wirkung auf die Teilnahmebereitschaft gehabt. So lag die Rücklaufquote im Erstbefragungsjahr 1993 noch bei sehr guten 76%.

Die Repräsentativität der Stichprobe ist dennoch in hohem Maße gegeben, wie der Vergleich einiger wichtiger Eckdaten mit der Grundgesamtheit zeigt:

Personenbezogene Merkmale	Stichprobe (Stichtag 23.	2 1995 1) 05.1995)	Nürnberg insgesan		
	Zahl	%	Zahl	%	
Geschlecht					
männlich	3 494	47,9	235 030	47,7	
weiblich	3 807	52,1	257 395	52,3	
Alter					
unter 15	942	12,9	64 594	13,1	
15 bis unter 25	690	9,4	51 128	10,4	
25 bis unter 35	1 227	16,8	89 116	18,1	
35 bis unter 45	1 034	14,1	69 745	14,2	
45 bis unter 55	1 034	14,1	64 846	13,2	
55 bis unter 65	1 049	14,3	65 056	13,2	
65 bis unter 75	804	11,0	49 045	10,0	
75 und älter	545	7,4	38 895	7,9	
Familienstand					
ledig	2 487	34,0	194 961	37,8	
verheiratet	3 815	52,2	242 777	47,1	
geschieden,getrennt lebend	438	6,0	43 895	8,5	
verwitwet	564	7,7	33 504	6,5	
Nationalität					
Deutsche	6 412	87,8	409 415	83,1	
Ausländer	889	12,2	83 010	16,9	
Schulabschluß					
Volksschule	2 796	41,5	224 000	45,5	
Realschule (o. gleichw. Abschluß, einschl. Berufsfach-/Fachschule)	1 588	23,6	98 000	20,0	
Hochschul-/Fachhochschulreife	1 036	15,4	82 000	16,7	
Erwerbsbeteiligung					
Erwerbspersonen	3 426	51,6	265 000	53,5	
Nicht-Erwerbspersonen	3 209	48,4	230 000	46,5	
Personen insgesamt	7 433	100,0	492 425	100,0	

Die Angaben beziehen sich nur auf vollständig auswertbare Fragebögen (3494). Die Teilsummen ergänzen sich nicht immer zur Gesamtzahl von 7 433 Personen, da nicht in allen Fällen zuverlässige Personenangaben vorlagen. Die Prozentuierung wurde auf der Basis der verwertbaren Fälle vorgenommen.

²⁾ Fortgeschriebene Wohnbevölkerung am Ort der Hauptwohnung am 31.12.1995 Familienstand: Wohnberechtigte Bevölkerung am 31.12.1995 nach dem Melderegister Schulabschluß: Mikrozensus 1996 Erwerbsbeteiligung: Mikrozensus 1995

Haushalts- und wohnungsbezogene Merkmale		be 1995 ¹⁾ 23.05.1995)	Nürnberg insgesamt 2)			
	Zahl	%	Zahl	%		
Haushaltsgröße						
1 Person	1 177	33,7	116 367	45,7		
2 Personen	1 307	37,4	73 583	28,9		
3 Personen	533	15,3	34 253	13,5		
4 Personen	361	10,3	21 872	8,6		
5 u. m. Personeп	116	3,3	8 431	3,3		
Wohnungen nach Gebäudeart						
Ein- und Zweifamilienhaus	690	21,6	48 687	19.7		
Mehrfamilienhaus (einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden)	2 505	78,4	198 427	80,3		
Wohnungen nach Baujahr desGebäudes			•			
vor 1949	1 114	34,9	73 451	29,4		
1949 bis 1959	797	24,9	51 485	29,4		
1960 bis 1979	874	27,4	87 717	35,1		
1980 und später	410	12,8	37 239	14,9		
Wohnstatus				***************************************		
Mietwohnung	2 427	69.6	175 340	77,2		
Eigentürmerwohnung	1 061	30,4	51 830	22,8		
Sozialwohnung	638	20,0	39 168	15,9		
Wohnungen nach Zahl der Zimmer				•		
1 Zimmer	182	5,2	26 008	10,5		
2 Zimmer	948	27,2	70 414	28,5		
3 Zimmer	1 390	39,9	89 428	36,2		
4 Zimmer	524	15,1	34 998	14,2		
5 u. m. Zimmer	436	12,5	26 266	10,6		
Sanitäre Ausstattung						
Bad, WC, mit Sammelheizung	2 514	72,4	147 138	63,6		
Bad, WC, ohne Sammelheizung	866	24,9	77 506	33,5		
ohne Bad und/oder ohne WC	93	2,7	6 725	2,9		
Jeheizung						
Fern-, Blockheizung	619	17,8	33 520	14,3		
Zentralheizung	1 541	44,4	101 972	43,6		
Etagenheizung	393	11,3	16 410	7,0		
Einzelöfen	916	26,4	81 720	35,0		
/ohnungen insgesamt	3 494	100,0	247 114	100,0		

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung der Tabelle:)

Haushalts- und wohnungsbezogene	Haushalts- und wohnungsbezogene Merkmale Merkmale Stichprobe 1995 1) (Stichtag 23.05.1995) Zahl %		Nürnberg ins	gesamt ²⁾
			Zahl	%
Wohnungen nach Stadtteilen				
Altstadt und engere Innenstadt	420	12,1	31 455	12,7
1 Weiterer Innenstadtgürtel Süd	667	19,3	46 064	18,6
Weiterer Innenstadtgürtel West/Nord/Ost	629	18,2	44 723	18,1
3 Südöstliche Außenstadt	329	9,5	22 682	9,2
4 Südliche Außenstadt	291	8,4	21 466	8,7
5 Südwestliche Außenstadt	263	7,6	20 689	8,4
6 Westliche Außenstadt	164	4,7	12 963	5,2
7 Nordwestliche Außenstadt	219	6,3	12 930	5,2
	213	6,2	13 953	5,6
Nordöstliche Außenstadt Östliche Außenstadt	268	7,7	20 122	8,1
Wohnungen insgesamt	3 494	100,0	247 114	100,0

Die Angaben beziehen sich nur auf vollständig auswertbare Fragebögen (3494). Die Teilsummen ergänzen sich nicht immer zur Gesamtzahl von 3 494, da nicht in allen Fällen zuverlässige Haushalts- bzw. Wohnungsangaben vorlagen. Die Prozentuierung wurde auf der Basis der verwertbaren Fälle vorgenommen

- Das Geschlecht und die Altersstruktur der 7 433 in der Stichprobe erfaßten Personen entspricht genau den Verhältnissen der Nürnberger Gesamtbevölkerung.
- Beim Familienstand sind die Ledigen geringfügig unter- und entsprechend die Verheirateten etwas überrepräsentiert. Dies ist auf die Nichtberücksichtigung von Heimbewohnern zurückzuführen.
- Die Deutschen sind in der Stichprobe etwas stärker vertreten, als ihrem Anteil
 in der Gesamtbevölkerung entspricht. Der um etwa 4,5%-Punkte geringere
 Ausländeranteil läßt sich teils mit Sprachschwierigkeiten bei der Anbahnung
 des Interviews, teils mit einer etwas höheren Verweigerungsquote erklären.
 Gleichwohl ist die Anzahl der durchgeführten Interviews auch für diese Gruppe groß genug, um zu verläßlichen Aussagen zu kommen.
- Der Bildungsstand und die Art der Erwerbsbeteiligung der befragten Nürnberger stimmen sehr gut mit den Ergebnissen des Mikrozensus überein.
- Die Zahl der 1-Personen-Haushalte ist in der Stichprobe unterrepräsentiert (34% im Vergleich zu 46%), die der 2-Personen-Haushalte dagegen überrepräsentiert (37% im Vergleich zu 29%). Diese Verschiebung innerhalb der Kleinhaushalte ist zum einen auf den Auswahlplan der Stichprobe zurückzuführen, der keine Berücksichtigung der Wohnungen in Wohnheimen und Anstalten vorsah. Zum zweiten war die Bereitschaft der alleinlebenden älteren

²⁾ Haushaltsgröße: Haushaltsgenerierung nach dem Melderegister, Stand 31.12.1995 Wohnungen nach Gebäudeart, Zimmerzahl, Stadtteilen: Amtl. fortgeschriebener Wohnungsbestand am 31.12.1995 Wohnungen nach Baujahr: Statistische Gebäudedatei, Stand 31.12.1996 Wohnstatus, Sanitäre Ausstattung und Beheizung: Volkszählung 1987 Sozialwohnungen: Anzahl der belegungsgebundenen Wohnungen nach Wohnungsbericht 1995 des Amts für Wohnen und Stadterneuerung

- Menschen zur Teilnahme an den freiwilligen Interviews etwas geringer als im Durchschnitt.
- Die Eckdaten zur Wohnungsstruktur stimmen weitgehend mit den entsprechenden Merkmalen der Gesamtheit der Nürnberger Wohnungen überein. Etwa ein Fünftel aller Wohnungen in Nürnberg befinden sich in Ein- und Zweifamilienhäusern, diese Quote wird auch in der Stichprobe erreicht. Auch hinsichtlich der Zahl der Zimmer und der räumlichen Verteilung der Wohnungen (nach den Nürnberger Stadtteilen), zeigt sich ein zutreffendes Bild der gesamtstädtischen Verhältnisse.
 - 30% der Wohnungen in Nürnberg wurden vor 1949 errichtet. Mit 35% ist diese Baualtersgruppe in der Stichprobe etwas stärker vertreten, die jüngeren Baualtersgruppen ab 1960 und später, die inzwischen 50% des gesamten Wohnungsbestands ausmachen, sind dagegen leicht unterrepräsentiert.
- Aktuelle Vergleichsdaten zu den Merkmalen Wohnstatus, Sanitärausstattung und Beheizungssystem liegen nicht vor. Hier muß auf die Daten der Volkszählung 1987 zurückgegriffen werden. Die in der Wohnungsstichprobe dokumentierten Veränderungen sind jedoch äußerst plausibel. Betrug der Anteil der Mietwohnungen 1987 noch 77%, so lag er 1995 bei knapp 70%, der der Eigentümerwohnungen ist entsprechend auf 30% gestiegen. Der Sozialwohnungsanteil (gesamtstädtisch 16%, 1987 noch 28%!) wird in der Stichprobe mit 20% angegeben; dieser etwas überhöhte Wert dürfte auf die Unkenntnis vieler befragter Wohnungsinhaber über den zwischenzeitlich erfolgten Wegfall der Sozialbindung zurückzuführen sein. Die Modernisierungstätigkeit im Wohnungsbestand schlägt sich sehr deutlich in der verbesserten Sanitär- und Heizungsausstattung nieder. Nur noch ein gutes Viertel aller Wohnungen sind mit Einzelöfen ausgestattet, 1987 lag dieser Anteil noch bei über einem Drittel. Umgerüstet wurde auf Etagenheizungen (von 7 auf über 11% gestiegen), auch der Fernheizungsanteil hat deutlich zugenommen und liegt bei etwa 18% aller Wohnungen.

Ergebnisdarstellung

Die Ergebnisse der Erhebung werden weitgehend in standardisierter Form dargestellt. Dies erleichtert sowohl die Übersicht wie auch den interkommunalen Vergleich. Zum besseren Verständnis und um die Leser auf interessante Zusammenhänge und wichtige Ergebnisse aufmerksam zu machen, werden die einzelnen Inhaltskapitel durch Einführungstexte, häufig unterstützt durch graphische Darstellungen, eingeleitet.

Die Standardtabellen sind einheitlich nach einer Reihe von soziodemographischen Merkmalen untergliedert, so daß sich jeder Nutzer dieses Handbuchs die für ihn wichtigen Zusammenhänge herausgreifen kann:

- Geschlecht, Altersgruppen, Familienstand und Nationalität
- Schul- und berufsbildender Abschluß, Art der Erwerbstätigkeit und berufliche Stellung
- Haushaltsgröße sowie die Zuordnung zu einer Haushaltstypologie
- Haushaltsnettoeinkommen sowie die Haupteinkommensarten
- Wohnstandort nach Stadtteilen

Die Ergebnisse sind ausschließlich in Prozentwerten sowie zum Teil zusätzlich in Mittelwerten ausgewiesen. Es wurden keine Werte ausgegeben, deren Prozentuierungsbasis bei einer Fallzahl von weniger als 50 Fällen lag. Die folgende Tabelle gibt die absoluten Fallzahlen der Befragten nach den in den Standardtabellen verwendeten Merkmalen wieder.

Ein Wort noch zur Standardisierung. Den geschilderten Vorteilen müssen die Nachteile der Vereinheitlichung gegenübergestellt werden. Es ist augenfällig, daß in standardisierten Tabellen auch "Ergebnisse" einfließen bzw. erzeugt werden, die bei einer speziellen Auswertung entweder nicht relevant sind oder eher individuell zu behandeln wären. Da ein unangemessen hoher Mehraufwand nötig wäre, um diese Nachteile der standardisierten Auswertung zu vermeiden, wird hier darauf verzichtet.

Soziodemographische Merkmale der Befragten (Personen im Alter von 18 Jahren und älter)

Soziodemographische Merkmale der Merkmal	Zahl	%	Merkmal	Zahl	
	3 494	100,0	Erwerbstätigkeit	0.44	
Gesamt	0 10 1	,	Teilzeit bis zu 35 Stunden	344	
Our ablant			Vollzeit über 35 Stunden	1476	,
Geschlecht	1597	45,9	z.Zt. arbeitslos	121	
Männer	1882	54,1	Schülerin, Studentin, Wehr-/Zivildienst.	117	
Frauen	1002	.,,	Hausfrau/mann, Sonstige	297	
			Rentnerln/Pensionärln	1093	
Altersgruppen	166	4.8			
18 bis 24	714	20,5	Berufliche Stellung 2)		
25 bis 34	578	16,6	Selbst, ltd./wiss, Angest., höh, Beamte	386	
35 bis 44	575	16,5	Mittlere u. einfache Angest. od. Beamte	872	
45 bis 54	575	16,5	FacharbeiterIn, MeisterIn, VorarbeiterIn	320	
55 bis 64	504	14.4	Un-/angelernte ArbeiterIn	165	
65 bis 74	379	10,9			
75 und älter	313	10,5	Haushaltsnettoeinkommen 3)		
		1	bis 1000 DM	90	
Familienstand	786	22.6	1000 bis 2000 DM	534	
ledig		52,9	2000 bis 3000 DM	905	
verheiratet	1838 852	24,5	3000 bis 4000 DM	686	
getrennt lebend, geschieden, verwitwet	002	24,3	4000 bis 5000 DM	390	
			über 5000 DM	425	
Haushaltstypen	207	9.0	aber 5000 Divi		
1-PersHaushalt unter 35 Jahre	307	12,0	Haupteinkommensarten 4)		
1-PersHaushalt 35 - 64 Jahre	411	13,3	Arbeitseinkommen	2029	
1-PersHaushalt 65 Jahre und älter	457		Renteneinkommen	1153	
2-Pers -Haushalt 18 - 64 Jahre	771	22,5	Transfereinkommen	155	
2-P.HH., mind. 1 P. 65 J. u. ält., ohne	463	, ,	Hallsleichkormion		
3 oder mehr Erwachsene	284		Haushaltsgröße		
1 Erwachs., 1 od. mehr Kinder (Alleinerz.)	83		1-Personen-Haushalt	1177	
2 Erwachs., 1 od. mehr Kinder	543		2-Personen-Haushalt	1307	
3 od. mehr Erwachsene, 1 od. mehr	108	3,2	3-Personen-Haushalt	533	
			4-Personen-Haushalt	361	
Nationalität		04:4	5-u.m.PersHaushalt	116	
Deutsche	3179		5-4.111.1-6151144311411		
Ausländer	301	8,6	Stadttaila		
			Stadtteile Altstadt und engere Innenstadt	420	
Allgemeiner			Weiterer Innenstadtgürtel Süd	667	
Schulabschluß 1)	,	50.4	Weit. Innenstadtgürtel West/Nord/Ost	629	
Volks- und Hauptschule	1899		Südöstliche Außenstadt	329	
Mittlere Reife	808		Südliche Außenstadt	291	
Abitur, Hochschulreife	702	20,4	Südwestliche Außenstadt	263	
			Westliche Außenstadt	164	
Berufsbildender Abschluß 1)		12.0	Nordwestliche Außenstadt	219	
Berufsschule	1707		Nordwestliche Außenstadt Nordöstliche Außenstadt	213	
Berufsfach-/Fachschule	496		I was a second of the second o	268	
Fachhochschule/Hochschule	544	15,6	Östliche Außenstadt		_

¹⁾ An 100% fehlende Werte: kein Abschluß oder keine Angabe

²⁾ Nur bezogen auf Erwerbspersonen

^{3) 464} Fälle (= 13,3%) ohne Angabe. Prozentuierung bezogen auf verwertbare Fälle

^{4) 157} Fälle (= 4,5%) ohne Angabe. Prozentuierung bezogen auf verwertbare Fälle

Standardprogramm und Schwerpunktthemen der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1985 - 1997

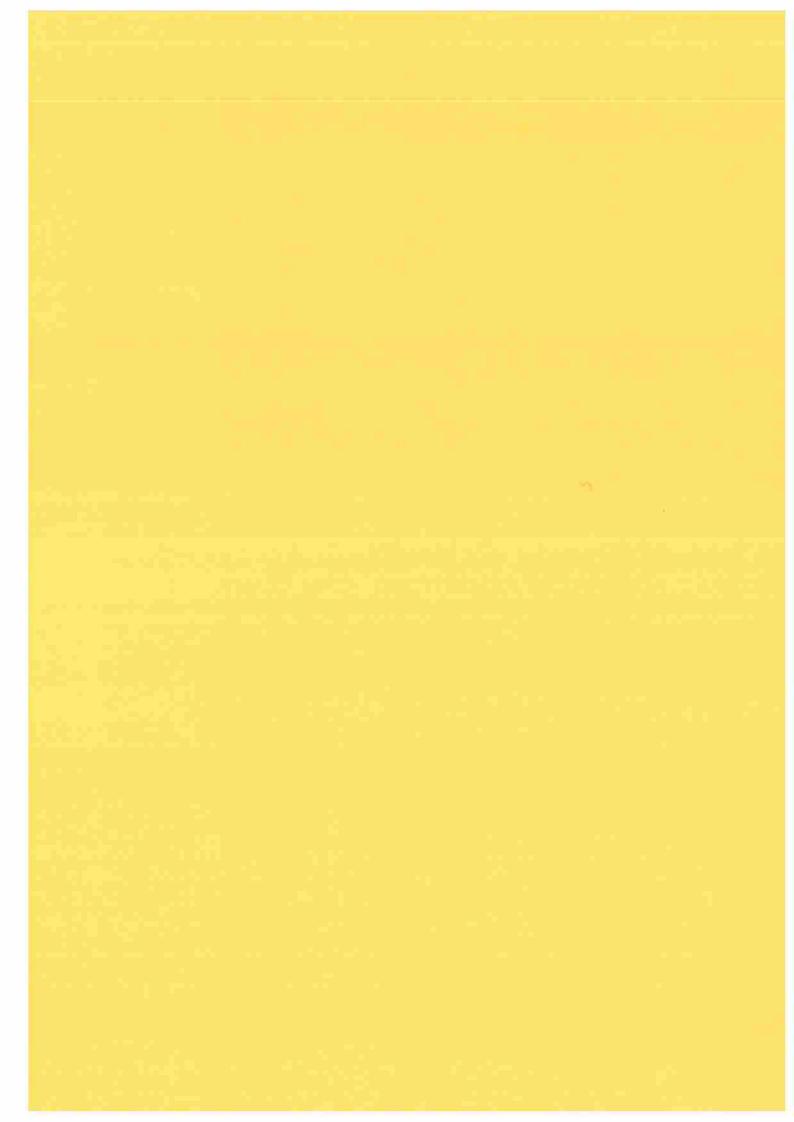
Thema	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	199
Demographie, Bildungsstand		0	0			0			•		0	•	
Erwerbstätigkeit, berufliche Stellung		0	0	0	8				0		0		0
Monatliches Haushaltseinkommen				9	0				0	0	0	0	
Wohnung, Wohnumfeld, Miete	0	0	Ö	0	0		6	6	6	0			
Wohnviertelbindung	0	0	0		6						0		
Umzugsabsichten	0	•			0	0							
Umzugsgründe	•	0	0	O	0								
Lärmbelästigung	•		0										
Wohnen (Schwerpunktthema)													
Stadtteil-/Zentrumsorientierung													
Verkehrsmittelwahl		0		6					•	100			
Verkehr (Schwerpunkthema)								-		-	390	9	.
Tempo 30	•								-	-1	-		-
Beurteilung ÖPNV		•						-+		-		_	
Größtes Problem in Nürnberg				0						0		•	13.PL-4
Politikinteresse / Engagement													
Nutzung der städtischen Infrastruktur	•				۵								•
Zufriedenheit mit der Infrastruktur		•		0	0								
Wichtigkeit von Infrastruktureinrichtungen				•	•						8		
Prioritäten (Einsparungen / Mehrausg.)	0	•		•		0				•			•
Vermißte Infrastruktureinrichtungen									0		•		
Einschätzung Behördenleistung			0							0	6		
Beurteilung kommunaler Dienste Schwerpunktthema)										•			
Selbstbild (Eigenimage) der Stadt						•							
(ultur (Schwerpunktthema)			2000000					•			-		5 hadi
Virtschaftliche Lage (Schwerpunktth.)				0		+	0		+	+	-+		
Arbeitsplätze	0		+			+		+	+	+	-+	•	-
Virtschaftsförderung		0		\dashv		+		+	+	+	+	+	
Berufliche Fortbildung	-		+	+		-	-	+	+	+	+	+	
nformationstechnik / PC-Ausstattung	1	+	\top	+	1	\dashv		+	+	+	-	0	-
mweltschutz (Schwerpunktthema)						0							
bfallbeseitigung													
rmut				•	0	333333 83					9	D	
etreuung von Kindern		+	+	9	+					+		+	-
flegebedürftigkeit	- 20	9		×	+	-	+		-	+	2.5	+	-
esundheit			-		+		-		+		9	+	-
icherheit	-	-	+	7	+	-	+	-	+		-	-	0

Die Stadt und ihre Probleme

Das größte Problem Nürnbergs im Urteil der Bürger

Die Infrastruktur auf dem Prüfstand: Was für Bürger wichtig war Wie zufrieden sie damit waren





1.1 Das größte Problem Nürnbergs im Urteil der Bürger

Auf die Frage nach dem zur Zeit größten Problem Nürnbergs gaben drei Viertel der befragten Nürnberger wenigstens eine Antwort, 30 % der Bürger hatten nicht nur ein Problem parat, sondern wußten noch ein zweites zu benennen. Weitere 484 von insgesamt 3494 Personen waren auch damit noch nicht am Ende.

Bei dieser Frage waren keine strengen Antwortmuster vorgelegt. Die Befragten konnten demnach alles äußern, was ihnen gerade in den Sinn kam. Offensichtlich nutzten sie aber die Chance, das zu sagen, was sie schon immer einmal sagen wollten.

Um eine offene Frage statistisch auswerten zu können, müssen die Antworten zu Gruppen zusammengefaßt werden. Bei den zu neun "Problemen" geronnenen Mehrfachantworten handelt es sich also um Zuordnungen, die mitunter auch sehr gegensätzliche Standpunkte unter einen Begriff bringen.

Hinter den Werten und der Balkenlänge der "Verkehrsprobleme" können sich entgegengesetzte Originalaussagen von Bürgern befinden, welche meinen "die Sperrung der Altstadt", der "Parkplatzmangel", die "Behinderung des Autoverkehrs" sei das größte Problem Nürnbergs, als auch Antworten wie "zu viele Autos", "zu wenige Fahrradwege" und "zuwenig Verkehrsberuhigung". Grund für diese Bündelung ist, daß man natürlich verpflichtet ist, auch allgemeine Antworten wie "die Straßenbahn" zuzuordnen.

Die so geschaffenen neun Probleme sind demnach als "Problemfelder" zu interpretieren. Die angegebenen Werte der einzelnen "Probleme" sagen etwas über die Relevanz dieses Problembereichs bei den Bürgern aus. Weder kann die Richtung der Meinungsäußerung, noch die Präferenz der Bürger daraus abgeleitet werden.

In nachfolgenden Zitaten soll ein Eindruck von den hinter den Bereichen stehenden Antworten vermittelt werden. Dabei hat die Antwort bereits den ersten Filter durchlaufen, in Realität sind die Antworten noch etwas kräftiger ausgefallen.

Die größten Probleme, ohne Wertung durch die Reihenfolge der Aufzählung, sind:



Arbeitsplätze, wirtschaftliche Situation der Betriebe,
Armut - schlechte Haushaltslage - der Stadt
Verkehr (Sperrung der Altstadt, Parkplätze,
Behinderung des Autoverkehrs)
zu viele Autos, zuviel Lärm, zu wenig Fahrradwege,
zu wenig Verkehrsberuhigung
schlechtes Angebot der öffentlichen Verkehrsmittel (zu wenig, zu teuer)
Unzufriedenheit mit Kommunalpolitikem (namentliche Nennungen von Politikem)
Unzufriedenheit mit der Politik des Stadtrats
Kindergartenplätze
zu viele Ausländer/"Asylanten"
zuviel Fremdenfeindlichkeit

Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995

Wohnungsnot / zu teuere Mieten

Einkaufszentrum fehlt Umwelt, Abfall, Müll, Neue Spermüllorganisation

schlechte Luft zu wenig Grün, schlechte Pflege von Grünanlagen Hundekot in Parks Angst aus dem Haus zu gehen Einbrüche, Gewalt zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche zu wenig Schulen und zu große Klassen

Parken der Volksfestbesucher mit Belästigung der Anwohner zu wenig Alten-/Pflegeheime und soziale Einrichtungen zu wenig Gewerbeflächen Nachtflüge Wasserkopf einzelner Ämter, zuviel Bürokratie

zu wenig Nachtleben Einsparungen im Bildungsbereich Neonazis Gewerbepark im Knoblauchsland, Schmalau schlechter gewordene Sozialleistungen für Deutsche (Rente usw.) kulturelle Sparmaßnahmen Augustinerhof Straßenbahn Ringbahn Allgemeine Verunreinigung Bessere Koordination der Kliniken Nord-Süd Straßenbau / Baustellen Überbevölkerung Preise für Bäder zu hoch; Schließung der Bäder Aufgabe der Schrebergärten am Bahnhof wegen S-Bahn-Bau Abwanderung der Wirtschaft zu wenig Gemeinschaftssinn der Menschen Jugend rücksichtslose Radfahrer in der Fußgängerzone

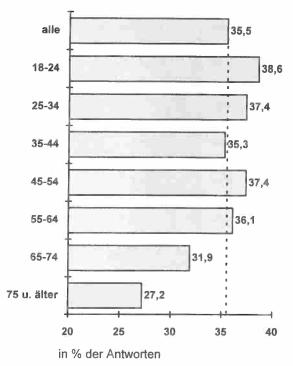
zu wenig Straßencafés und Kneipen Nächtliche Ruhestörung schlechte Theatervorstellungen

Müllverbrennungsanlage Sandreuth
zu wenig behindertengerecht gebaut (Straßenbahn, Gehsteige, Kopfsteinpflaster)
Lebenshaltungskosten zu hoch
zu wenig kulturelle Einrichtungen in den Stadtteilen
Drogensucht, Alkohol, Obdachlose, Penner,
Zustand am Hauptbahnhof, Komm
1.FCN

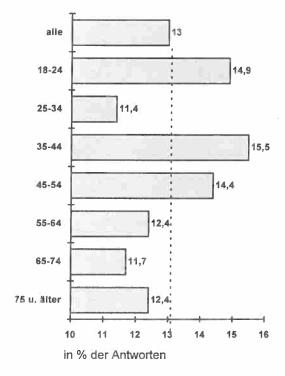
zu viel Industrie zu hohe Steuern zu viel Sozialhilfe Feiertagsregelung für Krankenhauspersonal Fehlende Bus- und Straßenbahnwartehäuschen Abwasserkanalsystem nicht ausreichend



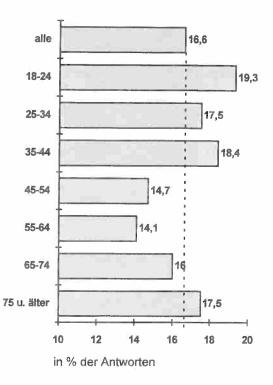
Größtes Problem Verkehr



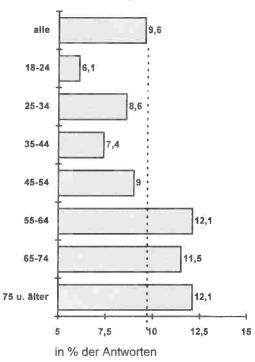
Größtes Problem Arbeitslosigkeit



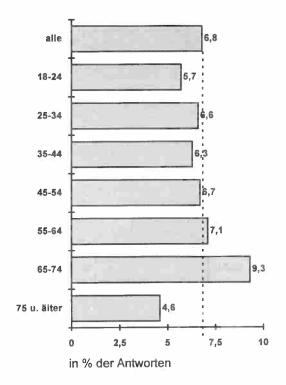
Größtes Problem Soziale Fragen



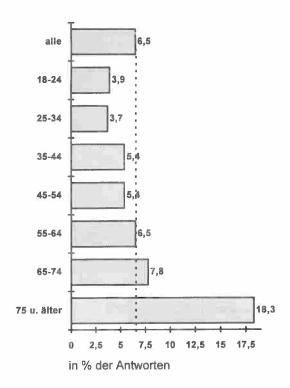
Größtes Problem Verdrossenheit mit Politik und Verwaltung



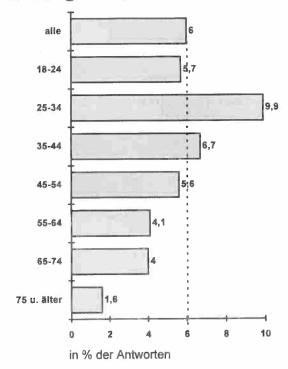
Größtes Problem Umwelt



Größtes Problem Kriminalität

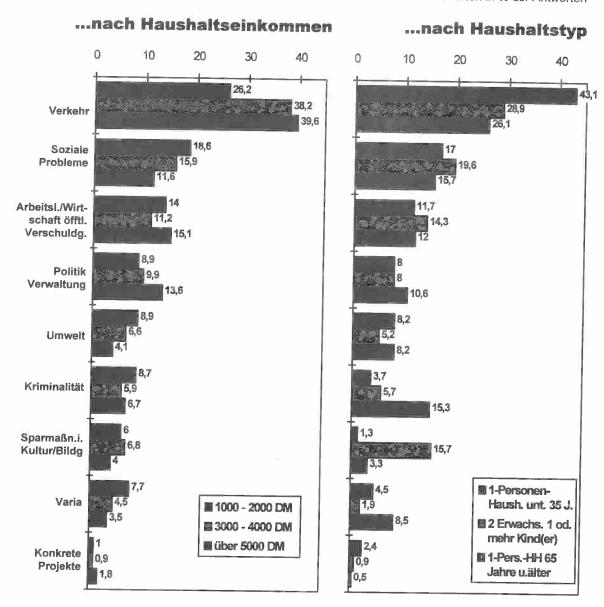


Größtes Problem Sparmaßnahmen im Bildungs- und Kulturbereich



Größtes Problem Nürnbergs im Urteil der Bürger in unterschiedlichen Lebenslagen

Mehrfachantworten in % der Antworten



1.1 Das größte Problem Nürnbergs im Urteil der Bürger

- 1 Verkehrsfragen: Verkehrsberuhigung, ÖPNV
- 2 Soziale Fragen
- 3 Arbeitslosigkeit
- 4 Verdrossenheit mit der Politik und Verwaltung
- 5 Umwelt
- 6 Kriminalität

- 7 Sparmaßnahmen im Bereich Bildung, Kultur
- 8 Varia
- 9 Konkrete Projekte z. B. Augustinerhof,
 Müllverbrennungsanlage etc.
 Quersumme 1 9 = 100 %

Mehrfachantworten, die Prozentuierung bezieht sich auf die Anzahl der Antworten

	1	2	3	4	5	6	7	8	9*	%
						9.2				
Gesamt	35,3	16,6	13,0	9,6	6,8	6,5	6,0	5,1	1,1	100
Geschlecht Männer Frauen	36,3 34,4		14,6 11,6	10,2 9,1	6,6 6,9	5,4 7,5	4,8 7,1	5,0 5,2		47,4 52,6
Altersgruppen 18 bis 24 25 bis 34 35 bis 44 45 bis 54 55 bis 64 65 bis 74 75 und älter	38,6 37,4 35,3 37,4 36,1 31,9 27,2	17,5 18,4 14,7 14,1	14,9 11,4 15,5 14,4 12,4 11,7 12,4	6,1 8,6 7,4 9,0 12,1 11,5 12,1	5,7 6,6 6,3 6,7 7,1 9,3 4,6	3,9 3,7 5,4 5,4 6,5 7,8 18,3	5,7 9,9 6,7 5,6 4,1 4,0 1,6	5,3 2,7 3,8 5,7 7,2 6,9 6,5	0,4 2,2 1,1 1,1 0,4 0,9 0,0	5,2 22,9 18,0 16,3 16,7 12,5 8,4
Familienstand ledig verheiratet getrennt lebend, geschieden, verwitwet	40,6 34,9 30,3	15,6 16,4 18,1	12,8 13,3 12,9	9,2 9,8 9,4	8,9 6,0 6,5	3,9 6,4 9,9	2,9 7,5 5,3	4,9 4,4 7,2	1,2	23,4 56,8 19,9
Haushaltstypen 1-PersHaushalt unter 35 Jahre 1-PersHaushalt 35 - 64 Jahre 1-PersHaushalt 65 Jahre und älter 2-PersHaushalt 18 - 64 Jahre 2-P.HH., mind. 1 P. 65 J. u. ält., ohne Kind 3 oder mehr Erwachsene 1 Erwachs., 1 od. mehr Kinder (Alleinerz.) 2 Erwachs., 1 od. mehr Kinder 3 od. mehr Erwachsene, 1 od. mehr Kinder	43,1 36,9 26,1 41,5 34,5 35,3 23,1 28,9 36,7	17,0 17,3 15,7 14,2 15,2 16,6 25,0 19,6 17,7	11,7 14,8 12,0 12,4 12,5 14,6 15,4 14,3 10,9	8,0 9,0 10,6 9,9 12,3 11,0 3,8 8,0	8,2 8,1 8,2 6,0 6,5 5,9 8,7 5,2 6,1	3,7 4,2 15,3 5,3 9,5 5,1 1,9 5,7 8,8	1,3 2,9 3,3 3,4 3,2 5,6 19,2 15,7	4,5 6,3 8,5 5,6 5,7 5,4 1,9 6,8	2,4 0,6 0,5 1,8 0,6 0,5 1,0 0,9	8,7 11,1 9,9 24,9 12,2 9,1 2,4 18,3 3,4
Nationalität Deutsche Ausländer	36,1 25,0		12,4 21,2	10,1 3,8	6,9 5,2	6,8 3,2	6,0 6,4	5,1 4,7	1,2 0,0	92,2 7,8
Allgemeiner Schulabschluß Volks- und Hauptschule Mittlere Reife Abitur, Hochschulreife		14,5		9,0 9,6 10,9			6,0 6,8 4,8	6,6 4,5 2,9	1,2	50,7 24,2 24,1
Berufsbildender Abschluß Berufsschule Berufsfach-/Fachschule Fachhochschule/Hochschule	37,6		10,1	10,1 10,3 11,0	6,7	6,0		3,9	0,9	55,9 17,4 21,1

^{*} Fallzahl kleiner 50, daher nicht interpretierbar

1 Verkehrsfragen: Verkehrsberuhigung, ÖPNV

2 Soziale Fragen

3 Arbeitslosigkeit

4 Verdrossenheit mit der Politik und Verwaltung

5 Umwelt

6 Kriminalität

7 Sparmaßnahmen im Bereich Bildung, Kultur

8 Varia

9 Konkrete Projekte z. B. Augustinerhof, Müllverbrennungsanlage etc.

Quersumme 1 - 9 = 100 %

Mehrfachantworten, die Prozentuierung bezieht sich auf die Anzahl der Antworten (= 100 %)

PRODUCTORING CONTROL C	. 1	2	3	4	5	6	7	8	9*	%
Burger and Amper and										
Erwerbstätigkeit										
Teilzeit bis zu 35 Stunden	35,8	18,0	10,5	7,7	6,7	5,1	8,5	5,1	2,6	11,6
Vollzeit über 35 Stunden	38,3				6,9	4,9	5,0	4,6	1,1	
z.Zt. arbeitslos	23,0				7,9		6,6	5,9	1,3	
Schülerin, Studentin, Wehr-/Zivildienst.	43,4	-	16,3		7,8		3,6	1,8	1,2	3,8
Hausfrau/mann, Sonstige RentnerIn/PensionärIn	31,8		12,0		5,8	5,1		4,6	0,7	9,5
(Charlet Mar Chalonalli)	31,6	16,6	12,2	11,7	6,6	10,9	3,6	6,3	0,4	26,3
Berufliche Stellung										
Selbst., ltd./wiss. Angest. od. höh. Beamte	40,3		13,4	11,0	7,5	5,1	5,5	3,6	1,7	24,0
Mittlere u. einfache Angest. od. Beamte	39,7		11,1	9,5	5,8	5,7	5,1	4,2	1,9	50,9
FacharbeiterIn, MeisterIn, VorarbeiterIn	32,9	18,4	14,8	6,2	9,3	3,3	7,6	6,9	0,5	
Un-/angelernte ArbeiterIn	23,7	28,4	20,1	4,6	5,7	4,1	6,7	6,7	0,0	8,0
Haushaltsnettoeinkommen										
bis 1000 DM	31,8		13,6	4,5	7,3	4,5	7,3	5,5	1,8	2,8
1000 bis 2000 DM	26,2	18,6	14,0	8,9	8,9	8,7	6,0	7,7	1,0	14,9
2000 bis 3000 DM 3000 bis 4000 DM	34,6	19,3	13,3	8,1	6,5	6,8	5,8	5,1		27,1
4000 bis 5000 DM	38,2 36,8	15,9 13,7	11,2 11,4	9,9 11,4	6,6 6,5	5,9 6,2	6,8 7,0	4,5 5,5		24,1 14,4
über 5000 DM			15,1	13,6	4,1	6,7	4,0	3,5	1,8	16,7
Haupteinkommensarten										
Arbeitseinkommen	37,0	16,2	13,4	9,4	6,7	4,8	6,8	4,4	1,3	65,9
Renteneinkommen	32,4	16,2		11,7	6,3	11,2	4,0	6,5	0.5	29,7
Transfereinkommen	25,9	17,8		3,8	9,7	4,3	8,6	7,6	1,6	4,4
Haushaltsgröße										
1-Personen-Haushalt	35,0	16,8	12,9	9,2	8,2	7,7	2,7	6,5	1,1	29,2
2-Personen-Haushalt	38,2	14,8	12,5	10,6	6,3	6,5	4,1	5,5	1,4	
3-Personen-Haushalt	33,0	18,5	12,9	8,5	5,3	5,3	11,8	3,9		17,5
4-Personen-Haushalt 5-u.m.PersHaushalt	31,8	17,4	15,3	8,4	7,3	5,9	10,9	2,5		11,8
5-u.H.F 615Haushait	29,4	ZZ , I	14,7	10,3	5,9	4,4	8,1	3,7	1,5	3,1
Stadtteile										
Altstadt und engere Innenstadt	39,6	20,7	15,3	7,0	6,2	3,8	3,4	3,4	0,8	12,5
Weiterer Innenstadtgürtel Süd	37,2	17,6	10,4	5,1	9,2	4,4	8,4	6,9	0,7	21,3
Weit. Innenstadtgürtel West/Nord/Ost Südöstliche Außenstadt	31,1	20,0 19,9	19,7 14,3	4,6 12,6	9,5 5,6	4,2 13,4	5,7	4,2		19,1
Südliche Außenstadt		12,1	11,1	13,3	4,0	10,8	4,8 4,6	5,6 7,1	0,8 1,2	10,1 9,2
Südwestliche Außenstadt	31,9	16,6	10,6	13,8	6,9	10,0	5,0	4,1	1,3	9,1
Westliche Außenstadt	37,7	12,1	8,0	13,6	6,5	10,1	6,0	5,5	0,5	5,7
Nordwestliche Außenstadt	36,7	12,1	12,5	12,5	5,9	2,7	9,0	5,1	3,5	7,3
Nordöstliche Außenstadt Östliche Außenstadt	42,0 36,1	12,8 13,4	9,7	11,8	3,5	6,9	5,2	7,3	0,7	8,2
Ostilicite Aubelistaut	30, 1	13,4	12,0	15,7	3,9	8,1	5,6	3,6	1,4	10,1

^{*} Fallzahl kleiner 50, daher nicht interpretierbar

2. Kapitel

Was die Bürger von ihrer Stadtverwaltung erwarten





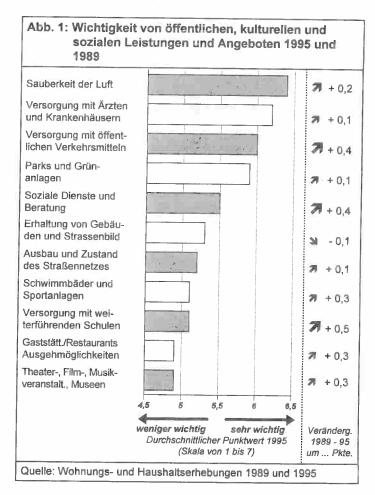
1.2 Die Infrastruktur auf dem Prüfstand

Die Sauberkeit der Luft, die Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern und der Öffentliche Nahverkehr liegen der Nürnberger Bevölkerung besonders am Herzen. Dies ist das Ergebnis der Frage nach den Meinungen über öffentliche, kulturelle und soziale Leistungen.

Da diese Fragen in ähnlicher Form regelmäßig gestellt werden, kann das Ergebnis der Erhebung von 1995 mit den Antworten 1989 verglichen werden. Im Interesse der langjährigen Vergleichbarkeit mit einer identischen Frage in der Umfrage 1989, wurden nur die in der Abb. 1 aufgeführten Themen abgefragt und auf Reizthemen wie "Schaffung von Arbeitsplätzen", "Kindergärten" oder "Wohnungsbau" verzichtet, die üblicherweise ganz oben in der Wichtigkeitsskala rangieren.

Es wurde jedoch nicht nur ein Urteil über die Wichtigkeit abgegeben; auch die Zufriedenheit und damit die Dringlichkeit der Verbesserung von öffentlichen Leistungen wurde ermittelt.

Bei Umfragen zu kommunalpolitischen Themen besteht immer die Gefahr, daß das Meinungsbild durch aktuelle Diskussionen, z.B. in den Medien, überlagert wird. Durch zeitliche Längsschnittvergleiche kann die Plausibilität der Antworten jedoch zuverlässiger beurteilt werden.



Verglichen mit 1989 hat sich in den Augen der Bürger kaum etwas an der Rangfolge der für wichtig erachteten öffentlichen Leistungen geändert. Auch vor 6 Jahren waren Luftreinheit, das Gesundheitssystem, der öffentliche Nahverkehr. Grünanlagen und die Sozialen Dienste die wichtigsten Bereiche für die Bevölkerungsmehrheit, und die Versorgung mit gastronomischen Einrichtungen sowie das Angebot an Theatern, Museen oder Musikveranstaltungen rangierten damals wie heute weiter hinten.

Alle Leistungsbereiche, bis auf das Thema "Gestaltung von Gebäuden und Straßenbild", sind auf der Werteskala in den letzten 6 Jahren nach oben gestiegen; vor allem trifft dies auf den Öffentlichen Nahverkehr, die Sozialen Dienste, und - wenn auch auf niedrigerer Bedeutungsstufe die Versorgung mit weiterführenden Schulen zu; möglicherweise hat hier die Diskussion um das Sigena-Gymnasium eine gewisse Rolle gespielt.

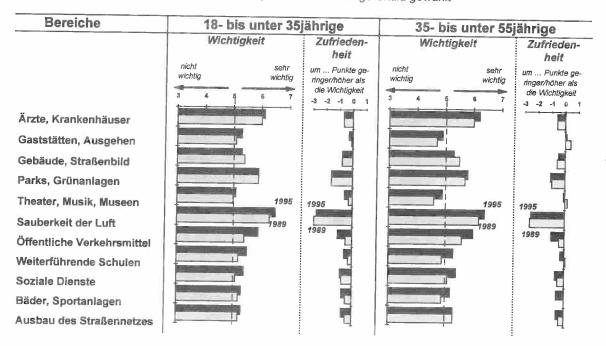
Hinweise auf den politischen Handlungsbedarf ergeben sich aus der Frage, wie zufrieden man eigentlich mit den als wichtig eingeschätzten Bereichen war (vgl. nachfolgende Grafik). Von allen Bevölkerungsgruppen - Jüngere und Ältere, Erwerbstätige oder Nicht-Erwerbstätige - wird der noch zu verbessernden Luftreinhaltung die höchste Priorität eingeräumt.

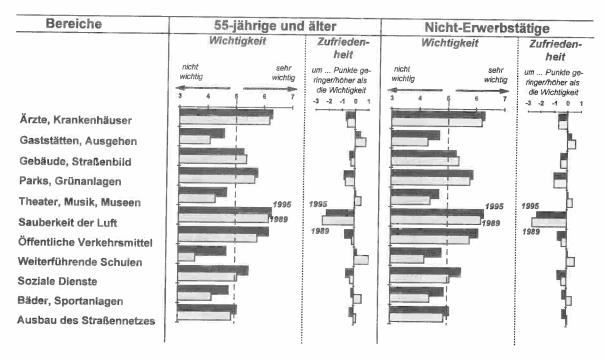
Ähnlich gilt dies auch für das als verbesserungswürdig empfundene Angebot an Parks und Grünanlagen. Anders beim Gesundheitssystem, das die Mehrheit zwar als sehr wichtig ansieht, dessen weitere Verbesserung von den meisten Bevölkerungsgruppen aber nicht als vorrangig beurteilt wird. Der Ausbau der Sozialen Dienste wird von den Nürnbergern mit einer mittleren Dringlichkeitsstufe eingeordnet. Das Angebot an kulturellen Veranstaltungen wird von allen als zufriedenstellend eingeschätzt oder, so die Gruppe der unter 35jährigen, der Selbständigen und der Angestellten/Beamten mit geringer Priorität versehen.

Kaum ein Thema wird so kontrovers diskutiert wie die Verkehrspolitik. Dies spiegelt sich auch in den Umfrageergebnissen wieder. Zu dieser Frage gibt es, außer bei den über 55jährigen und den Nicht-Erwerbstätigen, in allen Bevölkerungsgruppen zwei Lager: verkürzt gesagt, die Befürworter des Ausbaus des Straßennetzes einerseits und die Verfechter der öffentlichen Verkehrsmittel andererseits, wobei dem Öffentlichen Nahverkehr allerdings mehr Gewicht gegeben wurde. In einigen Bevölkerungsgruppen liegen diese "Lager" jedoch dicht beieinander. So vor allem bei den Erwerbstätigen und hier insbesondere bei den Selbständigen, teils auch bei der Gruppe der Angestellten und Beamten, die beiden Leistungsbereichen - Straßenbau und Öffentlichen Nahverkehr - relativ hohe Dringlichkeiten zugestanden haben.

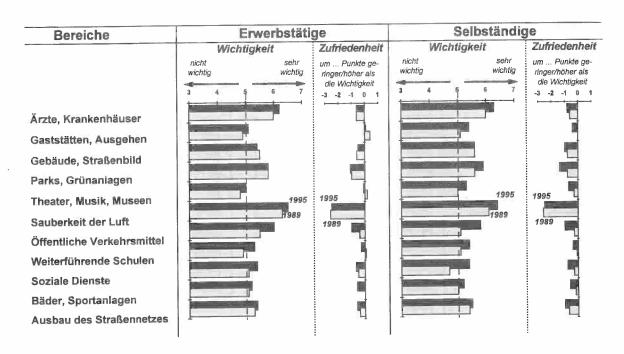
Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten im Urteil der Nürnberger Bevölkerung Vergleich 1995 und 1989

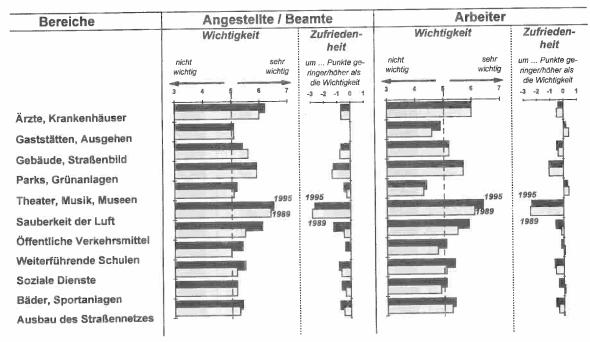
Hinweis: Da die Ergebnisse der Wohnungs- und Haushaltserhebungen 1995 mit der Erhebung des Jahres 1989 verglichen werden, wurde eine 7stufige Skala gewählt





Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten im Urteil der Nürnberger Bevölkerung Vergleich 1995 und 1989

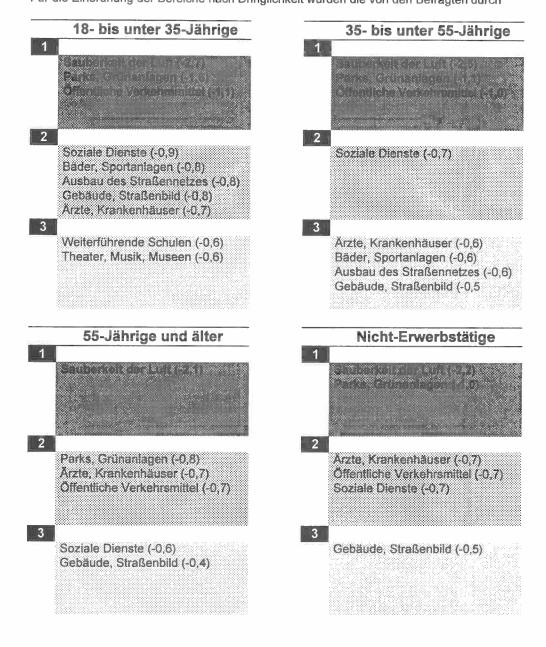




Dringlichkeit der Verbesserung von öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten im Urteil der Nürnberger Bevölkerung 1995

Erläuterungen:

Um zu garantieren, daß die Präferenzen der Befragten in einer Abstufung von hoher, mittlerer und geringerer Dringlichkeit klar erkennbar werden, müssen Schwellwerte festgelegt werden. Der erste ist das Maß an Wichtigkeit der Infrastruktureinrichtung für den Befragten. Je höher der Punktwert, desoto wichtiger ist dem Befragten eine Einrichtung. Läßt der Befragte erkennen, daß ihm eine Einrichtung nicht wichtig ist, so wiegt sein Zufriedenheitsurteil weniger als bei Befragten, die klar zu erkennen geben, daß für sie eine Einrichtung - z.B. als Benutzer, Fahrgast - aus welchen Gründen auch immer - wichtig ist. Handlungsbedarf ist dort zu sehen, wo die Zufriedenheitswerte deutlich *unter* der Wichtigkeit liegen. Für die Einordnung der Bereiche nach Dringlichkeit wurden die von den Befragten durch



Dringlichkeit der Verbesserung von öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten im Urteil der Nürnberger Bevölkerung 1995

schnittlich vergebenen Punktwerte (Skala von 1 = gering bis 7 = hoch) für die Wichtigkeit bzw. Zufriedenheit nach folgenden Regeln in Beziehung gesetzt:

Dringlichkeit hoch (Stufe 1): Wichtigkeit mindestens Punktwert 5,0;

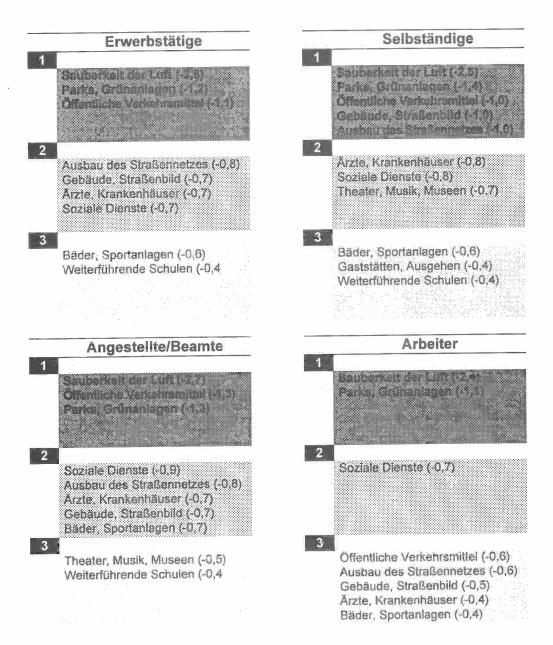
Zufriedenheit um mindestens -1,0 geringer

Dringlichkeit mittel (Stufe 2): Wichtigkeit mindestens Punktwert 5,0;

Zufriedenheit um -0,7 bis -0,9 geringer

Dringlichkeit gering (Stufe 3): Wichtigkeit mindestens Punktwert 5,0;

Zufriedenheit um -0,4 bis -0,6 geringer



Dringlichkeit der Verbesserung nach öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten in den Stadtteilen

Dringlichkeit nach dem Abstand der Zufriedenheit von der Wichtigkeit, wenn Wichtigkeit mindestens 3,8 auf der Skala von 1 - 5:

Zufriedenheit geringer als Wichtigkeit um mindestens	Dringlichkeit
0,7	hoch
0,5 bis 0,6	mittel
0,5 bis 0,6	gering

W=Wichtigkeit Z=Zufriedenheit D=Differenz (W-Z)	Gesamt			Altstadt			Weitere Innenstadt / Süd			Weitere Innenstadt W/N/Ost			Südöstliche Außenstadt			Südliche Außenstadt		
Bereich	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D
Ärzte, Krankenhäuser	4,4	4,0	-0,4	4,4	4,0	-0,4	4,5	4,0	-0,5	4,4	3,9	-0,5	4,5	4,1	-0,4	4,4	4,0	-0,4
Gaststätten, Ausgehen	3,6	3,7	+0,1	3,7	3,6	-0,1	3,5	3,6	+0,1	3,4	3,5	+0,1	<u>3,6</u>	3,6	±0	3,6	3,7	+0,1
Gebäude, Straßenbild	3,9	3,5	-0,4	4,0	3,5	-0,5	3,8	3,4	-0,4	3,9	3,5	-0,4	3,8	3,7	-0,1	3,9	3,6	-0,3
Parks und Grünanlagen	4,2	3,5	:07	4,3	3,4	AU/ 5	4,3	3,3	770	4,2	3,4	-0.3	4,3	3,9	-0,4	4,1	3,6	-0,5
Theater, Musik, Museen	3,6	3,5	-0,1	3,7	3,4	-0,3	<u>3,5</u>	3,5	±0	3,4	3,4	±0	3,5	3,7	-0,2	3,6	3,6	<u>±</u> 0
Saubere Luft	4,6	3,0	-1,5	4,5	2,9	-15	4,6	2,8		4,5	2,9		4,6	3,3		4,6	3,2	-0,6
Öffentliche Verkehrsmittel	4,3	3,8	-0.5	4,1	3,7	-0,4	4,4	3,9	-0,5	4,3	3,7	-0.6	4,4	4,1	-0,3	4,3	3,7	-0,6
Weiterführende Schulen	3,7	3,6	-0,1	3,6	3,6	±0	3,6	3,6	±0	3,7	3,6	-0,1	3,7	3,7	±0	3,8	3,5	-0,3
Soziale Dienste und Beratung	3,9	3,5	-0,4	4,0	3,4	-0,6	4,0	3,5	-0,5	3,9	3,4	-0,5	3,9	3,6	-0,3	3,8	3,6	-0,2
Schwimmbäder u. Sportanlagen	3,7	3,4	-0,3	3,7	3,3	-0,4	3,7	3,4	-0,3	<u>3,5</u>	3,3	-0,2	3,8	3,6	-0,2	3,8	3,6	-0,2
Ausbau des Straßennetzes	3,8	3,5	-0,3	3,7	3,4	-0,3	3,7	3,5	-0,2	3,8	3,3	-0,5	3,8	3,6	-0,2	3,9	3,6	-0,3

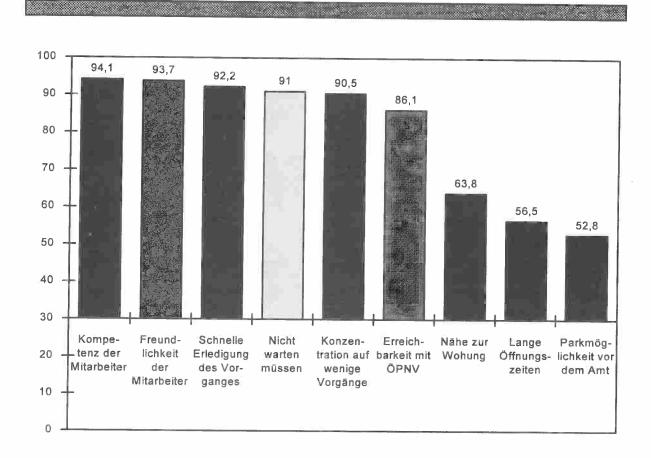
Dringlichkeit der Verbesserung nach öffentlichen, kulturellen und sozialen Angeboten in den Stadtteilen

W=Wichtigkeit Z=Zufriedenheit D=Differenz (W-Z)		Südwestliche Außenstadt			Westliche Außenstadt			Nordwestliche Außenstadt			Nordöstliche Außenstadt			Östliche Außenstadt		
Bereich	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	W	Z	D	
Ärzte, Krankenhäuser	4,4	4,1	-0,3	4,4	4,0	-0,4	4,4	3,9	-0,5	4,4	4,0	-0,4	4,5	4,1	-0,4	
Gaststätten, Ausgehen	3,7	3,8	+0,1	3,8	3,9	+0,1	3,7	3,7	±0	3,6	3,8	+0,2	3,7	3,8	+0,1	
Gebäude, Straßenbild	3,8	3,6	-0,2	3,8	3,6	-0,2	3,7	3,5	-0,2	3,9	3,6	-0,3	3,9	3,5	-0,4	
Parks und Grünanlagen	4,1	3,6	-0,5	4,2	3,4	-0.9	4,0	3,6	-0,4	4,1	3,6	-Q,5	4,2	3,6	-0,6	
Theater, Musik, Museen	3,6	3,6	±0	3,7	3,6	-0,1	3,6	3,4	-0,2	3,7	3,5	-0,2	3,8	3,5	-0,3	
Saubere Luft	4,5	3,2		4,6	3,0		4,5	3,0	-4,3	4,4	3,2	-1,2	4,6	3,3	-1,3	
Öffentliche Verkehrsmittel	4,5	4,0	-0.5	4,4	3,9	-0,5	4,3	3,6		4,4	3,6	2.70 J	4,3	3,7	-0,6	
Weiterführende Schulen	3,8	3,7	-0,1	3,9	3,7	-0,2	3,8	3,6	-0,2	3,6	3,7	+1,0	3,9	3,7	-0,2	
Soziale Dienste und Beratung	3,9	3,7	-0,2	4,0	3,6	-0,4	3,8	3,5	-0,3	3,8	3,6	-0,2	4,1	3,6	-0,5	
Schwimmbäder u. Sportanlagen	3,7	3,4	-0,3	3,8	3,5	-0,3	3,6	3,3	-0,3	3,7	3,5	-0,2	3,7	3,5	-0,2	
Ausbau des Straßennetzes	3,9	3,7	-0,2	3,8	3,6	-0,2	3,7	3,5	-0,2	3,9	3,4	-9,5	3,9	3,4	-0,5	

2. Was die Bürger von ihrer Stadtverwaltung erwarten

Was den Bürgern wichtig ist

alle Befragten Prozente der Antworten "sehr wichtig" und "wichtig



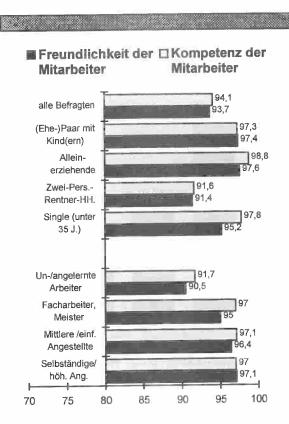
Unter den Bürgern Nürnbergs herrscht weitgehend Konsens hinsichtlich ihrer Erwartungen an die Stadtverwaltung. Vor allem hoffen sie, dort dem kompetenten und freundlichen Mitarbeiter zu begegnen. Obwohl alle Befragten Kompetenz und Freundlichkeit ganz oben ansiedelten, ergaben sich kleine, doch bemerkenswerte Unterschiede.

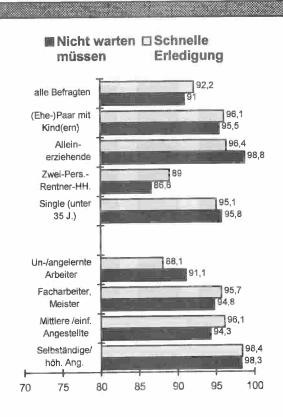
Selbständige, leitende und wissenschaftliche Angestellte sowie höhere Beamte ließen an der Forderung hoher Kompetenz überhaupt keinen Zweifel. Selbst erzielter hoher beruflicher Status erhöht auch die Erwartung an Service und Kompetenz der städtischen Mitarbeiter. Im Kontrast dazu fallen die Erwartungen der unund angelernten Arbeiter an die Stadtverwaltung bescheiden aus.

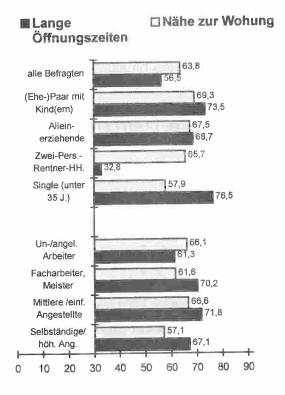
Nicht nur Bürger mit hohem beruflichen und sozialen Status legen die Meßlatte der Kompetenz hoch an. Auch Teilzeitbeschäftigte, Hausfrauen, Leute mit niedrigem Einkommen und Alleinerziehende, also Bürger, die auf der anderen Seite des sozialen Spektrums häufig mit persönlichen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben, erwarten in hohem Maße Sachverstand hinter dem Schalter.

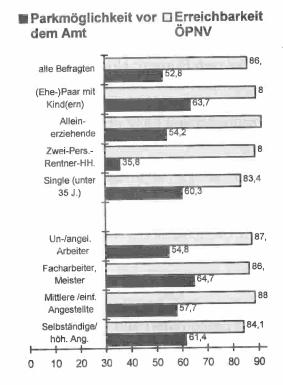
Erwartungen an die Verwaltung

Prozente der Antworten "sehr wichtig" und "wichtig









Kompetenz und Schnelligkeit bei der Erledigung eins Vorganges können als gleichgewichtige Erwartungen an die Verwaltung wahrgenommen werden. Mehrfachbelastete Alleinerziehende lassen größtes Interesse an kurzen Wartezeiten und an schneller Erledigung eines Vorgangs erkennen. Da sich in der Frage nach der schnellen Erledigung eines Vorganges Rentner und Pensionäre überdeutlich von Schülern, Studenten und den jüngeren Altersgruppen unterscheiden, kann vermutet werden, daß neben dem tatsächlichen Zeitbudget auch die altersspezifische Schwäche des Geduldsfadens bei den Jüngeren eine Rolle spielt.

Bei der überwältigenden Mehrheit aller Befragten spielt es eine große Rolle nicht nur kompetent und schnell, sondern auch freundlich bedient zu werden.

Das trifft vor allem bei Frauen zu, während ältere Mitbürger und Ausländer, deren Bild von der Verwaltung bisher wahrscheinlich weniger vom Ideal der Dienstleistung, dafür etwas mehr durch eine präpotente Obrigkeit geformt wurde, weniger anspruchsvoll sind. Sollte das so sein, kann man daraus schließen, daß sich solche Einstellungen nächstens seltener beobachten lassen, weil die künftigen Senioren mit einem anderen Stil ergrauen und deshalb ebenfalls die bürgerfreundliche Verwaltung reklamieren werden.

Lange Öffnungszeiten gehören noch nicht zu den allerdringendsten Bürgerwünschen. Nur 57 Prozent der Befragten meldeten derartige Wünsche an. Aber in der jungen Generation und auch bei allen, die einen Haushalt zu versorgen haben, ist der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten deutlich ausgeprägt.

Auch die Nähe der Dienststellen zur Wohnung ist nicht von allerhöchster Priorität. Aber immerhin 64 Prozent bevorzugen kurze Distanzen zwischen Wohnung und Dienststelle. Da der Wunsch nach räumlicher Nähe mit den Altersgruppen ansteigt, wird diese Frage mit zunehmendem Durchschnittsalter der Bevölkerung an Bedeutung gewinnen.

Wer an der Peripherie wohnt, wünscht sich meist gute Parkmöglichkeiten vor den Dienstgebäuden. Je näher die Wohnung am Zentrum liegt, desto geringer ist naturgemäß diese Erwartung. Es überrascht auch nicht, daß mit wachsender Entfernung der Wohnung zum Zentrum die Erreichbarkeit der Verwaltung mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine zunehmende Rolle spielt.

Alles in allem wird deutlich, daß Erwartungen, die sich auf Personen und deren Handeln beziehen, noch wichtiger sind als sachbezogene Aspekte. Mit anderen Worten: der kompetente und freundliche Mitarbeiter hat gegenüber dem Amtsmuffel einen Sieg nach Punkten erzielt und beide Eigenschaften überspielen leicht auch kleine Unbequemlichkeiten - wenn alles nicht zu lange dauert.

Stadtteil und Zentrum

Zentrumsorientierung und Stadtteilorientierung bei verschiedenen Aktivitäten

Zentrumsbesuche: Häufigkeit und benutzte Verkehrsmittel

Infrastruktur im eigenen Stadtteil: Unbedingt erforderliche und zusätzlich gewünschte Einrichtungen

Zentralörtliche Punkte im Stadtteil
Stärke der Bindung an das Wohnviertel



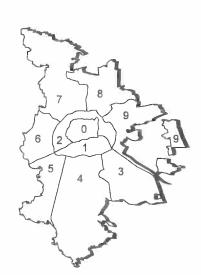


3. Stadtteil und Zentrum

Die räumliche Gliederung nach statistischen Stadtteilen zeigt, daß die wichtigsten sozialen und demographischen Merkmale der Bevölkerung bzw. der Haushalte nicht gleichmäßig verteilt sind. So gibt es beispielsweise in der Altstadt eine weit über dem Durchschnitt liegende Anzahl von Einpersonenhaushalten mit Familienstand "ledig",

Statistische Stadtteile

- 0 Altstadt und engere Innenstadt
- 1 Weiterer Innenstadtgürtel Süd
- 2 Weiterer Innenstadtgürtel West/ Nord/Ost
- 3 Südöstliche Außenstadt
- 4 Südliche Außenstadt
- 5 Südwestliche Außenstadt
- 6 Westliche Außenstadt
- 7 Nordwestliche Außenstadt
- 8 Nordöstliche Außenstadt
- 9 Östliche Außenstadt



während die äußeren Stadtteile bevorzugtes Wohngebiet der Mehrpersonenhaushalte sind. Die Altstadt und die angrenzenden Stadtteile Innnenstadtgürtel Süd und Innenstadtgürtel West/ Nord / Ost, sowie die südöstliche Außenstadt sind Wohngebiete mit einem hohen Anteil an Ausländern.

Hat der Haushaltsvorstand keinen anderen höheren Schulabschluß als Volks- oder Hauptschule, so ist sein Wohnviertel eher in den inneren als den äußeren Stadtteilen. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe liegt vor allem in der östlichen Außenstadt deutlich unter dem Durchschnitt. Akademikerhaushalte häufen sich dort am meisten. Aber auch die Altstadt, die nordöstliche und die nordwestliche Außenstadt sind bei einem Haushaltsvorstand mit Hochschulabschluß begehrte Wohngebiete.

Die südwestliche Außenstadt ist von einer starken Besetzung der älteren Haushaltsvorstände gekennzeichnet. Um 10 % übersteigt dort der Anteil der Rentner und Pensionäre den gesamtstädtischen Durchschnitt.

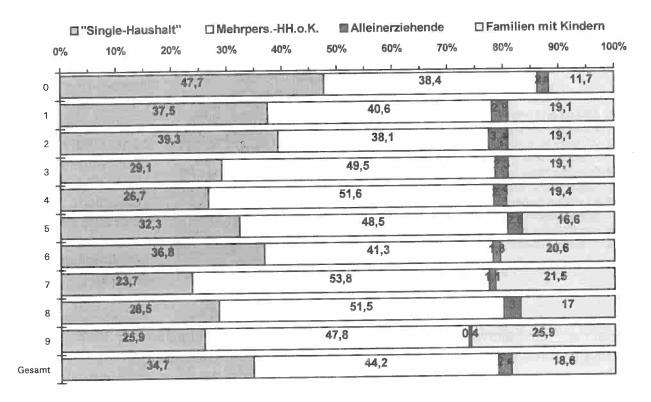
Während in der nordöstlichen Außenstadt nur in jedem 6. und in der Altstadt in jedem 9. Haushalt auch Kinder leben, liegt der Anteil der Haushalte mit Kindern in den anderen Stadtteilen bei etwa 20%. Deutlich darüber ist der Anteil der Haushalte mit Kindern in der östlichen Außenstadt, dort sind in jedem 4. Haushalt auch Kinder.

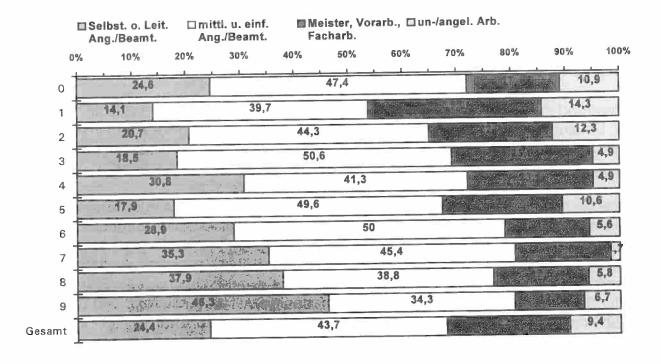
Die höchsten Haushaltseinkommen werden von Bewohnern dieses östlichen Stadtteils erzielt. Liegt der Anteil der Besserverdiener mit Haushaltseinkommen über 4000 DM im städtischen Durchschnitt bei einem Viertel, steigt er in der östlichen und in der nordwestlichen Außenstadt deutlich über 40%. Dagegen liegt das durchschnittliche Haushaltseinkommen der Südstadtbewohner nur in 18 % der Fälle in diesem Bereich. 22% der Südstadthaushalte, 24% der Bewohner der Innenstadt West, Nord und Ost, sowie 29% der Altstadtbewohner geben als monatliche Nettoeinkommen weniger als 2000 DM an (Gesamtstadt: 21%).

Sozialstruktur der Stadtteile

- 0 Altstadt und engere Innenstadt
- 1 Weiterer Innenstadtgürtel Süd
- 2 Weiterer Innenstadtgürtel Nord/West/Ost
- 3 Südöstliche Außenstadt
- 4 Südliche Außenstadt

- 5 Südwestliche Außenstadt
- 6 Westliche Außenstadt
- 7 Nordwestliche Außenstadt
- 8 Nordöstliche Außenstadt
- 9 Östliche Außenstadt





Zentrum- und / oder Stadtteilorientierung

Um abzuschätzen, welche Rolle das Zentrum und welche der eigene Stadtteil für die Bürger spielt, wurde die Frage gestellt, was man lieber im Zentrum und was lieber im Stadtteil oder lieber in einem anderen Stadtteil macht. Das Spektrum der Aktivitäten reichte dabei von kulturellen Veranstaltungen und Einkäufen bis zu Freizeitaktivitäten wie Spazierengehen oder Vereinsleben. Die Befragten hatten die Möglichkeit, die Fragen durch Mehrfachnennungen zu beantworten, denn es kann ja durchaus sein, daß jemand keine ausschließliche Präferenz dafür hat, was er lieber hier oder dort macht.

Bildet man aus dem Gesamtspektrum einen Durchschnitt, so orientieren sich knapp 50% der Nürnberger am eigenen Stadtteil, die übrigen eher am Zentrum bzw. an anderen Stadtteilen als dem eigenen. Dabei ist die Art der Tätigkeit und weniger die Lebenssituation des Einzelnen entscheidend. Ob jung oder alt, alleinstehend oder in Familie: größere bzw. speziellere Anschaffungen wie Kleidung, Bücher oder Elektroartikel, kurz: langlebige Konsumgüter werden lieber in der City, der Lebensmitteleinkauf dagegen lieber im Stadtteil getätigt. Kulturveranstaltungen werden eher im Zentrum besucht, der Kneipenabend, das Vereinsleben und der Spaziergang spielen sich vornehmlich im eigenen Stadtteil ab.

Ein ausgeprägteres Eigenleben als andere Stadtteile führen die Bewohner der "Südstadt". Im statistischen Stadtteil "Weitere Innnenstadt Süd" geht die Selbstversorgung weit über die Bedarfsdeckung für Dinge des alltäglichen Lebens hinaus. Etwa 39 Prozent der befragten Südstadtbewohner bleiben auch bei Kulturveranstaltungen im eigenen Stadtteil.

Methodische Hinweise zur Beurteilung der nachfolgenden Graphiken und Tabellen

Die Befragten konnten für jede einzelne der abgefragten Aktivitäten angeben, ob sie sie eher im eigenen Stadtteil, in anderen Stadtteilen oder lieber im Stadtteilzentrum ausüben. Die Antworten wurden einer Punktwerkskala von 1 bis 5 zugeordnet, wobei 2 "hohe Stadtteilorientierung" und 5 "hohe Zentrumsorientierung" bedeutet:

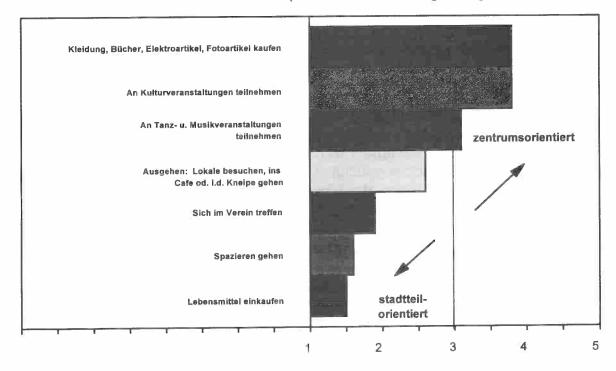
Erläuterung der Punktwerte:



Zentrum- und / oder Stadtteilorientierung

Was die Bürger lieber im Zentrum und was sie lieber im eigenen Stadtteil machen

(Durchschnitt aller Befragten im gesamten Stadtgebiet)



Stadtteil- oder Zentrumsorentierung bei verschiedenen Aktivitäten, gegliedert nach Haushaltstypen der befragten Nürnberger

- (M	itte	elw	/e	rte

Haushaltstypen	Kleidung kaufen	Kultur- veran- staltung besuchen	Lebens- mittel kaufen	Lokale besuchen	Tanz, Musik	Spazieren- gehen	Verein	Mittelwert der Haus- haltstypen
1-PersHaush, unter 35 Jahren	4,1	3,6	1,6	2,9	3,1	1,8	2,0	2,7
1-Personen-Haushalt 35-64 Jahre	3,7	3,7	1,5	2,6	3,0	1,8	1,9	2,6
1-Personen-Haushalt 65 Jahre u. älter	3,3	3,4	1,3	2,5	2,8	1,4	1,9	2,4
2-PersHaushalt beide 18-64 Jahre	3,9	3,8	1,6	2,5	3,0	:1,7	1,9	2,6
2-Personen-Haushalt, mindest. 1 Person 65 Jahre u. älter	3,8	4,1	1,6	2,4	2,9	1,4	2,0	2,6
3 oder mehr Erwachsene ohne Kinder	3,9	4,1	1,5	2,8	3,4	1,6	2,1	2,8
1 Erwachsene(r), 1 oder mehr Kinder (Alleinerziehende)	3,9	3.8	1,5	2,8	3,5	1,6	1,8	2,7
3 oder mehr Erwachsene 1 oder mehr Kinder	3,7	3,9	1,6	2,5	3,1	1,5	1,8	2,6

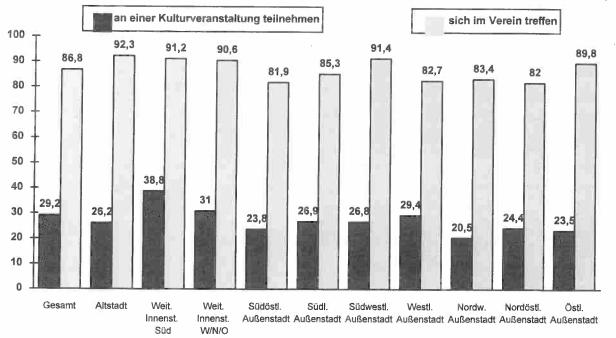
Zentrumsorientierung und Stadtteilorientierung bei verschiedenen Aktivitäten

Mittelwerte

						MILITEIMELTE			
	Kleidung kaufen	Kultur- veran- staltungen besuchen	Lebens- mittel kaufen	Lokale besuchen	Tanz, Musik	Spazieren- gehen	Verein	Mittelwert der Haus- halts- typen	
0 Altstadt und engere Innenstadt	3,8	3,4	1,8	2,6	2,7	1,9	1,8	2,6	
1 Weiterer Innenstadtgürtel Süd	3,6	3,4	1,5	2,5	2,8	2,0	1,8	2,5	
2 Weiterer Innenstadtgürtel West/ Nord/Ost	3,9	3,8	1,4	2,6	3,1	1,7	2,3	2,7	
3 Südöstliche Außenstadt	3,1	4,0	1,4	2,7	3,6	1,3	1,9	2,6	
4 Südliche Außenstadt	4,0	3,9	1,7-	2,5	3,5	1,2	1,9	2,7	
5 Südwestliche Außenstadt	3,7	3,7	1,5	2,6	2,9	1,5	1,7	2,5	
6 Westliche Außenstadt	3,7	3,8	1,6	2,6	3,3	1,6	1,9	2,6	
7 Nordwestliche Außenstadt	4,1	4,1	1,7	2,8	3,4	1,4	1,7	2,7	
8 Nordöstliche Außenstadt	3,8	3,9	1,5	2,7	3,4	1,5	1,9	2,7	
9 Östliche Außenstadt	4,1	4,1	1,4	2,5	3,4	1,3	1,8	2,7	
Mittelwert der Aktivitäten	3,8	3,8	1,5	2,6	3,1	1,6	1,9		

Stadtkultur und Stadtteilkultur

(Prozent stadtteilorientiert/eher stadtteilorientiert)



3.2 Zentrumsbesuche

Neuere Wohnviertel, ob mit niedriger und hoher Bebauung, prägen kaum das Gesicht einer Stadt. Und wenn das Zentrum, das zentrale Gebiet städtischen Lebens, der eigentliche Raum der Urbanität ist (Oswald), so wird die Frage wichtig, wer dieses Zentrum mit welcher Häufigkeit frequentiert und somit zum urbanen Leben beiträgt, und sei es nur in seiner Existenz als Spaziergänger. Die nachfolgenden Grafiken und Tabellen geben Teilantworten auf diese Frage.

Wie es scheint, spielt die Einkommenshöhe eine nicht ganz eindeutige Rolle. Für die Bezieher niedriger und höchster Einkommen ist das Zentrum attraktiver als für den Durchschnitt der Bevölkerung. Otto Normalverbraucher zieht es stärker an den heimischen Herd.

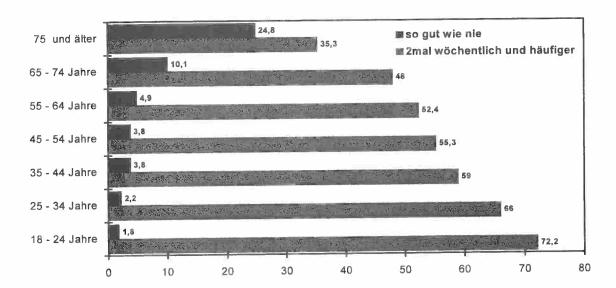
Ähnlich ambivalent verhält es sich beim Haushaltstyp. Die Haushaltsgröße - ob Single oder Großfamilie - hat keinen Einfluß auf den Wunsch, das Zentrum aufzusuchen. Wichtiger ist die Altersstruktur des Haushalts. Wer sich häufiger in der "guten Stube" der Stadt bewegt, ist idealerweise zwischen 25 und 44 Jahre alt. Für ausländische Mitbürger ist das Zentrum von besonderer Bedeutung. 63% von ihnen gaben an, fast täglich oder mindestens zweimal wöchentlich in das Zentrum zu gehen (alle Befragten: 55%).

Daneben scheint das Angebot, am großstädtischen Leben zu partizipieren, Bürger mit höherer Allgemeinbildung stärker anzusprechen. Der berufsbildende Abschluß der Zentrumsbesucher liegt ebenfalls höher als beim Durchschnitt der Befragten.

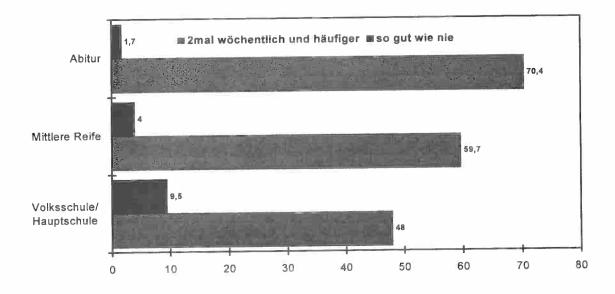
Weshalb Männer etwas eifrigere Zentrumsbesucher als Frauen sind, läßt sich aus den Antworten nicht erklären. Rollenverständnis und Sicherheitsempfinden dürften eine wichtige Rolle spielen.

Häufigkeit des Zentrumsbesuchs

... nach Altersgruppen



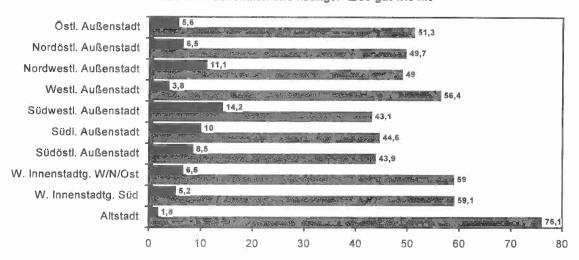
... Schulbildung



Häufigkeit des Zentrumsbesuchs

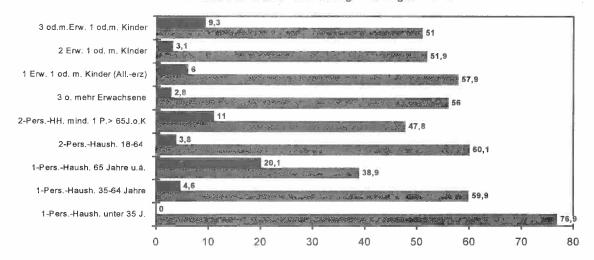
... nach Stadtteilen

m 2mal wöchentlich und häufiger mso gut wie nie



... nach Haushaltstyp

■ 2mal wöchentlich und häufiger ■ so gut wie nie



3.3 Infrastruktur im eigenen Stadtteil

Die Entscheidung für Stadtteil oder Zentrum hängt nicht zuletzt vom Angebot im eigenen Stadtteil ab. Deshalb wurden die Befragten aufgefordert, diejenigen Einrichtungen zu benennen, die sie im Stadtteil als "unbedingt notwendig" bezeichnen und welche zusätzlich "wünschenswert" wären.

Zur Auswahl wurden die nachstehenden Infrastruktureinrichtungen gestellt: Kindergarten, Jugendzentrum, Treff für alte Menschen, Kulturladen / Stadtteilzentrum, Bibliothek, Verwaltungsaußenstelle der Stadt, Sportplatz / Sporthalle, Freibad / Hallenbad, Polizeidienststelle, weiterführende Schulen, Park und Postamt.

Das überraschendste Ergebnis war die starke Nachfrage nach dem stadtteileigenen Postamt. Die gelbe Post übertraf bei weitem die Polizeidienststelle. Auch wenn der direkte Adressat dieser Erwartungen nicht die Stadtverwaltung ist, sollte sich die Kommune gegenüber der Post dafür einsetzen, daß die Zahl der Postämter auf keinen Fall weiter schrumpft.

Die zweite Überraschung ist die Forderung nach einem "Park" im eigenen Stadtteil. Lebensqualität in den Stadtteilen hat demnach recht viel mit der Grüngestaltung im Nahbereich des einzelnen zu tun. Die Forderung nach einem "Park" im eigenen Stadtteil wird sich nur bedingt realisieren lassen. Es wäre aber offensichtlich nicht verkehrt, den Wunsch danach wenigstens als Aufforderung zur Begrünung und Pflege der Grünanlagen zu verstehen.

Daß Kindergärten den ersten Platz einnehmen, ist weniger überraschend. Da Einrichtungen wie Jugendzentren und Treffpunkte für Senioren in der Wertschätzung ebenfalls weit oben angesiedelt sind, müßte man sich im Zeitalter der knappen Kassen Gedanken machen, wie solche Stätten der Begegnung im Stadtteil zu konzipieren und gegebenfalls von nichtstädtischen Institutionen zu betreiben wären.

Es ist offensichtlich, daß Bürger bei der Frage nach der Infrastruktur, die in ihrem Stadtteil als unbedingt notwendige Einrichtungen vorhanden sein sollte, oder zumindest wünschenswert wäre, von ihrer eigenen Lebenssituation ausgehen. Wie ein Blick auf die Ergebnisse der Befragung erkennen läßt, wünschen sich die Bürger solche Einrichtungen, die von ihrer jeweiligen Altersgruppe und von ihren Kindern selbst benutzt werden.

Der oft zitierte Konflikt der Generationen ist aber nicht zu sehen. Noch weniger kann man der jüngeren Generation, die bekanntlich immer schlechter und selbstbezogener als ihre Vorgänger sein soll, einen auf ihre Altersgruppe hin orientierten Egoismus nachsagen ("Die Jugend taugt nicht, denn sie liebt sich selber nur" - Plautus 200 v.Chr.). Die Ergebnisse der Erhebung bestätigen auch dieses Stereotyp nicht. Angehörige jüngerer Altersgruppen sprechen sich für Einrichtungen aus, die sie vorläufig nicht in Anspruch nehmen werden oder den Bedürfnissen ihres momentanen Lebensabschnitts nicht entsprechen.

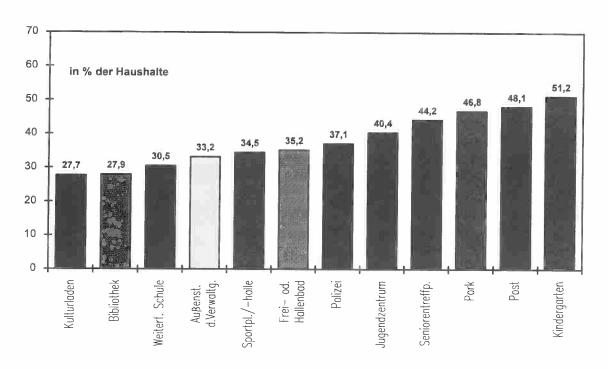
Rangordnung der "unbedingt erforderlichen" Einrichtungen im eigenen Stadtteil

	1. Rangpla	atz	2. Rangplatz		3. Rangplatz		4. Rangplatz	
Stadtteil	Unbedingt im Stadtteil	%	Unbedingt im Stadtteil	%	Unbedingt im Stadtteil	%	Unbedingt im Stadtteil	%
Altstadt und engerer Innenstadtgürtel	Park	47,5	Post	46,2	Kindergarten	43,0	Senioren- treffpunkt	38,3
Weiteren Innenstadtgürtel Süd	Kindergarten	49,4	Park	45,2	Senioren- treffpunkt	39,9	Jugend- zentrum Polizei	36,4
Weit. Innen- stadtgürtel West / Nord / Ost	Kindergarten Park	41,1	Post	Post 36,9 Senioren- treffpunkt		31,2	Jugend- zentrum	27,3
Südöstliche Außenstadt	Kindergarten	53,4	Post	52,8	Park	52,1	Senioren- treffpunkt Polizei	51,5
Südliche Außenstadt	Kindergarten	61,9	Post	61,2	Senioren- treffpunkt	59,2	Jugend- zentrum	51,2
Südwestliche Außenstadt	Kindergarten	58,5	Post	54,1	Park	46,7	Jugend- zentrum	43,5
Westliche Außenstadt	Post	50,6	Park	50,0	Kindergarten	48,1	Jugend- zentrum	44,2
Nordwestliche Außenstadt	Kindergarten Post	58,4	Park	48,9	Sportplatz/ Sporthalle	44,7	Jugend- zentrum	41,1
Nordöstl. Außenstadt	Kindergarten	54,7	Post	54,2	Freibad/ Hallenbad	49,3	Sport	43,8
Östl. Außenstadt	Post	60,7	Kindergarten	59,4	Park	50,4	Polizei Jugend- zentrum	47,9

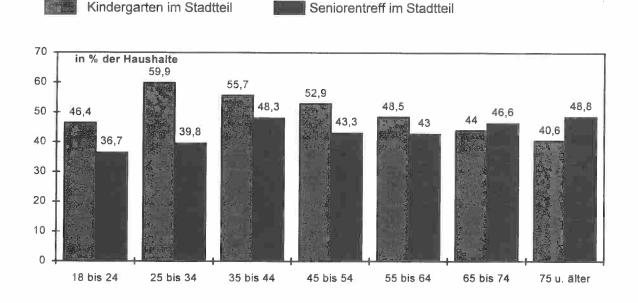
Anmerkung: Prozentwerte beziehen sich auf den Anteil der Antworten "unbedingt erforderlich" unter den drei Antwortvorgaben. Ein beachtlicher Teil (s. Tabelle) hält die eine oder andere Einrichtung für "wünschenswert", der Rest der Befragten hat dazu "keine Antwort" gegeben.

Im eigenen Stadtteil für "unbedingt erforderlich" gehaltene Einrichtungen

alle Befragten



...nach Altersgruppen



3.4 Zentralörtliche Punkte im Stadtteil

Durch die Diskussion um die Veränderung der Ladenschlußzeiten entstand der Eindruck, daß zwischen dem Zentrum und der "grünen Wiese" kaum mehr als ein paar versprengte Vorstadtgeschäfte vorhanden wären. Der Bürger und Konsument habe sich zwischen der Fußgängerzone in der "City" und dem "Center" am Stadtrand "auf der grünen Wiese" zu entscheiden. Dabei wird das faktische Verhalten der Bürger in den Stadtteilen ebenso leicht übersehen wie die Bindungen an die Menschen im Wohnumfeld und im Stadtteil.

Im Rahmen des thematischen Schwerpunkts wurde bei der Erhebung neben den im eigenen Stadtteil bevorzugten regelmäßigen Aktivitäten auch die folgende Frage gestellt:

"Manche Stadtteile haben so etwas wie ein eigenes Zentrum. Wo ist nach ihrer Meinung in ihrem Stadtteil so ein zentraler Ort, wo man viele Dinge wie Einkaufen, Besorgungen, Post, Bank, Apotheke erledigen und sich treffen oder verabreden kann. Bitte nennen Sie einen solchen Platz".

Diese Frage wurde von rund 2300 Personen mit der Nennung eines zentralen Ortes beantwortet. Die räumliche Verteilung der genannten Orte und die relative Häufigkeit der Nennungen sowie deren Herkunft sind auf den nachfolgenden Karten dargestellt.

Auch hier ist zu bedenken, daß die Zuordnung eines zentralen Orts in dem Alltagsverständnis und den Lebensgewohnheiten stärker folgt, als der offiziellen Stadtgeographie.

Anmerkung:

Die Angaben der Befragten kartiert. Die folgende Übersicht dient der ersten Orientierung, während die genauere Zuordnung in der Karte dargestellt wird.

Stadtteil 0

- 3 Breite Gasse / Josephsplatz
- 12 Hauptmarkt
- 13 Johannisstraße / Palmplatz
- 18 Innere Laufer Gasse
- 23 Am Plärrer
- 28 Sulzbacher Str. / Stresemannplatz Stadtteil 1
 - 1 Allersberger Straße
 - 2 Aufseßplatz
 - 17 Landgrabenstraße
- 26 Scharrerstraße / Velburger Straße Stadtteil 2
 - 4 Brückenstraße
 - 5 Bucher Str. / Friedrich-Ebert-Platz
 - 25 Rollnerstraße

Stadtteil 3

- 9 Glogauer Straße FEZ
- 30 Wettersteinstraße

Stadtteil 4

14 Katzwanger Hauptstraße

Stadteil 5

- 6 Dombühler Straße / REZ
- 7 Eibacher Hauptstraße
- 24 Reichelsdorfer Hauptstraße
- 27 Schweinauer Hauptstraße

Stadtteil 6

- 20 Maximilianstraße
- 29 Von-der-Tann-Straße

Stadteil 7

- 11 Großgründlacher Hauptstraße
- 16 Kölner Straße

Stadtteil 8

- 8 Fritz-Munkert-Platz / Ziegelsteinstr.
- 15 Kilianstraße
- 19 Leipziger Platz
- 32 Ziegelsteinstraße

Stadtteil 9

- 10 Goldbachstraße
- 21 Moritzbergstraße
- 22 Ostendstraße / Mögeldorfer Plärrer
- 31 Zerzabelshofer Hauptstraße

Es ist zu erkennen, daß neben den größeren Einkaufs- und Geschäftszentren, wie in der Südstadt (2) und in Langwasser (10), auch eine Reihe von Subzentren in den 1972 eingemeindeten Vororten und in den gewachsenen Dorfkernen (z.B. Ziegelstein, Eibach, Reichelsdorf) eine solche Funktion ausüben¹⁾.

Wenn vor allem für manche Stadtteile am Stadtrand keine Zentren ausgewiesen werden, obwohl sie sicher auch ihr Zentrum haben, so liegt das am geringen Umfang der Stichprobe; kleinere Subzentren sind nicht in hinreichender Anzahl vertreten, um sie hier als *Befragungsergebnis* darstellen zu können. Insofern stellen die nachfolgenden Karten nur eine Auswahl solcher Subzentren dar.

Nicht beantworten können die vorliegenden Ergebnisse die Frage, welche Funktionen, welche Mischung aus öffentlichen Dienstleistungsangeboten (z.B. der Post, Verkehrsbetriebe) oder Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen und in welchem Spezialisierungsgrad oder mit welcher Besuchsfrequenz einen Platz oder einen Straßenabschnitt zu einem Zentrum machen? Hierzu muß auf entsprechende Spezialuntersuchungen verwieden werden¹⁾.

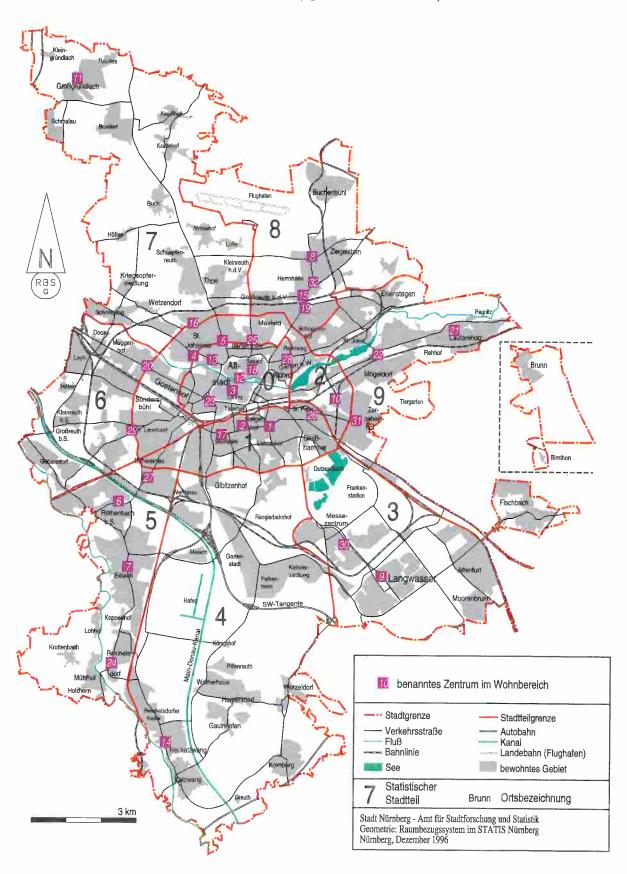
Wohnviertelbindung

Die sozialen Beziehungen zu Nachbarn und Bekannten und die Einstellung zur Umgebung der Wohnung ist der Gegenstand der wichtigen Frage zur Wohnviertelbindung der Bürger. Wie der Vergleich zwischen 1985 und 1995 zeigt, hat sich der Anteil der positiven Bindungen in den letzten zehn Jahren zwar innerhalb der Stadtviertel leicht verändert, insgesamt fühlen sich die Bürger 1995 so stark wie 1985 an ihr Viertel gebunden. "Sehr starke" oder "starke Bindungen" wachsen mit den dort verbrachten Lebensjahren. Jüngere Altersgruppen (18-24) ähneln somit den Neubürgern und Ausländern. In beiden Gruppen bekundet aber immerhin etwa die Hälfte der Befragten "starke oder sehr starke Bindungen" an das Wohnviertel.

Das Heft 1/96 der "Statistischen Nachrichten" befaßt sich expliziet mit den "Vorsorgestrukturen der Stadtbevölkerung für Güter des täglichen Bedarfs". Der Autor, Dr. Harald Dinter, legte dazu auch eine Dissertation "Versorgungslücken in einem Oberzentrum" an der WISO-Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg vor.

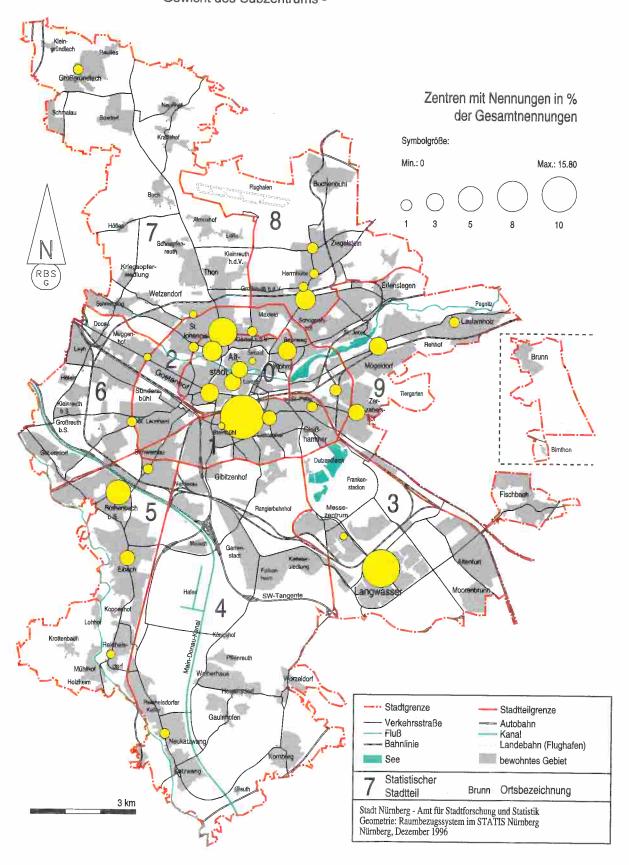
Karte 3.4.1: Subzentren in den Stadtteilen

- Lage der Subzentren - (vgl. vorstehenden Text)



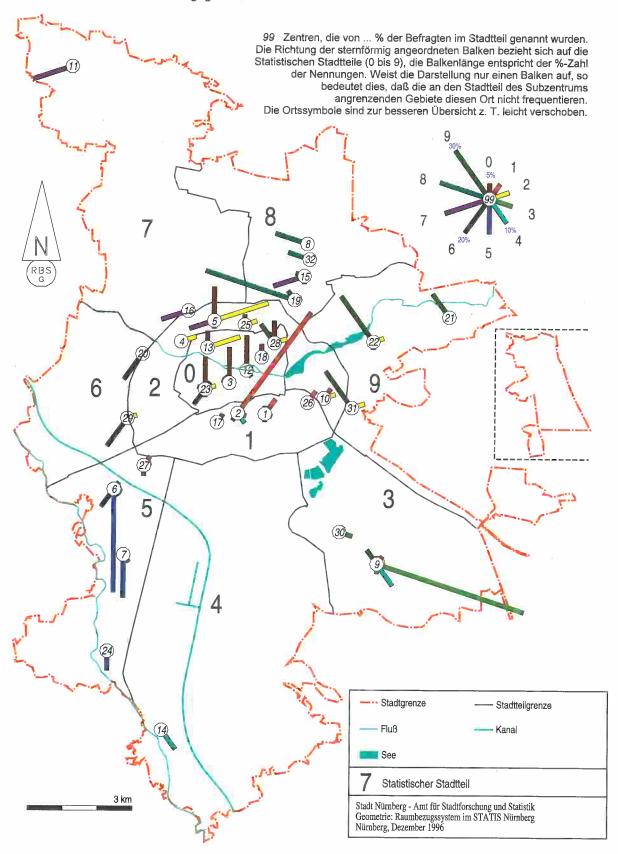
Karte 3.4.2: Subzentren in den Stadtteilen

- Gewicht des Subzentrums -

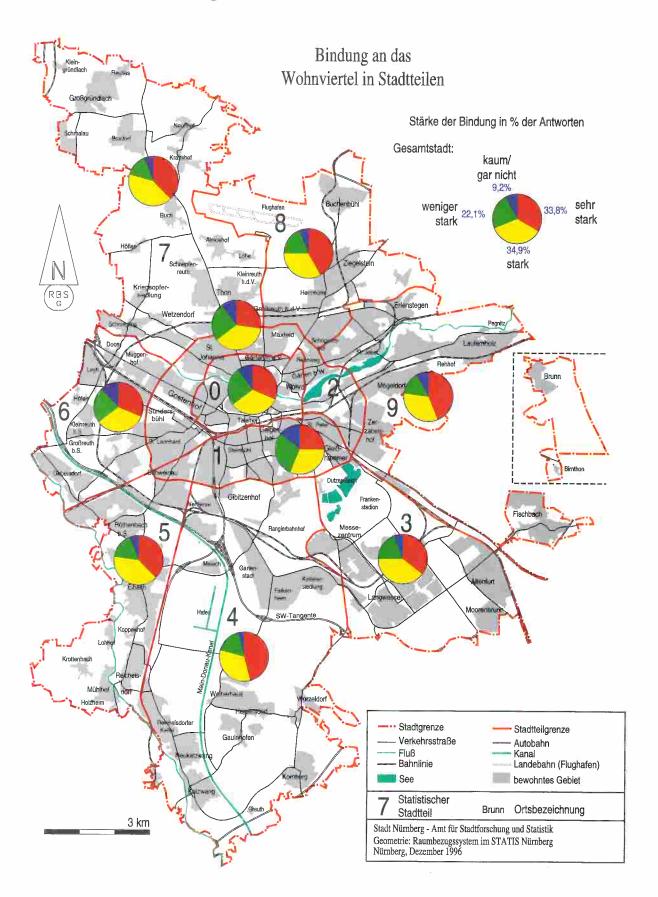


Karte 3.4.3: Subzentren in den Stadtteilen

- Einzugsgebiete -

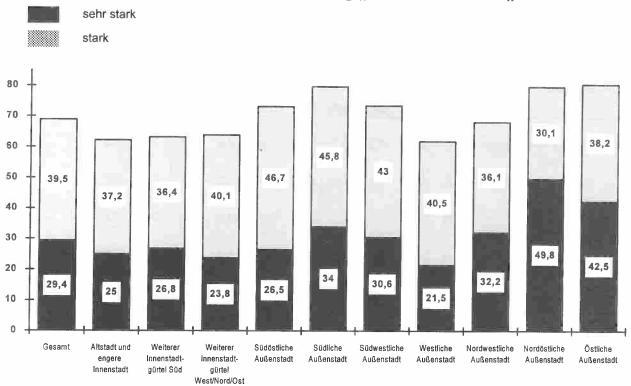


Karte 3.5: Bindung an das Wohnviertel in den Stadtteilen

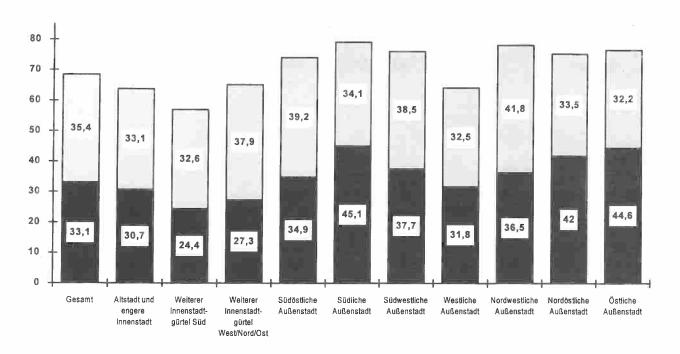


Wohnviertelbindung in den Stadtteilen gestern (1985) und heute (1995)

Wohnviertelbindung "sehr stark" und "stark" 1985



Wohnviertelbindung "sehr stark" und "stark" 1995



Wohnviertelbindung in den Stadtteilen gestern (1985) und heute (1995)

Stadtteil	sehr	sehr stark		stark		weniger stark		kaum / gar nicht		Mittelwert	
	1985	1995	1985	1995	1985	1995	1985	1995	1985	1995	
O Altstadt und engere Innenstadt	25,0	30,7	37,2	33,1	23,1	26,7	14,6	9,5	2,3	2,2	
Weiterer Innenstadt- gürtel Süd	26,8	24,4	36,4	32,6	24,1	29,2	12,8	13,7	2,2	2,3	
2 Weiterer Innenstadt- gürtel West/Nord/Ost	23,8	27,3	40,1	37,9	22,0	23,7	14,1	11,1	2,3	2,2	
3 Südöstliche Außenstadt	26,5	34,9	46,7	39,2	21,4	19,9	5,4	6,0	2,1	2,0	
4 Südliche Außenstadt	34,0	45,1	45,8	34,1	15,1	15,7	5,1	5,1	1,9	1,8	
5 Südwestliche Außenstadt	30,6	37,7	43,0	38,5	18,9	16,8	7,6	7,0	2,0	1,9	
6 Westliche Außenstadt	21,5	31,8	40,5	32,5	26,2	24,0	11,9	11,7	2,3	2,2	
7 Nordwestliche Außenstadt	32,2	36,5	36,1	41,8	22,1	16,4	9,6	5,3	2,1	1,9	
8 Nordöstliche Außenstadt	49,8	42,0	30,1	33,5	14,0	19,0	6,1	5,5	1,8	1,9	
9 Östliche Außenstadt	42,5	44,6	38,2	32,2	13,7	15,5	5,6	7,7	1,8	1,9	
Gesamt	29,4	33,1	39,5	35,4	20,8	22,3	10,3	9,2	2,1	2,1	

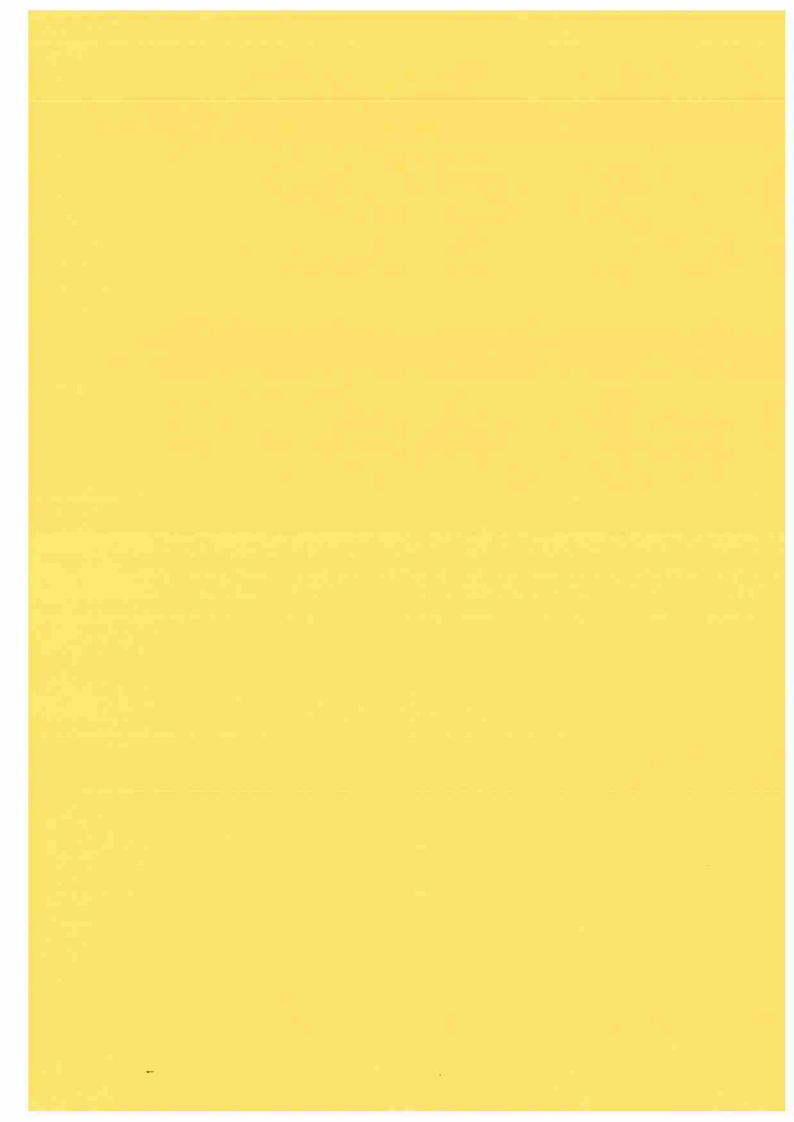
Wohnen

Wohnungsstruktur Wohnungsausstattung Wohnungsbelegung Wohnungsversorgung

Entwicklung der Nettokaltmieten







4. Wohnen

Eines der wesentlichen Ziele der Wohnungs- und Hauhaltserhebungen ist die laufende Beobachtung der Wohnverhältnisse sowie der Mietenentwicklung. Die Erhebung 1995 war Grundlage für den fortgeschriebenen Mietenspiegel 1996, der gemeinsam mit dem Amt für Wohnen und Stadterneuerung, dem Grund- und Hausbesitzerverein sowie dem Mieterverein Nürnberg herausgegeben wurde.

Detaillierte und zuverlässige Daten über die Wohnungsversorgung stehen normalerweise nur im Rahmen von Volkszählungen zur Verfügung. Die letzte Volkszählung fand 1987 statt (VZ 1987). Die regelmäßigen Wohnungs- und Haushaltserhebungen stellen daher die einzige Möglichkeit dar, aktuelle und zuverlässige Einschätzungen der Wohnungsmarktentwicklungen vornehmen zu können.

Es ist vorgesehen, die Entwicklung der Wohnverhältnisse seit der VZ 1987 in einem gesonderten Bericht und in Form von Zeitreihen darzustellen. Aus diesem Grund werden an dieser Stelle nur die wesentlichen Strukturdaten zu folgenden Themen referiert:

- Wohnungsstruktur und Wohnungsausstattung (Tabelle 4.1)
- Wohnungsbelegung und Wohnungsversorgung (Tabelle 4.2 bis 4.4)
- Mietentwicklung und Mieten nach der Struktur der Haushalte (4.5 bis 4.7)

In 70% der bewohnten Wohnungen in Nürnberg wohnen Mieterhaushalte. In der VZ 1987 lag dieser Anteil noch bei 77%. Der Anteil der Eigentümerwohnungen ist entsprechend auf 30% gestiegen. Hinsichtlich Größe und Ausstattung unterscheiden sich diese Wohnungen in erheblichem Umfang:

- Über drei Viertel der Mietwohnungen sind 2- oder 3-Zimmerwohnungen (zuzügl. Küche oder Kochnische), nur 15% haben 4 oder mehr Zimmer. Die vom Eigentümer selbstgenutzten Wohnungen sind dagegen zu 57% mit 4 und mehr Zimmern ausgestattet. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt hier 100,3 m² je Wohnung, die Mieterhaushalte müssen sich dagegen mit 66,5 m² begnügen.
- Die durchschnittliche Wohnfläche je Person liegt in Nürnberg insgesamt bei 36,1 m², in den Mietwohnungen sind es 32,7 m² und in den Eigentümerwohnungen 42,8 m². In der VZ 1987 betrugen die vergleichbaren Werte noch 35,5 m² (insgesamt), 33,4 m² (Mietwohnungen) sowie 41,1 m² (Eigentümerwohnungen).
- Die Modernisierungstätigkeit im Wohnungsbestand schlägt sich sehr deutlich in der verbesserten Sanitär- und Heizungsausstattung nieder. Nur noch ein gutes Viertel aller Wohnungen sind mit Einzelöfen ausgestattet. 1987 lag dieser Anteil noch bei über einem Drittel. Umgerüstet wurde auf Etagenheizungen (von 7 auf über 11%- Anteil gestiegen); auch der Fernheizungsanteil hat deutlich zugenommen und liegt bei etwa 18% aller Wohnungen (1987: 14%)
- In den vor 1949 und in der Zeit von 1949 bis 1959 errichteten Mehrfamilienhäusern ist der Anteil der Wohnungen ohne Sammelheizungen allerdings noch beträchtlich, er liegt bei 45%. Wohnungen ohne Bad und/oder ohne WC sind zwar nur noch selten anzutreffen (2,6%); in den Mehrfamilienhäusern vor

1949 sind aber immerhin noch fast 5% der Wohnungen derartig schlicht ausgestattet (1987: 7%)

Eine großzügige Wohnungsbelegung ist vor allem das Privileg von wirtschaftlich gut gestellten Haushalten. Auch unter dem Gesichtspunkt der Haushaltsgröße sind unausgewogene Belegungsverhältnisse festzustellen:

- In eigenen vier Wänden wohnen 52 % der Haushalte von Selbständigen und höheren Angestellten/Beamten sowie knapp 30% der Haushalte mit mittleren bzw. einfachen Angestellten/Beamten, aber nur 19 % der Facharbeiter und gar nur 7% der un-/angelernten Arbeiterhaushalte wohnen in ihren eigenen vier Wänden. Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsvorstand wohnen zu 94% zur Miete, die Deutschen sind dagegen zu einem Drittel Wohnungseigentümer.
- Kleine Haushalte verfügen über relativ viel Wohnraum. 40% der 1-Personenhaushalte, darunter insbesondere die über 65jährigen, leben in Wohnungen mit 3 und mehr Zimmern; die Hälfte dieser Kleinhaushalte lebt auf 60 m² und mehr. Bei den 2-Personenhaushalten sind diese großzügigen Verhältnisse sogar in drei Vierteln aller Fälle anzutreffen. Auf der anderen Seite müssen immerhin 45% der 4-Personenhaushalte und 36% der Haushalte mit 5 und mehr Personen mit maximal 3 Zimmern auskommen.
- Die Hälfte der Haushalte mit Kindern lebt in Wohnungen mit 4 oder mehr Zimmern, wobei 60 % dieser Familien 80 m² und mehr Wohnfläche zur Verfügung haben. Allerdings gilt dies nicht für die Kinderhaushalte der Alleinerziehenden; diese haben nur zu etwa einem Viertel eine derartig gute Wohnraumversorgung.

Die in den Tabellen 4.5 bis 4.7 angegebenen Nettokaltmieten (d.h. Mieten ohne die sogenannten Nebenkosten wie Bewirtschaftungs- und Verwaltungskosten) sind <u>nicht</u> mit den Mieten im Nürnberger Mietenspiegel zu vergleichen, da diese Dokumentation auf einer Stichprobe <u>aller</u> Nürnberger Mietwohnungen basiert, das heißt einschließlich der öffentlich geförderten Wohnungen sowie der Wohnungen, deren Mieten nicht nur innerhalb der letzten vier Jahre neu vereinbarten wurden (Bestandsmieten), einbezogen sind. Folgende Punkte können hervorgehoben werden:

- Die durchschnittliche Nettokaltmiete pro m² ist im Zeitraum 1989 bis 1995 von DM 6,85 auf DM 8,68 angestiegen, das entspricht einer Mietsteigerung von 27%. Besonders stark waren die Zuwächse bei kleineren Wohnungen von unter 40 m² und 40 - 60 m². Die höchsten Mieten wurden in Wohnungen mit unter 40 m² der Baujahre 1980 und später verlangt; in diesem Segment wurden Quadratmetermieten von durchschnittlich über DM 17,- ermittelt.
- Knapp die Hälfte der Nürnberger Haushalte zahlt eine Nettokaltmiete von bis zu DM 500,-, ein Drittel der Haushalte hat eine Belastung von DM 500,- bis DM 800,- und die übrigen 17% müssen mehr als DM 800,- aufbringen. Fast 30% der Familien mit Kindern und 17% der Alleinerziehenden mit Kindern liegen in diesem höchsten Mietkostenbereich. Über 40% der jüngeren Single-Haushalte, die zur Miete wohnen, haben eine Quadratmeter-Kaltmiete von über 10,- DM.

•	Die durchschnittliche Nettomiete der ausländischen Haushalte ist genauso
	hoch wie die der deutschen, obwohl die Mietwohnungen der Ausländer hin-
	sichtlich Größe und Ausstattung deutlich unter dem Niveau der Wohnungen
	mit deutschen Mieterhaushalten liegen.

Einkommen und Auskommen

Erwerbstätigkeit und berufliche Stellung des Haushaltsvorstandes

Einkommensarten Monatliches Nettoeinkommen

Besitz von Autos

Mietbelastung: Anteil der Miete am monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte

Sparfähigkeit und finanzielle Probleme





5. Einkommen und Auskommen

Die Frage, ob und in welchem Umfang jemand am Erwerbsleben teilnimmt, ist in der Arbeitsgesellschaft von zentraler Bedeutung. In 60 % der Nürnberger Haushalte sind die Haushaltsvorstände aktiv am Erwerbsleben beteiligt. Die übrigen 40% verteilen sich auf ein Drittel Rentner(in) bzw. Pensionär(in), sowie jeweils zu etwa 3% arbeitslose Haushaltsvorstände bzw. Schüler, Studenten und Hausfrauen.

Unter den berufstätigen Haushaltsvorständen stellen die mittleren und einfachen Angestellten und Beamten mit 47,9% die größte Gruppe dar. Es folgen die Vorarbeiter, Meister und Facharbeiter mit 26,7% und die Selbständigen, leitenden Angestellten und die höheren Beamten mit 18,5%. Die kleinste Gruppe sind mit 6,9% die un-/angelernten Arbeiter.

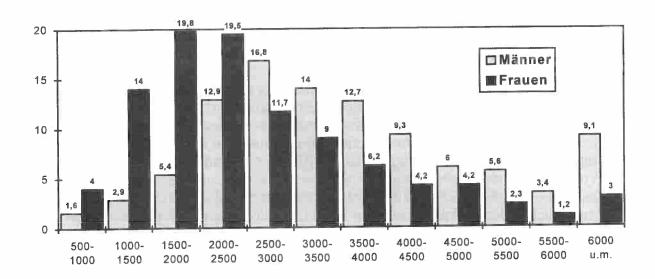
Das Einkommen der Haushalte setzt sich aus vielen Einkommensarten zusammen. Hauptquelle ist die Erwerbstätigkeit bei 68% der männlichen und 49% der weiblichen Haushaltsvorstände. Renten und Pensionen bei 28% der Männer und 46% der Frauen. Sonstige Transfereinkommen (wie Sozialhilfe, BAföG und Wohngeld) stellen die Haupteinkommensart bei insgesamt 4,5% der Haushalte dar. Ein besonders hoher Anteil dieser Einkommensart (13,8%) wurde von getrennt lebenden, geschiedenen bzw. verwitweten Haushaltsvorständen angegeben. Gleichlaufend dazu können sich diese Haushalte nur zu 63% aus Arbeitseinkommen finanzieren. Haushalte von Alleinerziehenden sind zu einem Viertel von dieser Einkommensart abhängig. Die gleiche Gruppe befindet sich dann auch mehrheitlich (53%) in den unteren Einkommensklassen bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von 2000 DM. Ein etwa gleich großer Prozentsatz der Rentner teilt sich diese maximale Einkommenshöhe. Der durchschnittliche Haushalt verfügt über 3270 DM. Höhere Monatseinkommen werden von den aktiven Altersgruppen, vor allem zwischen dem 35. und 65. Lebensjahr erzielt. Monatseinkommen über 5000 DM gaben 15% der Haushalte mit einem deutschen und 5% mit einem ausländischen Haushaltsvorstand an. In reinen Erwachsenenhaushalten (37%) oder anderen Haushalten mit mehreren Verdienern wird diese Einkommenshöhe gehäuft angegeben. Nur jeder sechste Haushaltsvorstand mit Volks- oder Hauptschulabschluß, aber jeder zweite mit Abitur hat monatliche Einkünfte von 4000 DM und mehr.

Überdurchschnittliche Monatseinnahmen haben Selbständige und leitende Angestellte / Beamte. 46,8% von ihnen gaben an, 5000 DM oder mehr zu verdienen. 70% der Haushalte, die hauptsächlich von Transferleistungen leben, konzentrieren sich in den unteren Einkommensgruppen bis 2000 DM monatlich. Ohne fremde Hilfe könnten nur knapp 2/3 der Haushalte innerhalb einer Woche einen Betrag von 3000 DM aufbringen. Jüngere Haushalte haben etwa zur Hälfte solche Reserven, ältere zu drei Viertel. Hausfrauen und Arbeitslose haben dagegen nur zu einem Viertel Zugriff zu einer Summe dieser Höhe.

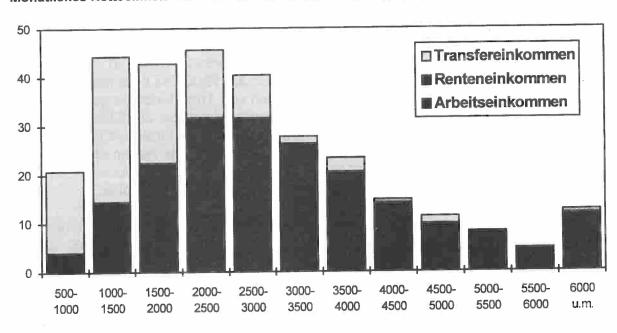
Analog dazu verhält sich die direkt gestellte Frage nach finanziellen Schwierigkeiten im letzten Jahr. Durchschnittlich waren in den letzten 12 Monaten vor der Befragung 16% der Haushalte mindestens einmal nicht in der Lage, die Miete oder andere Rechnungen zu bezahlen. Der Anteil erhöhte sich auf 25% bei einem Haushalt mit zwei Erwachsenen mit Kind(ern), stieg auf 44% bei Arbeitslosen und auf 53% bei Alleinerziehenden.

Monatliches Nettoeinkommen

Monatliches Nettoeinkommen nach Geschlecht des Haushaltsvorstandes

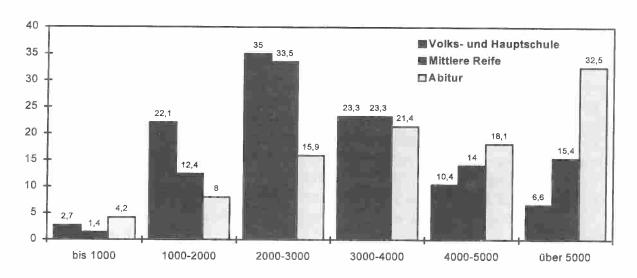


Monatliches Nettoeinkommen nach seiner Herkunft aus Arbeit, Renten und Transferzahlungen

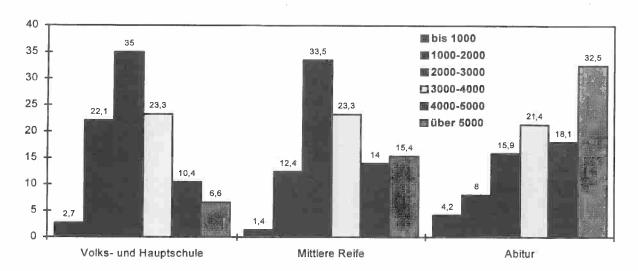


Monatliches Nettoeinkommen

Monatliches Nettoeinkommen der Haushalte und allgemeiner Schulabschluß des Haushaltsvorstandes



Monatliches Nettoeinkommen der Haushalte und allgemeiner Schulabschluß des Haushaltsvorstandes



Anteil der Miete am monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte

In vielen Haushalten muß ein beachtlicher Teil des Haushaltseinkommens für die Miete ausgegeben werden. Knapp ein Viertel der Single-Haushalte, und hier vor allem die alleinlebenden Senioren, muß über 30% des Einkommens für die Miete verwenden.

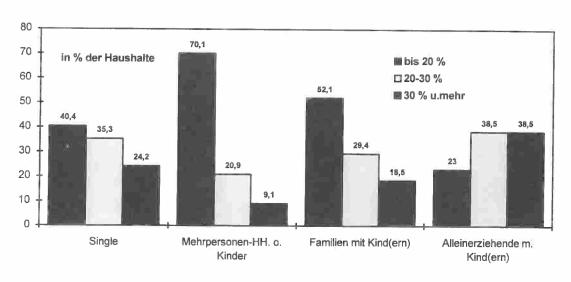
Besonders hoch ist die Mietbelastung bei den Alleinerziehenden mit Kind(ern). Über die Hälfte dieser Haushalte muß jede dritte Mark (oder mehr) von ihrem monatlichen Nettoeinkommen für die Miete ausgeben. Bei den Familien mit Kind(ern) hat etwa jeder vierte Haushalt eine derartig hohe Mietbelastung. Günstiger ist die Situation erwartungsgemäß bei den Mehrpersonen-Haushalten ohne Kinder. Knapp die Hälfte dieser Gruppe, die ja in der Regel aus Doppelverdienern besteht, hat eine Mietbelastung von höchstens 20 Prozent. Ein Vergleich zwischen den voll Erwerbstätigen, den Arbeitslosen, Studenten und Rentnern zeigt, welche Bedeutung die Miete in der Ökonomie der Haushalte mit geringem oder reduzierten Einkommen hat. In 39 Prozent der Arbeitslosenhaushalte fließen monatlich 30% und mehr der Einkünfte in die Miete. Bei 42% der Haushalte, deren Haupteinkommen aus Transferleistungen besteht, müssen ebenfalls 30% oder mehr dieser Einkünfte für Miete ausgegeben werden. Liegt das Nettoeinkommen in der Nähe des Durchschnitts nimmt die Mietbelastung sehr schnell ab. Von den voll Erwerbstätigen überweisen gerade 12% der Haushalte 30% oder mehr von ihren monatlichen Nettoeinnahmen auf ein Mietkonto.

Auch in Nürnberg des Jahres 1995 wird das "Schwabesche Gesetz" von 1868 bestätigt. Der Berliner Statistiker Schwabe erklärte: "Je ärmer jemand ist, desto größer ist die Summe, die er im Verhältnis zu seinem Einkommen für Wohnungsmiete ausgeben muß".

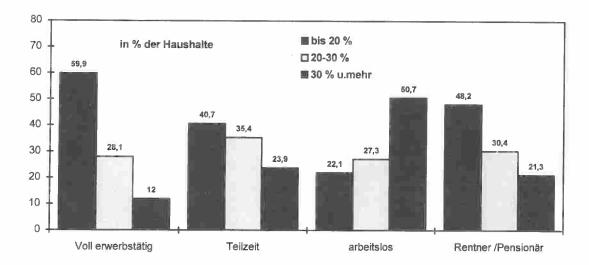
Welchen Anteil hat die Miete am monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte?

Nettokaltmiete ohne Nebenkosten

... bei verschiedenen Haushaltstypen



... bei unterschiedlicher Teilhabe am Erwerbsleben



Fragen aus dem Gesundheitsbereich

Sportverhalten

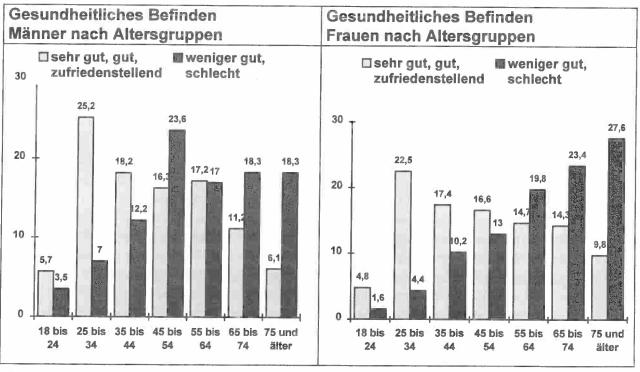




No. of the second

Thema Nummer 1: Gesundheit

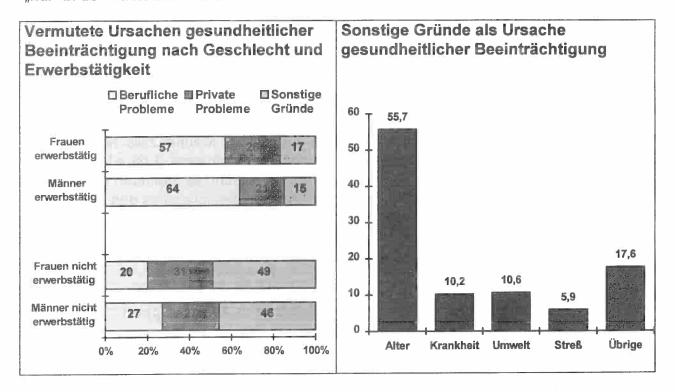
Daß das Thema Gesundheit hohe Priorität hat, wird bereits aus den Antworten zur Wichtigkeit der Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern sichtbar. Die überraschend hohe Antwortbereitschaft auf die relativ sensiblen Fragen nach dem gesundheitlichen Befinden und der Häufigkeit einzelner Beschwerden, die in dieser Erhebung auf Initiative des Gesundheitsamtes gestellt wurden, zeigt erneut, wie wichtig den Bürgern dieses Thema ist. Aus der Perspektive der Stadtforschung sind vor allem folgende Ergebnisse bemerkenswert: Unerwartet hoch ist der Anteil der Befragten, die mit ihrem gesundheitlichen Befinden unzufriedenen sind: Bereits um das 55. Lebensjahr wird die 20-Prozent-Marke erreicht. Jeder siebte Mann gab seine Unzufriedenheit mit seinem Gesundheitszustand zu Protokoll. Bei Frauen stieg die Quote auf 20%, wobei sich die höhere Lebenserwartung der Frauen bemerkbar macht. Die Unzufriedenheit mit der eigenen Gesundheit steigt, mit zunehmendem Alter. Bei Frauen ist dieser Zusammenhang eindeutig ausgeprägt. Männer zwischen 45 und 54 Jahren sind mit ihrer Gesundheit besonders unzufrieden. 23% aller, deren gesundheitliches Befinden "weniger gut" oder "schlecht" ist, befinden sich in dieser Altersgruppe. Nach dieser Krise in der Lebensmitte scheint es den Männern wieder besser zu gehen. Frauen erreichen eine vergleichbar hohe Unzufriedenheitsquote erst im frühen Rentenalter. Jeder siebte Mann gab seine Unzufriedenheit mit seinem Gesundheitszustand zu Protokoll.



Neben dem Alter spielt die Lebenslage eine große Rolle: Der relativ geringe Anteil der Negativäußerungen bei Vollzeitbeschäftigten (12,5%) steigt auf bedenkliche 34,7% bei den Arbeitslosen an. Diese Gruppe verweist bei der negativen Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes sogar die Rentner und Pensionäre (30,7%) auf den zweiten Platz.

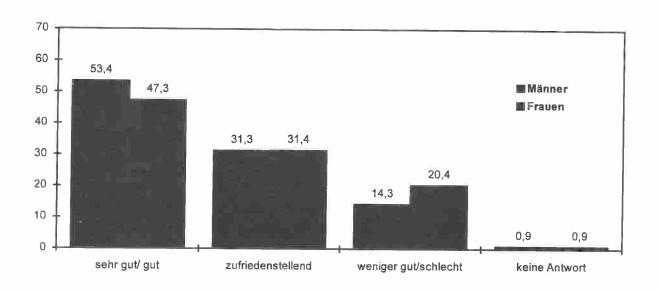
Auch der Vergleich mit der Art der Einkommenserlangung und der Einkommenshöhe unterstreicht diese Verbindung: Armut kränkt nicht nur , sie macht - zumindest subjektiv gesehen - auch krank. Wer aus eigenem Gehaltskonto seinen Lebensunterhalt bestreiten kann und dabei auch eine entsprechende Einkommenshöhe erzielt, fühlt sich eher "gut" oder "sehr gut" als solche Befragte, die stärker auf das soziale Netz angewiesen sind.

Die Fragen nach einzelnen Beschwerden wurden in manchen Fällen geschlechtsspezifisch ausgeprägt beantwortet wurden, (siehe Grafik auf der nachfolgenden Seite). Von 100 befragten Frauen gaben 60 an, häufig oder manchmal an Kopfschmerzen oder Migräne zu leiden. Männer trifft es dagegen "nur" in der Hälfte aller Fälle.

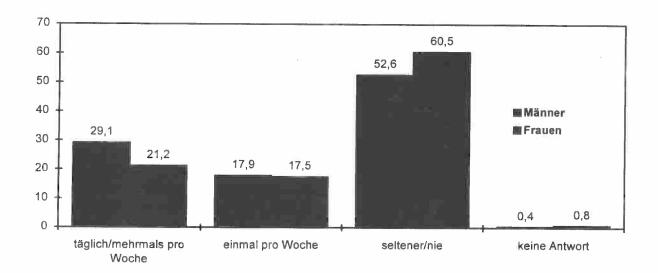


Vermerkenswerte Unterschiede zu Lasten der Frauen zeigen sich auch bei Abgespanntheit und Niedergeschlagenheit. Dagegen wird die geäußerte Meinung über typische Männerleiden hier nicht bestätigt: Magenbeschwerden treffen sie offenbar nicht häufiger als Frauen, und bei den Rückenschmerzen liegen sie sogar knapp unter den Angaben der weiblichen Befragten. Die weitaus wichtigste Ursache gesundheitlicher Beschwerden ist bei Erwerbstätigen der Beruf. Aber auch jede(r) fünfte bis vierte Nichterwerbstätige nennt den (früheren) Beruf als Ursache seiner/ihrer Beschwerden. Insgesamt verteilen sich die genannten Ursachen (2911 Nennungen) zu 44% auf berufliche Probleme, 26% private Probleme und 30% sonstige Gründe. Unter den sonstigen Gründen dominiert das Alter als Ursache körperlicher Beschwerden.

Thema Nummer 1: Gesundheit Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit Ihrer Gesundheit aus?

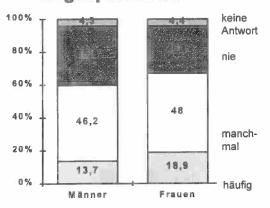


Wie oft treiben Sie Sport?

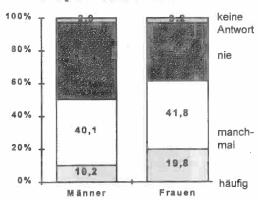


Thema Nummer 1: Gesundheit Gesundheitliche Beschwerden

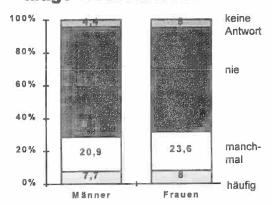
Abgespanntheit



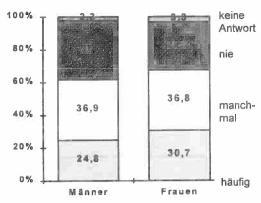
Kopfschmerzen



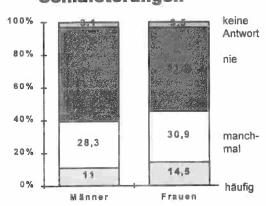
Magenbeschwerden



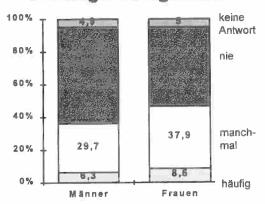
Rückenschmerzen



Schlafstörungen



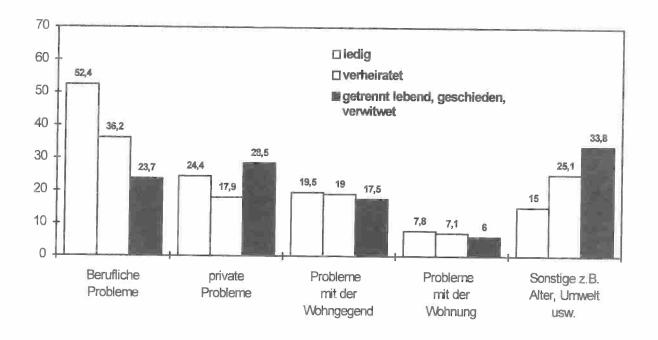
Niedergeschlagenheit



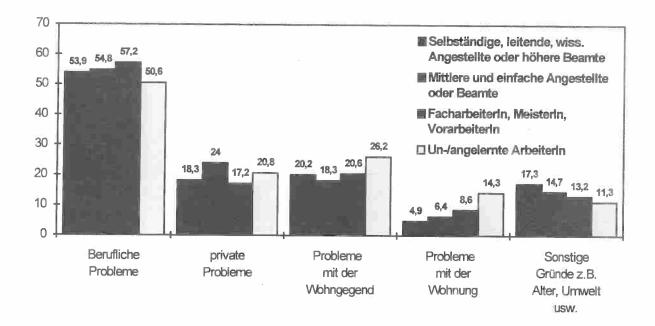
Thema Nummer 1: Gesundheit Gründe für gesundheitliche Beschwerden

... nach Familienstand

Wegen Mehrfachnennungen ist die Summe ungleich 100



... nach beruflicher Stellung



Verkehrsmittelwahl:

Für den Weg zur Arbeit und Ausbildungsstätte

Für Einkäufe und Besorgungen

In der Freizeit







7. Zur Verkehrsmittelwahl

Die Frage nach dem bevorzugten Verkehrsmittel ist von so großer Wichtigkeit, daß sie seit den siebziger Jahren einen festen Platz in allen Wohnungs- und Haushaltserhebungen erhielt. Grob skizziert sind die nachstehenden Ergebnisse zu vermerken:

Für die Hälfte der Befragten blieb das Auto das wichtigste Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit oder zur Ausbildungsstätte. Als Transportmittel beim Einkauf und zur Erledigung anderer alltäglicher Pflichten wurde das Auto nicht so häufig eingesetzt. Etwa ein Drittel der Befragten nutzt es bevorzugt zu diesem Zweck. Als Fortbewegungsmittel in der Freizeit wird es von 44% der Befragten verwendet.

Vergleicht man die Entwicklung der Verkehrsmittelnutzung auf dem Weg zur Arbeit der letzten zehn Jahre, fällt auf, daß sich hinsichtlich der Präferenzen bei den Hauptverkehrsträgern eine langfrisitige Verschiebung um 5% hin zum ÖPNV ergeben hat. Ferner tritt hervor, daß die Anteile aber seit 1989 stabil sind. Dies schließt natürlich nicht aus, daß interne Umschichtungen größeren Umfanges stattgefunden haben: Sicher ist, daß das Fahrrad als Verkehrsmittel an Attraktivität gewonnen hat.

Als Verkehrsmittel beim Einkauf und bei Besorgungen hat das Auto einen konstanten Anteil von rund 35%. Auch hält sich die Quote der Fußgänger auf gleichem Niveau, während der Einsatz des Fahrrads - auf deutlich niedrigerer Ebene - zugenommen hat.

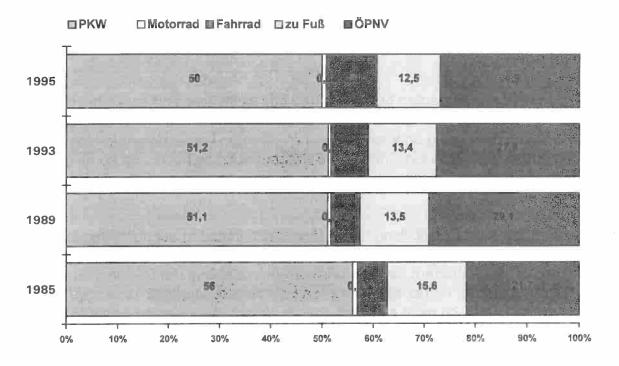
Als bevorzugtes Vehikel in der Freizeit ist das Auto für 45%, aber es erreicht nicht die Bedeutung, die es immer noch für den Berufsverkehr hat.

Also nichts Neues unter dem Verkehrshimmel?

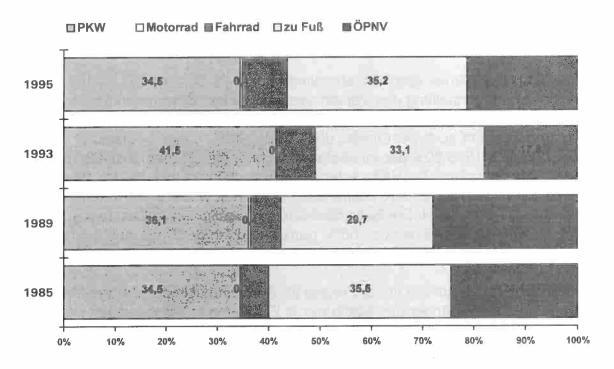
Bei der Gegenüberstellung des Verkehrsverhaltens von Bewohnern der inneren und äußeren Stadtteile ist es nicht überraschend, daß mit wachsender Entfernung zum Zentrum auch der Einsatz des Autos (+15%) steigt. Interessant ist dabei, daß sich 1995 30% der Innenstadtbewohner mit eigener Muskelkraft zum Arbeitsplatz befördern. Zur Hälfte erledigen sie auch ihre Einkäufe und Besorgungen per pedes. Die andere Hälfte läßt sich fahren, wobei dem Auto nur noch ein Anteil von 27% bleibt. Die Bewohner der nordwestlichen Außenstadt nutzen das Auto zum gleichen Zweck zu 56%, ganz im Süden der Noris sind es noch 44%.

Während die Außenstädter in der Freizeit ihr Auto einmal in der Garage lassen und stärker als Fußgänger und Radfahrer in Erscheinung treten, wagen sich die Innenstadtbewohner von ihren Parkplätzen weg. Nach Feierabend und am Wochenende steigt der Anteil des Autos bei letzteren auf knapp 48%. Insgesamt haben seit 1989 Laufsohle und Pedale deutlich zugelegt. Per purer Muskelkraft wurden Kfz und der öffentliche Nahverkehr in der Freizeit in der Innen- wie in der Außenstadt zurückgedrängt.

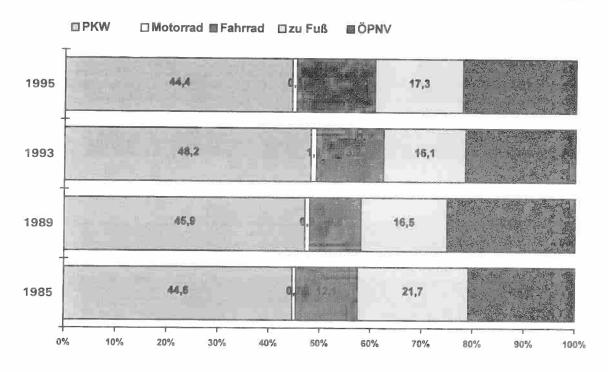
Im Zeitvergleich: Bevorzugtes Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte



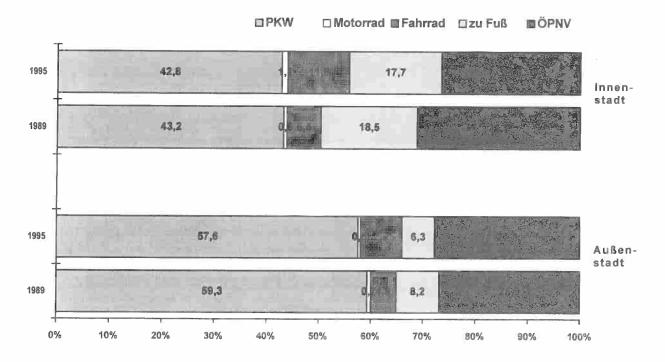
Im Zeitvergleich: Bevorzugtes Verkehrsmittel beim Einkauf und bei Besorgungen



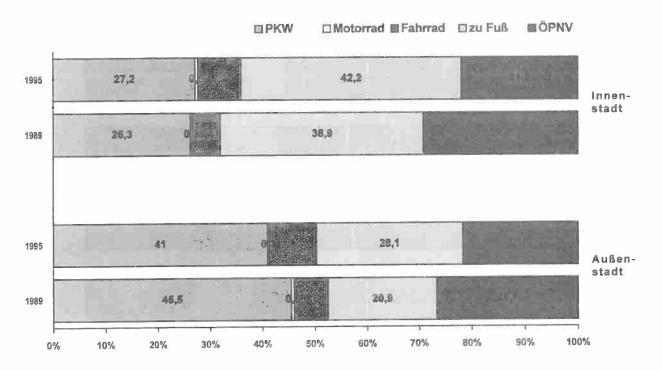
Im Zeitvergleich: Bevorzugtes Verkehrsmittel in der Freizeit



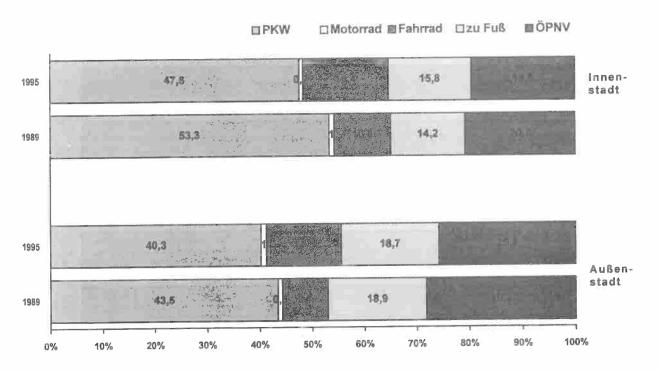
Bevorzugtes Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit und Ausbildung Bewohner der Innenstadt und der Außenstadt 1989 / 1995



Bevorzugtes Verkehrsmittel beim Einkauf und Besorgungen Bewohner der Innenstadt und der Außenstadt 1989 / 1995



Bevorzugtes Verkehrsmittel in der Freizeit Bewohner der Innenstadt und der Außenstadt 1989 / 1995

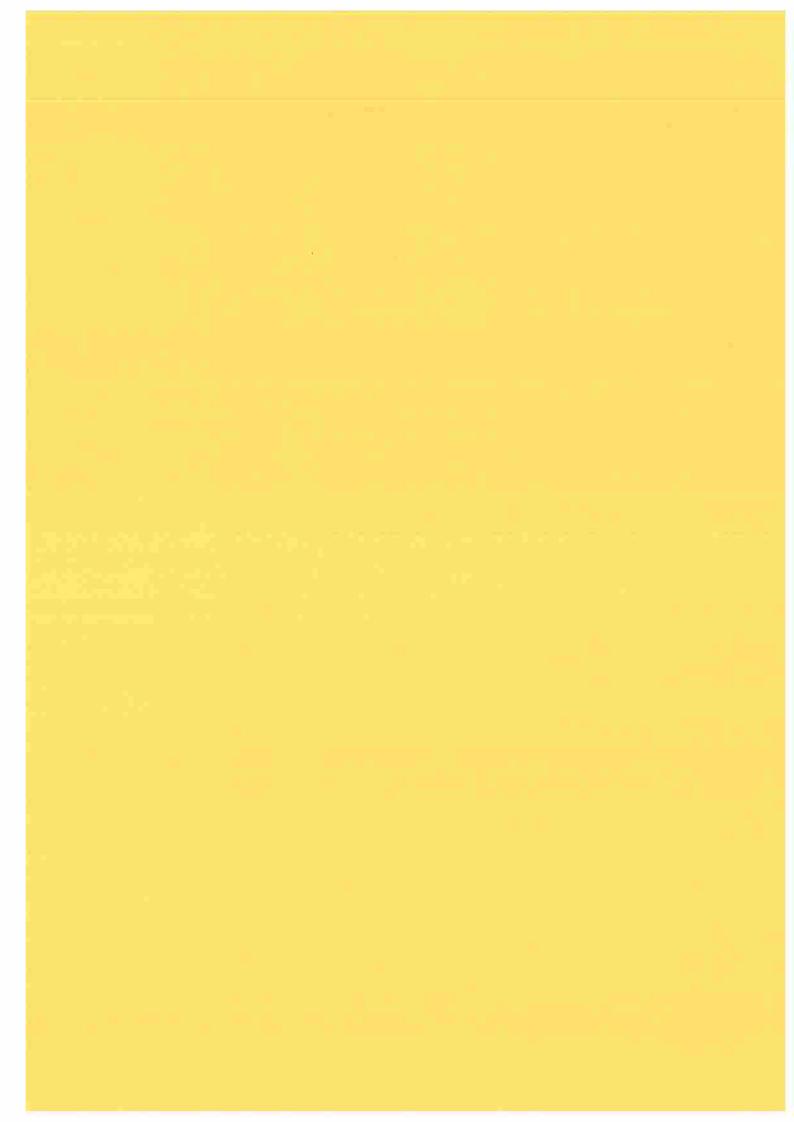


Anhang zur Methodenbeschreibung

Fragebogen

Anschreiben des Oberbürgermeisters

Informationsblatt



the Moining is general

LEBEN IN NÜRNBERG

Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995

Ihre Angaben sind freiwillig. Trotzdem bitten wir Sie, die Fragen vollständig und richtig zu beantworten, damit die Planungen für die Bevölkerung der einzelnen Stadtteile eine zuverlässige Grundlage erhalten. Die Daten werden ohne Namen beim Statistischen Amt gespeichert und sind ausschließlich zur summarischen Auswertung für die städtischen Planungen, den Mietenspiegel und statistische Untersuchungen bestimmt.

Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich an das Statistische Amt.

Es stehen folgende Telefonnummern zur Verfügung:

231 - 31 67

231 - 38 02

231 - 32 75

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik



	Geschoß der Wohnung: Lfd. Nr. der Wohnung im Gebäude:
Straße, Hausnummer	Lfd. Nr. des Haushalts in der Wohnung: Wohnung steht leer: O1 ja O2 nein
	A state to the country of
Für die Zuverlässigkeit unserer Stichpro	shop ist ap utchtig, dall ich die folgenden
Meinungsfragen (Personenbogen) mit e	einer ganz bestimmten Person in Ihrem
Meinungsfragen (Personenbogen) mit e Haushalt bespreche.	gehören denn bitte zu Ihrem Haushalt?
Meinungsfragen (Personenbogen) mit e Haushalt bespreche.	einer ganz bestimmten Person in Ihrem
Meinungsfragen (Personenbogen) mit e Haushalt bespreche. Wieviele Personen	gehören denn bitte zu Ihrem Haushalt?
Meinungsfragen (Personenbogen) mit e Haushalt bespreche.	gehören denn bitte zu Ihrem Haushalt?

Personenbogen

)1	
/ !	Was ist nach ihrer Meinung in Nürnberg zur Zeit das größte Problem?
2	Ich nenne Ihnen jetzt einige Dinge, die einem mehr oder weniger wichtig sein können, damit
	man sich an seinem Wohnort wohlfühlt (Interviewer: Liste übergeben)
	Bitte sagen Sie mir, wie Willich till gilhnen jeder der in der Liste aufgeführten Bereiche ist!
	Wählen Sie bitte auf der Punkte-Skala die nach Ihrer Meinung zutreffende Zahl. "1" bedeutet "überhaup
	nicht wichtig" bis hin zu "7" für "sehr wichtig". Je wichtiger Ihrer Ansicht nach ein Bereich ist, desto mehr Punkte können Sie ihm geben (maximal 7).
	3-2-1 (
	überhaupt nicht wichtig sehr wichtig
	< 1 2 3 4 5 6 7 >
	völlig unzufrieden sehr zufrieder
	Bitte in jedes Feld Punktzahl eintragen 1. 2.
	Wichtigkeit Zufriedenheit
	allgemein in Nürnberg
	- Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln
	- Ausbau und Zustand des Straßennetzes B B
	- Versorgung mit weiterführenden Schulen c c
	- Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern D
	- Schwimmbädern und Sportanlagen E E
	- Parks und Grünanlagen F F
	- Theater-, Film-, Musikveranstaltungen, Museen G G
	- Gaststätten, Restaurants und anderen Möglichkeiten zum Ausgehen
	South advailed and the first
0000	
	- Soziale Dienste und Beratung
87	
S	ür die städtischen Planungen ist es wichtig zu erfahren, ob die tädtischen Leistungen und Angebote so sind, wie es sich die Bürger
	runschen. Bitte sagen Sie mir ietzt für die Bereiche, die Ihnen
	ersonlich wichtig sind (5.6 oder 7 Punkte) wie zu lir Leiden. Sie
\V	/ählen Sie wieder auf der Punkte-Skala die nach Ihrer Meinung zutreffende Zahl. "1" bedeutet
,,C	unzufrieden" bis hin zu "7" für "sehr zufrieden". Je zufriedener Sie mit einem Bereich sind, desto

03	Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit Ihrer Gesundheit aus ? Wie fühlen Sie sich ganz allgemein?
	sehr gut O ₁ gut O ₂
	zufriedenstellend O3 weniger gut O4
	weiß nicht Og

Es gibt eine Reihe von Beschwerden, unter denen viele Menschen in Bitte sagen Sie mir, ab Sie in den letzten drei Monaten von den folgi Gesundheitsproblemen häufig, manchmal oder nie betroffen waren.	article (a)		
	häufig	manchmal	nie
Kopfschmerzen / Migräne	Ot	O2	O٤
Probleme mit der Konzentration Abgespanntheit / Erschöpfung	O1	O2	Оз
	O1	O2	Оз
Magen-/Verdauungsprobleme	O1	O2	Оз
Schlafstörungen	O1	O2	Оз
Appetitlosigkeit	Ō1	O2	O3
Rücken-/Kreuzschmerzen	O1	O2	O3
Niedergeschlagenheit	O ₁	O ₂	O3
Nervosität		O ₂	O3
Antriebslosigkeit	O ₁	O ₂	Оз

05	Was meinen Sie, was könnten die Gründe für diese Beschwerden sein ? Mehrfachnennungen möglich
	berufliche Probleme (z.B.: Belastung am Arbeitsplatz, Arbeitslosigkeit usw.) private Probleme (z.B. Schwierigkeiten innerhalb der Familie oder mit dem Partner) Probleme mit der Wohngegend (Lärm, schlechte Luft, Verkehr, Nachbarn usw.) Probleme mit der Wohnung (zu klein, Miete, Angst vor Kündigung usw.) O1 andere Grunde, und zwar

06	Nun eine Frage zu Ihren Lebensgewohnheiten. Wie oft treiben Sie Sport?	_
	täglich O1 mehrmals pro Woche O2 einmal pro Woche O3 seltener O4 nie O5	

07	Welche der folgenden Dinge machen Sie gegenwärtig erledigen Sie lieber im Zentrum oder außerhalb?	j lieber in l	MGM \$166	liteil Unid Was da	M•11
	Mehrfachnennungen möglich	eigener Stadtteil	Stadt- zentrum	and. Stadtteile oder	trifft nicht
	Tanz-/Musikveranstaltungen besuchen Lokale besuchen, ins Cafe oder in die Kneipe gehen spazierengehen Lebensmittel einkaufen Kleidung/Bücher/Elektro/Foto usw. kaufen kulturelle Veranstaltungen besuchen sich im Verein treffen	O1 O1 O1 O1 O1 O1 O1	O2 O2 O2 O2 O2 O2 O2 O2	03 03 03 03 03 03 03	ZU 09 09 09 09 09 09 09 09 09

08	Welche der folgenden Einrichtungen sollte es nach Ihrer Meinung in Ihrem S	કોલ ા લા	
	unbedingt geben und welche wären zusätzlich wünschenswert?	·	
		unbe-	wünschens-
		dingt	wert
	einen Kindergarten ein Jugendzentrum	Q1	O2
	einen Treff für alte Menschen	O ₁	O2 O2
	einen Kulturladen/ein Stadtteilzentrum	O ₁	O2
	eine Bibliothek	O ₁	O_2
	eine Verwaltungsaußenstelle der Stadt, (z.B. für Führerscheine, Ausweis/Paß, Lohnsteuer Sozialhilfe usw.)	-	
	einen Sportplatz, Sporthalle	O ₁	O2
	ein Freibad / Hallenbad	O1	O2 O2
	eine Polizeidienststelle	Oi.	O2
	eine weiterführende Schule	Ō1	O ₂
	einen Park	O1	O ₂
	ein Postamt	O ₁	O ₂

09	Wie off kommen Sie ungefähr ins Zentrum (Altstadt und deren	uniniidelean	e une en	1:(9)%
	·			
	foot Calab		994000000000000000000000000000000000000	336336655556666666666666666666666666666
	fast täglich 1-2 mal die Woche	O1		
	1-2 mai im Monat	O ₂		
	alle paar Monate	Q ₃		
	so gut wie nie	O ₄		
	-			
	Liegt Ihre Arbeits- oder Ausbildungsstätte im Zentrum (Altstadt ur	id derentarir	ilitelbaret	imicebune)?
		O ₁ ja		O ₂ nein
				O L HOILI
	Welches Verkehrsmittel hemitzen Sie normalizuwiege wegen Sie			
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?	eri Alikani	(8)3(8)3(3)3(8)	(ettingen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?		tina Besa	rgungen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?	Einkäufe/		rgungen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?	Einkäufe/ Besor-	und Beso Freizeit	rgungen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?	Einkäufe/ Besor- gungen		rgungen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen?	Einkäufe/ Besor-		rgungen
	Welches Verkehrsmittel benutzen Sie normalerwiese, wenn Sie in der Freizeit ins Zentrum kommen? Keines, gehe zu Fuß	Einkäufe/ Besor- gungen		rgungen
	Keines, gehe zu Fuß	Einkäufe/ Besor- gungen B	Freizeit C	rgungen
	Keines, gehe zu Fuß Auto Motorrad, Motorroller, Moped, Mofa	Einkäufe/ Besor- gungen B	Freizeit C O ₁	rgungen
	Keines, gehe zu Fuß	Einkäufe/ Besor- gungen B O1 O2	Freizeit C O1 O2	rgungen

	sehr	einigermaßen	nicht so	völl
	wichtig	wichtig	wichtig	unwic
nicht lange warten mo	issen O ₁	O ₂	O3	O ₄
Nähe der Behörde/Dienststelle zur Woh	inung O ₁	O2	O3	O4
schnelle Erledigung des Vorga		O2	O3	Q4
freundliche Bedie daß sich die Mitarbeiter/-innen gut auske	nuna 🔘 1	O2 -	O3 O3	O4 O4
wegen einer Sache nic				
verschiedenen Dienststellen mu		Q2	Оз	O4
Parkmöglichkeit vor dem Dienstgeb		. Q2	Оз	O4

_11	Manche Stadtteile haben so etwas wie ein eigenes Zentrum. Wo ist nach Ihrer Meinung in Ihrem Stadtteil so ein zentraler Ort, wo man viele Dinge wie Einkaufen, Besorgungen, Post, Bank, Apotheke erledigen und sich treffen oder verabreden
,	Bitte nennen Sie einenen solchen Platz:
	Welche Einrichtungen(z. B.: Post, Bank, Arzt, Verwaltungsstelle der Stadt usw.) hätten Sie gerne noch zusätzlich an diesem Ort:
· .	

Welches Verkehrsmittel benutzen Sie meistens für den Weg zur Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte, welches für Einkäufe und Besorgungen, welches in der Freizeit?	Arbeit/ Aus- bildung	Einkäufe/ Besor- gungen	Freizeit
	A	В	C
Keines, gehe zu Fuß Auto	O1 O2	O1 O2	O ₁
Motorrad, Motorroller, Moped, Mofa Fahrrad	O3 O4	O3 O4	Оз О4
Öffentliche Verkehrsmittel	O ₅	O ₅	O ₅

13	dewonnt int Hausnan die Wohnung / Räume als
	Eigentümer, Miteigentümer, Kaufanwärter des Gebäudes
	Elgentümer, Miteigentümer, Kaufanwärter der Wohnung O2
	Hauptmieter, sonstiger Hauptnutzer der Wohnung O ₃ Untermieter O ₄
14	Wann ist Ihr Haushalt in diese Wohnung eingezogen?
. 4	(Bitte machen Sie die Angaben für das am längsten hier wohnende Monat
	Haushaltsmitglied)
	Jahr
15	Wenn Sie an die Lage der Wohnung hier im Viertel denken, an die Beziehungen zu Nachbarn
	Bekannten und an die Umgebung, wie stark fühlt sich ihr Haushalt dann an dieses Wohnviertel gebunden?
13	
	sehr stark O1
	weniger stark O₃ kaum oder gar nicht O₄
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
16	*Wie viele Räume hat die Wohnung? (Nur Räume mit 6 m² und mehr.)
	(Angaben bitte ohne Küche / Kochnische, Bad, Tollette, Flur)
	Anzahl
	insgesamt
17	*Wie wird ihre Wohnung überwiegend beheizt? (Bitte nur eine Möglichkelt ankreuzen)
	Fern- oder Blockheizung O ₁
	Zentralheizung O ₂ Etagenheizung O ₃
	Einzel- oder Mehrraumöfen O4
76	
18	*Wie groß ist die Fläche ihrer gesamten Wohnung? m² (einschließl. Küche, Bad, Toilette, Flur, Mansarden u.ä.
	sowie untervermieteter oder gewerblich genutzter Räume Flächenangabe It. Mietvertrag O1 in der Wohnung - evtl. aus dem Mietvertrag entnehmen) Angabe geschätzt
	in der Wohnung - evit. aus dem Mietvertrag entnehmen) Angabe geschätzt O2
19	*Verfügt die Wohnung über
	eine Küche O ₁
	eine Kochnische O ₁ ein Badezimmer mit WC O ₁
	ein Badezimmer ohne WC O1
	ein separates WC O ₁ einen separaten Absteilraum O ₁

Nur für Mieter/-innen

20	Jetzt geht es uns um die genaue Miete für diese	Wohnung Sie soll mit o	lem städtischen Durchschnitt	_		
	verglichen werden. Damit wir nicht "Apfel mit Birnen" vergleichen, sagen Sie uns hitte genau was Sie					
	zur Zeit jeden Monat an Ihren Vermieter zahlen.					
	Wie hoch ist der monatliche Gesamtbetrag, o	en Sie an den Vermiet	er zahlen,	₩ ₩		
	und wie setzt er sich zusammen?	Gesamth	petrag DM			
	Sind im genannten Betrag enthalten?	•				
		\$\$\$\$\$\$\$\$ \$	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·			
	Wohnungsmiete (Grundmiete)	neinO2 jaO1 fi	alls ja DM			
	Heizung, Warmwasser (soweit an den Vermieter gezahlt)					
	(sowert an den Vermieter gezahlt)	nein O2 ja O1 fa	alls ja DM			
l lj	Garage/Stellplatz (sower an den Vermieter gezahit)	neinO2 jaO1 fa	alls ja DM			
		=				
	sonstige Räume (Büro, Lager u.ä., soweit an den Vermieter	nein O2 ja O1 fa	alls ja DM			
	Untermieterzuschlag (soweit an den Vermieter gezahlt)	neinO2 jaO1 fä	ills ja DM			
	Möblierung (soweit an den Vermieter gezahlt)					
	(30Well all dell verifileter gezanti)	nein O2 ja O1 fa	alls ja DM	ı		
		das sind zu	usammen			
				1		
	Sind im genannten Betrag andere Neben-					
	kosten (soweit an den Vermieter gezahlt) enthalten?	bereits enthalten	zahle ich zusätzlich fällt	ľ		
		(evtl. auch als Pauschalbetrag)	zu o.g. Gesamtbetrag nicht an			
	Müllabfuhr	01	O2 O3			
	Grundsteuer Straßenreinigung	O ₁	O2 O3			
	Wasser- und Kanalgebühren	Q ₁	O2 O3			
	Hauswart, Hausreinigung, Schneeräumen	O1 Ø1	O2 O3 O2 O3			
	Aufzug	O ₁	O2 O3 O2 O3			
	Gartenpflege	Ŏi	O2 O3			
	Gemeinschaftsantenne und Kabeifernsehen	O ₁	O2 O3			
	Kaminkehrer	O1	O2 O3			
	Treppenhausbeleuchtung usw.	O ₁	O2 O3			
	Sach- und Haftpflichtversicherung	O ₁	O2 O3			
	Die angekreuzten Nebenkosten, die im o.g. Gesamt-					
	betrag bereits enthalten sind, belaufen sich					
	zusammen auf monatlich DM					
- Toll						
21	Ist Ihr Mietbetrag wegen Eigenleistung oder fir	anzieller Vorleisjungs	n			
	ermäßigt?					
	•		nein O.o			
		ia und zwar	'um DMI I I I I			

Haushaltsbogen	Befragte(r) gem. Personenbogen				
	1. Person	2. Person	3. Person	4. Person	5. Person
Geburtsdatum	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr
*Geschlecht männlich weiblich	O 1 O2	Ø1 O2	©1 O2	O1 O2	O ₁ O ₂
*Familienstand ledig verheiratet getrennt lebend geschieden verwitwet	O1 O2 O3 O4 O6	O1 O2 O3 O4 O5	O1 O2 O3 O4 O5	O1 O2 O3 O4 O5	O1 O2 O3 O4 O5
*Staatsangehörigkeit deutsch andere Nationalität	O 1 O2	O 1 O2	O1 O2	O1 O2	O1 O2
und zwar					
seit wann in Deutschland	19 Jahr	19 Jahr	19 Jahr	19 Jahr	19 Jahr
Höchster bisheriger Schulabschluß und ggf. gegenwärtig besucht	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule
Allgemeinbildende Schulen: (einschl. entspr. Züge der Gesamtschulen) Volks-: Hauptschule Real-, Mittelschule oder gleichwertige Schule	O1 O4	O1 O4	O1 O4	O1 O4	O1 O4
Abschluß: Mittlere Reife	O ₂ O ₅	O ₂ O ₅			
Gymnasium oder gleichw. Schule, Abschluß: Abitur, Hochschulreite	O3 O6	O3 O6	O3 O6	O3 O6	O3 O6
kein Abschluß	O8	O ₈	O8.	O8	O8
	Ab- gegen- schluß wärt Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule	Ab- gegen- schluß wärt. Schule
Berufsbildende Schulen: Berufsschule Berufsfachschule Fachschule Fachhochschule	Oe1 O11 Oc2 O12 Oc3 O13	Oo1 O11 Oo2 O12 Oo3 O13	Oo1 O11 Oo2 O12 Oo3 O13	Opi Opi Opi Opi Opi Opi Opi Opi	Oot Ott Oo2 O12 Oo3 O13
(auch höhere Fachschule, IngSchule) Hochschule	O04 O14 O05 O15 O06	O04 O14 O05 O15 O06	O04 O14 O05 O15 O06	O04 O14 O05 O15 O06	O04 O14 O05 O15 O06

bitte aus Haushaltsbogen übertragen Geburtsdatum	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr	Geb. Datum Monat Jahr
	Befragte(r) gem. Personenbogen 1. Person	2. Person	3. Person	4. Person	5. Person
Erwerbstätigkeit: Bitte sägen Sie für jeden Haushaltsangehörigen: a) ist er/sie erwerbstätig		E. T GIOGN	5. 1 613011	4. F615011	5. Person
und zwar unter 20 Stunden pro Woche 20 bis 35 Stunden pro Woche über 35 Stunden pro Woche b) Ist er/sie nicht oder nur neben-	0:02 0:03 0:04	O02 O03 O04	O02 O03 O04	002 003 004	O62 O63 O64
b) ist er/sie nicht oder nur neben- bei erwerbstätig und zwar: Rentner/-in; Pensionär/-in Schüler/-in; Student/-in Wehrdienst-, Zivildienstleistender	Oos Oos	O05 O06 O07	O05 O06	Oos Oos	Oos Oos
arbeitsios Hausfrau, Hausmann Sonstiges	O08 O09	O08 O09 O10	007 008 009 010	O07 O08 O09 O10	O 07 O 08 O 09 O 10
gegenwärtige Berufliche Stellung bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen Selbständige(r), und zwar ohne bezahlte Beschäftigte mit 1 bis 9 Beschäftigten mit 10 und mehr Beschäftigten	O01 O02	Oo1 Oo2 Oo3	O01 O02 O03	Oo1 Oo2 Oo3	O01 O02 O03
Mithelfende(r) Familienangehörige(r)	O ₀₄	O ₀₄	O ₀₄	O04	O ₀₄
Leifende(r) oder wissenschaftliche(r) Angestellte(r) oder Beamtin/-er des höheren Dienstes	O05	O05	O05	O05	O05
Mittlere(r) Angestellte(r) oder Beamtin/-er des gehobenen oder mittleren Dienstes	O06	O ₀₆	O ₀₆	O ₀₆	O ₀₆
Einfache(r) Angestellte(r) oder Beamtin/-er des einfachen Dienstes	O ₀₇	O ₀₇	O ₀₇	O ₀₇	O07
Meister/-in; Polier/-in Facharbeiter/-in; Geselle/-in Vorarbeiter/-in; gelernte(r) Arbeiter/-in Angelernte(r) Arbeiter/-in kfm. techn. Auszubildende(r)	O08 O09 O10 O11	O08 O09 O10 O11	O08 Q09 O10 O11	O08 O09 O10 O11	O 08 O 09 O 10 O 11
Welcher Haushaltsangehörige trägt am meisten zum Lebensunterhalt bei?	O ₁	O1	O ₁	O ₁	O ₁

00				
22	Wie viele Fahrräder gibt es in Ihrem Haushalt?			
	Anzahl		14	
00				
_ 23	Wie viele PKW gibt es in Ihrem Haushalt?			
	Anzahl			
/INIT	CEDVIEWED 11.			
(11/1)	(ERVIEWER: Liste übergeben)			
24	Woraus bezieht ihr Haushall die Mittel für den Lebensunter	************	4 4	
	Nennen Sie bitte 1. alle Einkom-	ariix	diese Einkommensarten	2. hiervon lebe(n)
	mensarten, die Ihr Haushalt be-		beziehe(n) ich/wir	ich/wir überwiegend
	zieht, und 2. die Einkommensart, Erwerbstätigkeit, Berufs	tätiokeit	O1	000000000000000000000000000000000000000
	aus der Ihr Lebensunterhalt über- Arbeitslosengeld/Arbeitslo	senhilfe	O2	01
	wiegend bestritten wird. Rente, Pension, Vorruhesta	ndsaeld	O2	O ₂
	Unterhalt durch Angehörige, die nicht zum Haushalt g	gehören	O ₄	Ø3 O4
	eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen,	Altenteil	Ŏ5	Ø5
	So	zialhilfe	O ₆	O6
	Sonstige Unterstützungen, z.B. BAföG, Wo	ohngeld	O7	Ŏ7
25	Bei vielen Planungsaufgaben ist es wichtig, die wirtschaftliche			
	Leistungsfähigkeit der Haushalte zu kennen, um vor		bis unter 500,-	-DM (O 01
	allem ihre Mietbelastung einschätzen zu können.	500,	bis unter 1000,-	- DM O 02
	Sames Ois and Little	1000,	bis unter 1500,	-DM O 03
	Sagen Sie mir bitte:		bis unter 2000,	- DM O 04
			bis unter 2500,-	
	Welcher Gruppe ist ihr Haushalt nach seinem	2500,	bis unter 3000,	DM O 06
	gesamten monatlichen Nettoeinkommen zuzuordnen?		bis unter 3500,	DM O 67
	 also dem Einkommen aus Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit, Rente/Pension, Lebensversicherung und ähnlichem 		bis unter 4000,	Managara and Caracan San Caracan Company of the Caracan Caraca
	zusammengenommen, jedoch nach Abzug der		bis unter 4500,	
	Steuern und Sozialversicherungsbeiträge-	4500,	bis unter 5000,	
-	overer one obstaverationerungsbehrage-		bis unter 5500	
			bis unter 6000,	otorico de la companya de la constitución de
		6000,	DM und mehr	O 13
26			· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	
-	Gab es in den letzten 12 Monaten einmal eine Situation, in			
	der es für den Haushalt schwierig war, die Ausgaben für Miete und andere Rechnungen zu bezahlen?		ja	O ₁
	micio dita anazie necinangen za bezanien?		nein	O2
			DOUBLE STORE	
			weiß nicht	09
		*		
27	Stellen Sie sich einmal vor, Sie kommen plötzlich in eine Situ	***		
	ation, in der Sie innerhalb einer Woche DM 3 000,— brauchen.	1*		
	Könnten Sie dieses Geld ohne fremde Hilfe aufbringen?		ja	Q1
ľ		*****	nein	O ₂
			weiß nicht	00

Listen für die / den Befragten

(Hier bitte nichts ausfüllen, diese Listen dienen nur zum Mitlesen)

2 1	ich nenne Ihnen jetzt einige Dinge, die einem mehr oder weniger wichtig sein können, damit man sich an seinem Wohnort wohlfühlt (Interviewer: Liste übergeben)
	Bitte sagen Sie mir, wie Wichtig ihnen jeder der in der Liste aufgeführten Bereiche ist!
l V	Wählen Sie bitte auf der Punkte-Skala die nach Ihrer Meinung zutreffende Zahl. "1" bedeutet "überhaupt nicht wichtig" bis hin zu "7" für "sehr wichtig". Je wichtiger Ihrer Ansicht nach ein Bereich ist, desto mehr Punkte können Sie ihm geben (maximal 7).
	überhaupt nicht wichtig
	ubernaupt nicht wichtig sehr wichtig sehr wichtig
	völlig unzufrieden sehr zufrieden
В	Bitte in jedes Feld Punktzahl eintragen
	Wichtigkeit Zufriedenheit allgemein in Nürnberg
	- Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln
	- Ausbau und Zustand des Straßennetzes B B B
	- Versorgung mit weiterführenden Schulen C C
	- Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern D
	- Schwimmbädern und Sportanlagen E E
	- Parks und Grünanlagen F
	- Theater-, Film-, Musikveranstaltungen, Museen
	- Gaststätten, Restaurants und anderen Möglichkeiten zum Ausgehen H H
	- Sauberkeit der Luft
	- Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild K K
	- Soziale Dienste und Beratung
St. Wi	ir die städtischen Planungen ist es wichtig zu erfahren, ob die ädtischen Leistungen und Angebote so sind, wie es sich die Bürger ünschen. Bitte sagen Sie mir jetzt für die Bereiche, die Ihnen persönlich ichtig sind (5, 6 oder 7 Punkte) wie zu frieden Sie damit sind.
"un	ählen Sie wieder auf der Punkte-Skala die nach Ihrer Meinung zutreffende Zahl. "1" bedeutet nzufrieden" bis hin zu "7" für "sehr zufrieden". Je zufriedener Sie mit einem Bereich sind, desto ehr Punkte können Sie ihm geben (maximal 7).

24	Woraus bezieht ihr Haushalt die	Mittel für den Lebensunterhalt?	1. diese	2. hiervon lebe(n)
	Nennen Sie bitte 1. alle Einkom-		Einkommensarten	ich/wir
			beziehe(n) ich/wir	überwiegend
	mensarten, die Ihr Haushalt be-		CONTRACTOR	O1
	zieht, und 2. die Einkommensart,	Erwerbstätigkeit, Berufstätigkeit	©(1	<u> </u>
	aus der Ihr Lebensunterhalt über-	Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe	O ₂	O ₂
		Rente, Pension, Vorruhestandsgeld	O s	O ₃
	wiegend bestritten wird.		O ₄	O ₄
	Unternalt durch Ang	ehörige, die nicht zum Haushalt gehören	ALTERNATION OF THE PARTY OF THE	
	eigenes	Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	O5	O5
		Sozialhilfe	O ₆	O ₆
	Sonstige	Unterstützungen, z.B. BAföG, Wohngeld	O ₇	O ₇
	300000000000000000000000000000000000000	***************************************		

Bei vielen Planungsaufgaben ist es wichtig, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Haushalte zu kennen, um vor	bis unter 500 DIVI	O 01
allem ihre Mietbelastung einschätzen zu können.	500, bis unter 1000, DM 1000, bis unter 1500, DM	O 03
Sagen Sie mir bitte:	1500, bis unter 2000, DM 2000, bis unter 2500, DM	O 04
Welcher Gruppe ist Ihr Haushalt nach seinem gesamten monatlichen Nettoeinkommen zuzuordnen? - also dem Einkommen aus Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit, Rente/Pension, Lebensversicherung und ähnlichem zusammengenommen, jedoch nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge-	2500, bis unter 3000, DM 3000, bis unter 3500, DM 3500, bis unter 4000, DM 4000, bis unter 4500, DM 4500, bis unter 5000, DM 5000, bis unter 6000, DM	O 06 O 07 O 08 O 09 O 10 O 11



DER OBERBURGERMEISTER DER STADT NURNBERG

Mai 1995

Liebe Mitbürgerin, lieber Mitbürger,

die Nürnberger sollen sich in ihrer Stadt und ihrem Stadtteil wohlfühlen. Diesem obersten Ziel der Stadtpolitik dienen auch unsere Bemühungen, die Lebensverhältnisse zu verbessern und für bürgerfreundliche Angebote an Verwaltungs- und Dienstleistungen zu sorgen. Dazu ist uns Ihre Meinung wichtig! Die vom Stadtrat beschlossene Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995 ist daher vor allem den Fragen nach Ihrem Wohlbefinden und Ihrem Urteil über die öffentlichen und privaten Angebote in Ihrem Stadtteil und im Zentrum gewidmet.

Daneben geht es auch wieder um Ihre Wohnsituation und die Mieten. Die Angaben hierzu werden vor allem gebraucht, um den Nürnberger Mietenspiegel fortzuschreiben.

I h r Haushalt wurde zusammen mit anderen Nürnberger Haushalten so ausgewählt, daß aus Ihren und den anderen Angaben ein zuverlässiges Bild der Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung entsteht. Es kommt besonders auch auf Veränderungen an, die seit 1993 eingetreten sind. Deshalb bitte ich Sie herzlich, auch an dieser zweiten Befragung mitzuwirken und sich für ein kurzes Interview zur Verfügung zu stellen. Das Amt für Stadtforschung und Statistik bemüht sich, das Gespräch für Sie so einfach wie möglich zu machen:

In den nächsten Tagen wird Sie ein Beauftragter des Amts anrufen oder bei Ihnen persönlich vorbeikommen, um das Interview durchzuführen. Sie können den Fragebogen aber auch selbst ausfüllen und mit einem bereits vorbereiteten Umschlag kostenlos an das Statistische Amt zurückschicken.

Ihre Angaben sind freiwillig. Trotzdem bitte ich Sie um vollständige und richtige Antworten, weil die Erhebung sonst trotz aller Mühen und Kosten ein verzerrtes Bild und damit falsche Planungsgrundlagen liefern würde.

Selbstverständlich bleiben Ihre Antworten absolut anonym. Die an der Erhebung und Auswertung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit besonders verpflichtet. Das Statistische Amt und der städtische Datenschutzbeauftragte achten streng darauf, daß das Statistikgeheimnis gewahrt bleibt. Weitere Erläuterungen gibt Ihnen das beiliegende Faltblatt.

Für Ihre Mitwirkung sage ich Ihnen im voraus meinen herzlichen Dank!

bei Rückfragen: Amt für Stadtforschung und Statistik der Stadt Nürnberg

Herr Dr. Schirner, Tel.: 231 32 75 Herr Stellwag, Tel.: 231 31 67

Informationen zur Befragung über die Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen in Nürnberg

-Wohnungs- und Haushaltserhebung 1995-

Worum geht es?

Die Stadt befragt einmal im Jahr ihre Bürgerinnen und Bürger, um sich ein aktuelles und zuverlässiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zu verschaffen. Ihr Haushalt wurde ausgewählt, um zusammen mit anderen Haushalten die Nürnberger Bevölkerung zu repräsentieren. Deshalb wird Sie in den nächsten Tagen ein Beauftragter des Amts für Stadtforschung und Statistik anrufen oder bei Ihnen vorbeikommen, um das Interview durchzuführen. Sie können den Fragebogen aber auch selbst ausfüllen und mit einem Freiumschlag an das Statistische Amt zurückschicken. Das ganze dauert nicht länger als eine gute Viertelstunde.

Wozu wird das gebraucht?

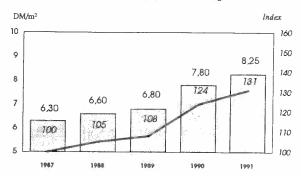
Ziel der Befragung ist es in diesem Jahr, Daten für den Nürnberger Mietenspiegel zu ermitteln und zu erfahren, welche Einrichtungen Sie in Ihrem Stadtteil nutzen und welche Sie vermissen. Weil sich die Stadt in Zukunft noch mehr an den Bedürfnissen der Bürger orientieren will, interessieren wir uns auch dafür, ob Sie in Ihrem Stadtteil gerne auch andere städtische Dienstleistungen hätten. Aber auch Ihre Einschätzung, inwieweit die Verhältnisse an Ihrem Wohnort für ihr gesundheitliches Wohlbefinden gut oder schlecht sind, ist für uns wichtig. Außerdem bitten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Wohnung und zu Ihrem Haushalt.

Gibt es eine Rechtsgrundlage?

Ja. Der Nürnberger Stadtrat hat am 04.10.1984 beschlossen, regelmäßig Wohnungs- und Haushaltserhebungen mit Fragen zur Stadtentwicklung durchzuführen. Dieser Beschluß ist noch einmal am 23.02.1989 bestätigt worden. Außerdem hat der Stadtrat am 18. September 1991 durch Satzung die Wohnungs- und Haushaltserhebung angeordnet (Amtsblatt der Stadt Nürnberg Nr. 21 vom 09.10, 1991). Diese Erhebung ist erforderlich, damit die Stadt für ihre Bürger die vielfältigen Versorgungs- und Planungsaufgaben erfüllen kann, die ihr insbesondere durch Art. 57 der Bayerischen Gemeindeordnung, das Baugesetzbuch, das Wohnungsbaugesetz und viele andere Vorschriften aufgetragen sind. Auch muß die Stadt den Mietspiegel regelmä-Big fortschreiben.

was dabei herauskommt:-

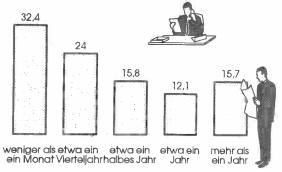
Die Entwicklung der Durchschnittsmieten (Nettokaltmiete) in Nürnberg im freifinanzierten Wohnungsbau 1987 - 1991



Amt für Stadtforschung und Statistik

Wohnungs- und Haushaltserhebung 1991

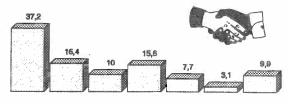
Wohnungssuche in Nürnberg: Wie lange haben Sie intensiv gesucht, bis Sie diese Wohnung gefunden haben ?



Amt für Stadtforschung und Statistik

Wohnungs- und Haushaltserhebung 1991

Wohnungssuche in Nürnberg: Wie bzw. durch wen haben Sie die derzeitige Wohnung erhalten?



Verwandte/Wohnungs-Bekannte amt

ngs- Arbeit-

inserat

Makler Whg gehört sonstige: Verwandten

Amt für Stadtforschung und Statistik

Wohnungs- und Haushaltserhebung 1991

Die Erhebung wird nach § 3 Abs. 2 der Satzung über die Wohnungs- und Haushaltserhebung als **freiwillige** Befragung auf Stichprobenbasis gemäß Art. 23 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 9 Abs. 9 Bayerisches Statistikgesetz vom 10. August 1990 durchgeführt. Der städtische Beauftragte für den Datenschutz hat festgestellt, daß die Erhebung nach den Datenschutzbestimmungen zulässig ist.

Wie wurden sie ausgewählt?

Um die tatsächlichen Verhältnisse in den Stadtteilen mit einer Stichprobe zu erfassen, wurde 1993 jedes 15. bewohnte Gebäude mit den darin wohnenden Haushalten so ausgewählt, daß von deren Angaben auf die Gesamtheit der Nürnberger Haushalte geschlossen werden kann.

Damit sich die Stadt möglichst frühzeitig auf Veränderungen der bestehenden Verhältnisse einstellen kann, wird ein Teil der Haushalte, der die anderen zuverlässig repräsentiert, im Jahresabstand erneut befragt. Hierfür wurde Ihr Haushalt repräsentativ ausgewählt. Weil sich bei der Hochrechnung auch jeder Fehler vervielfacht, ist es besonders wichtig, die Angaben über Ihren Haushalt richtig und vollständig zu erhalten.

Was geschieht mit den Daten?

Im Ergebnis werden aussichließlich statistische, d. h. zusammengefaßte Angaben über die Gesamtheit oder über Gruppen von Haushalten und Wohnungen benötigt. Dazu müssen aber zunächst Einzeldaten erhoben und verarbeitet werden. Die Antworten in den ausgefüllten Fragebogen werden hierzu im Statistischen Amt verschlüsselt, d. h. in Zahlen übersetzt. Die für die Stichprobe ausgewählten Wohnungen erhalten eine Ordnungsnummer, die lediglich dazu dient, diese Wohnung bei der Wiederholungsbefragung wieder aufzufinden. Alle diese Angaben werden sodann - ohne Namen und getrennt von Straße und Hausnummer - auf Magnetband aufgenommen und stehen dort als Zahlenfolgen zur maschinellen Auswertung bereit. So kann per Computer beispielsweise ausgezählt werden, wie viele Haushalte 1-, 2- oder 3-Zimmer-Wohnungen haben, welcher Anteil der Befragten mit dem PKW oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fährt sowie, nach erneuter Befragung bei einem Teil der Haushalte, in wievielen Fällen sich die Miete erhöht oder ermäßigt hat.

Die Fragebogen und die für die Auswahl der Stichprobe verwendeten Adressenlisten werden nach Abschluß der Wiederholungsbefragungen, spätestens nach 5 Jahren, vernichtet.

Gibt es einen Datenschutz?

Sie können sicher sein, daß Einzelangaben, die auf Ihre Person oder Ihren Haushalt bezogen werden könnten, nicht weitergegeben werden und daß niemand aus den Auswertungen erkennen kann, von wem die Angaben stammen.

Das Statistische Amt beachtet streng das Statistikgeheimnis. Die Mitarbeiter und die Erhebungsbeauftragten wurden zur statistischen Geheimhaltung besonders verpflichtet.

Ihre Angaben sind freiwillig. Die Stadt ist aber aus den genannten Gründen ganz besonders auf Ihre Mitwirkung angewiesen. Für diese verständnisvolle Unterstützung danken wir Ihnen!

Amt für Stadtforschung und Statistik

Trutzel (Stadtdirektor)

